Nr. 28. — 81. Jahrg.
Berlin, 8. Juli 1928.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Bei den schlechten Zeiten hatte Müller-Franken vorübergehend seine frühere Tätigkeit als Reisender für Sitzgelegenheiten wieder aufgenommen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0439
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 8. Juli 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochengesang

Montag

Fort geht der alte Tageslauf,
Die Leier stimm' ich heiter.
Sonnabends hört der Zauber auf,
Am Montag geht er weiter.

Dienstag

Am Dienstag wächst die Sehnsuchtspein
Der Mannen. Preist im Lied se.
Auch Joseph Wirth will Kanzler sein,
Und wär's auch nur ein Vize.

Mittwoch

Der Wochen Mitte mahnt uns leis
An Parlamentessitte,
Da unerbittlich in den Kreis
Das Zentrum tritt, die Mitte.

Donnerstag

Am Donnerstage fährt der Müller rasend hin und wieder,
Wie er sein Kabinette füll',
Fast wirft die Sorg' ihn nieder.

Freitag

Am Freitag ist er auch nicht frei
Von Nöten und von Sorgen.
Es sind so viele „Wenns" dabei
Für heute und für morgen.

Sonnabend

Am Samstag, wie wenn nichts geschah,
Stimm' ich die Leier heiter. —
Wie lange wohl, Germania,
Sag', müllern wir noch weiter?

Kladderadatsch.

Wieder das erlösende Wort!

Wenn im Vaterland das Kleine
Je gewann die Oberhand,
War's nicht immer dieser Eine,
Der das Unheil überwand,
Dessen Wort mit mächtigem Stoße
Raum im Chaos noch gewann,
Dieser Eine, dieser große,
Nie besiegte deutsche Mann?

Hindenburg! Wir sehn ihn stehen,
Ragend in des Himmels Plan,
Und das Völklein der Pygmäen
Ahnt und fühlt den großen Pan.
Und es wackeln tausend Zöpfe,
Offenbar wird mancher Tropf,
Und das „Kabinett der Köpfe"
Wird ein Nichts vor diesem Kopf! —

Welch ein Schauspiel, wie sich Müller
Mühte um das Portefölch,
Und wie kaum uns der Erfüller
Wirth vorüberging, der Kelch!
War's nicht Müller, der als Weiser
Stieß die Deutschen vor den Kopf,
Der den neunzigjährigen Kaiser
Einst genannt „Gamaschenknopf" —

Der als Kanzlertat im Haupte
Wälzte den „Verfassungstag",
Der sich selbst ein Großer glaubte,
Was sonst keiner wohl vermag?
O man sieht mit rührungsfeuchten
Augen ihn an Bismarcks Statt,
Denn sein Name steht mit Leuchten
Ewig im Versailler Blatt!

War's nicht Joseph Wirth, der teure
Heros, Freiburgs großer Sohn,
Der, daß er dem Elend steure,
Uns geschenkt die Inflation?
Vizekanzler Freiburgs Söhnchen —!
Freudig puppert jedes Herz.
Da — das herrliche Fraktiönchen
Saß urplötzlich auf dem Sterz. —

Denn noch wacht ein treues Auge
Über all dem wirren Wahn;
Daß es ihm zum Besten tauge,
Einer zeigt dem Volk die Bahn.
Wirkt die Kleinheit immer kleiner,
Bis sie fast ins Nichts entschwand:
Dank sei Gott, noch waltet Einer
Sorgend überm deutschen Land!

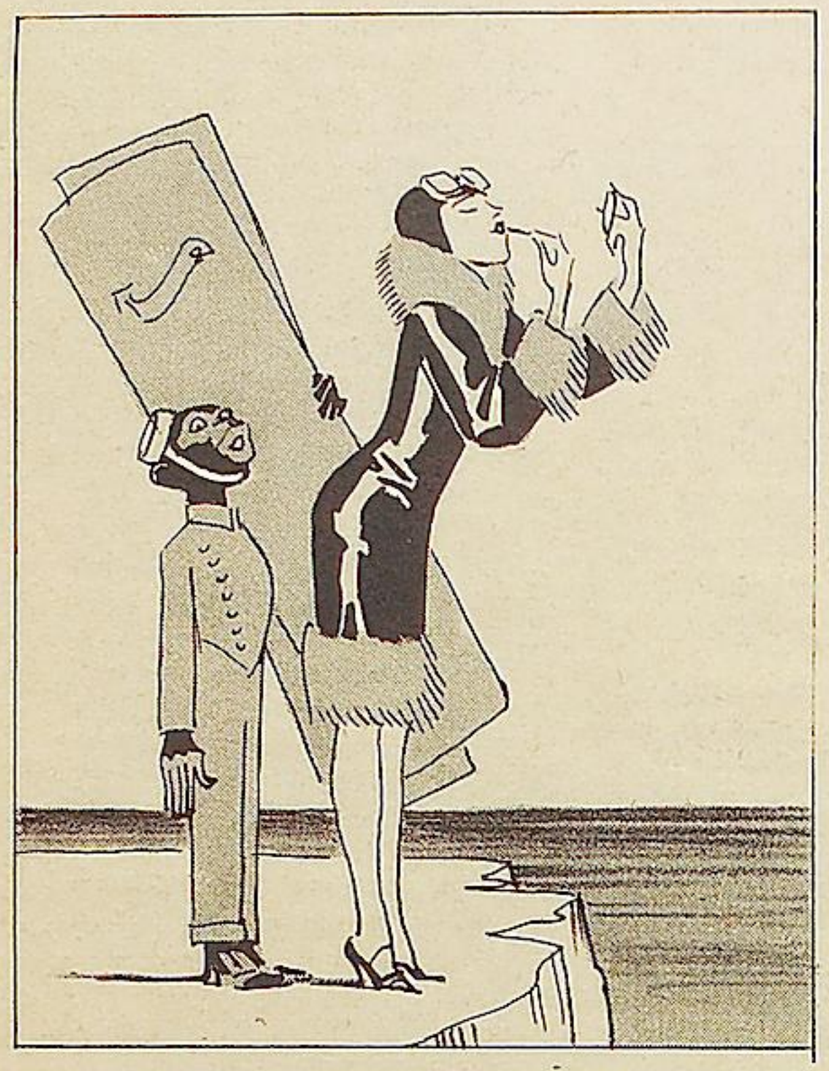
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

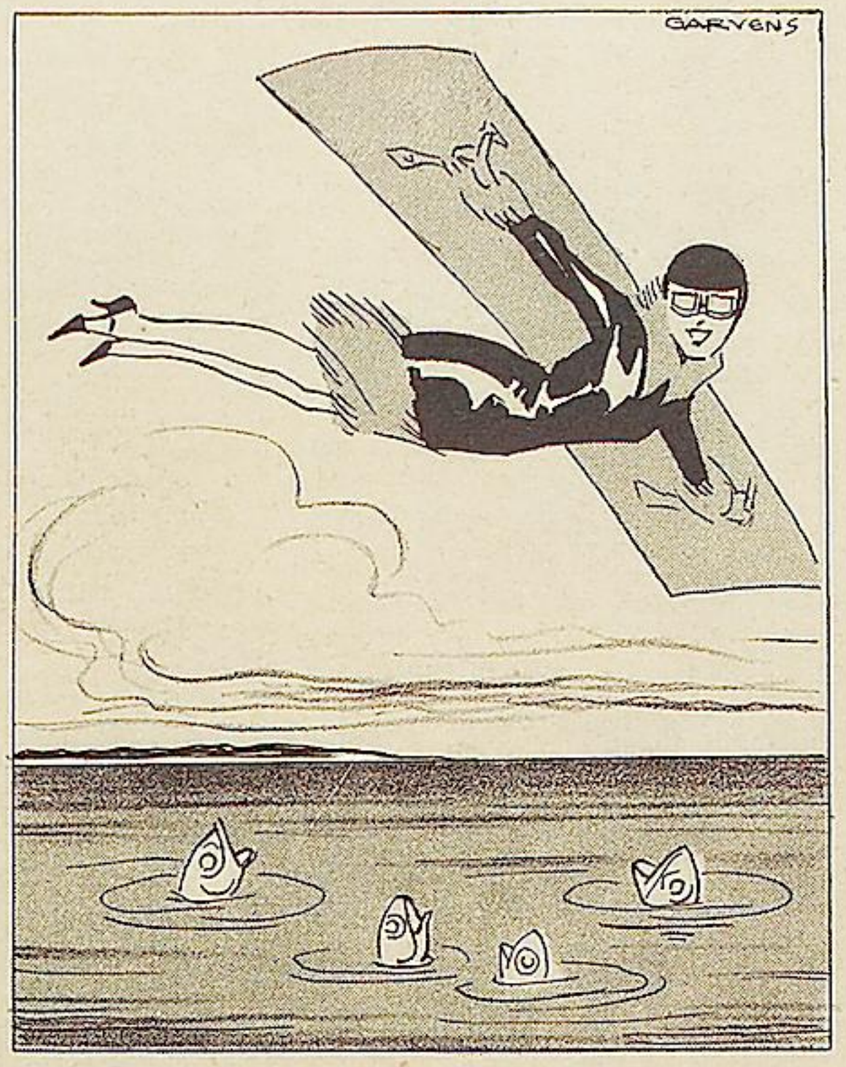
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0440

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Amelia Earhart und Thea Rasche oder: Die fliegenden Ozeanweiber

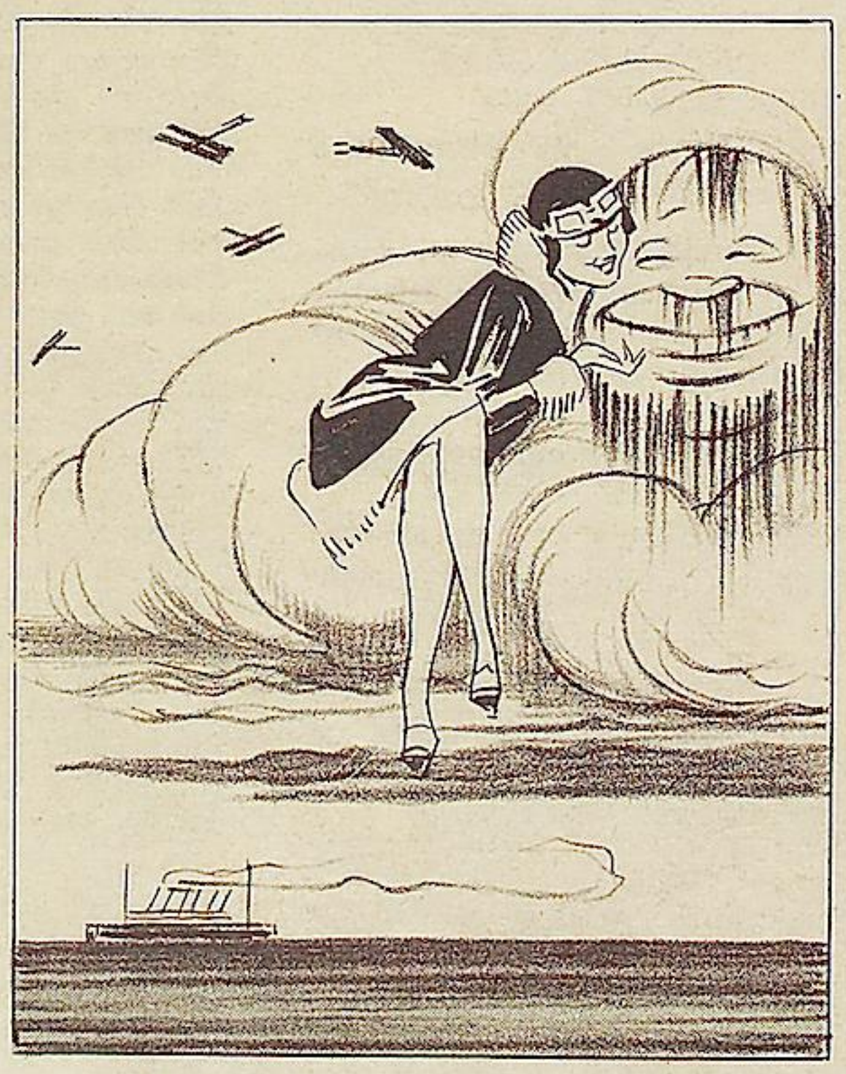


Weil die kleine Plaudertasche,
Malchen Earhart, übers Meer
Flitzte, wird auch Thea Rasche
Nächstens fliegen hinterher.



Wahrlich, das kann nieblich werden,
Dieser Weiberwettflug-Spaß!
Mach' den Misses nicht Beschwerden,
Guter Onkel Boreas!

Laß das Rasen, laß das Pusten,
Denn was nützt es dir, mon cher,
Wenn die Misses, die Bebusten,
Purzeln in das weite Meer!



Freundlich sollst du mal dich zeigen,
Wenn dich Schönheit hold umfängt,
Und der Himmel voller Geigen
Und voll hübscher Weibchen hängt!

71223

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0441
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Na, Schultze, haste dir denn nu endlich entschlossen, wo de dies Jahr hinreisen wirst?

Schultze: Nee, Müller, so recht weeß ick det immer noch nich. Ick mechte jern ordentlich ville Sport und Jimnastik sehen —

Müller: Sport? Ja, da kann ick dir keenen Rat jeben. Aber Jimnastik, Mensch, denn mußte nach die Schweiz!

Schultze: Warum denn dahin?

Müller: Na, da haste doch schon alleene über 100 000 Solothurner!

Schultze: Gerechter! ego.

—

Schultze: Weeßte denn, det se 'ne kleene Katze mit den Raketenwagen haben fahren lassen?

Müller: Natürlich, und det war ooch janz richtig.

Schultze: Woso richtig?

Müller: — na, die Fahrt war doch for de Katz! k.

—

Schultze: Wie ick die Fliejer hier in Berlin jesehn hab', da hab' ick mir jleich jesagt, det bei den Iren Fitzmaurice wat mau is.

Müller: Quatsch, mau! Wat soll denn bei den mau sind?

Schultze: Die zweete Silbe!

Müller: Schultze — nu aber keen'n Ton mehr! l. s.

—

Müller: Haste jehört, det die Landpastoren nach eene besondere Skala besoldet werden sollen?

Schultze: Nee. Wat soll 'n det for 'ne Skala sind?

Müller: Det is bei die Dorftheologen natürlich die scala dei.

Schultze: Det vasteh ick nu erst recht nich!

Müller: Det is doch janz einfach: scala dei heeßt „Leider Jottes". br.

Viele Traute

Freiherr von Hünefeld hat eine Menge Heiratsanträge erhalten. Wir lasen einen davon. Er lautete:

„Sie haben meine Liebe im Fluge gewonnen. Mit dem Ozean zugleich bezwangen Sie mein Herz, das nach Heine ganz dem Meere gleicht, Ihnen also gefallen muß. Landen Sie mit mir im Flughafen der Ehe! Fliegen Sie in meine Arme!"

Die Antwort war kurz: „Es bieten sich mir so viele Traute, und ich habe doch bewiesen, daß ich schon genug Traute besitze." m. l.

„Irgendwie muß schließlich regiert werden"

I.

Der Beauftragte: Ohne richtige Mehrheit geht's natürlich nicht. Ohne zufriedene Mehrheit. Deshalb bitte ich Sie, hochlöbliche Parteihäupter, mir Ihre sämtlichen Wünsche von A bis Z mitzuteilen.

Die 22 Abgesandten (packen aus).

Der Beauftragte: Es sind rund hundert Forderungen, die Sie für die Regierungsbildung aufstellen. Da diese hundert Forderungen sich durchweg schroff widersprechen, heben sie einander auf. Damit wäre der Weg für das neue Kabinett frei, wenn ich nicht siebzehn Punkte vorzubringen hätte.

Die Abgesandten: Gleich siebzehn?

Der Beauftragte: Es ist ein Aufwaschen. Warum nicht siebzehn Punkte, da wir uns ja doch in keinem einig werden!

Die Abgesandten: Sie wissen das im voraus und rufen trotzdem zweiundzwanzig Männer zusammen?

Michel: Er braucht zweiundzwanzig, weil uns Deutschen ein Mann fehlt.

II.

Der Beauftragte: Mit der Großen Koalition war's Essig; versuchen wir es mit der Weimarer Koalition. Sie bildet zwar keine Mehrheit, aber Mehrheit ist der Unsinn.

Der Vertreter der Bayerischen Volkspartei: Hören Sie .... ich bleibe lieber draußen!

Der Beauftragte: Das erleichtert mir, nach meinen neuen parlamentarischen Grundsätzen, die Aufgabe. Je geringer die Zahl der Köpfe, desto eher sind sie unter einen Hut zu bringen.

Der Vertreter des Zentrums: Da geh' ich lieber auch!

Der Beauftragte: Jetzt ist das Kabinett so gut wie gebildet. Es lebe die zerschmetternde Minderheit! Morgen siedeln wir in unsere Ministerhotels über.

Michel: Nehmen Sie ein gewöhnliches Hotel! Sie bleiben ja doch bloß ein paar Tage.

III.

Der Beauftragte: Mehrheit hab' ich nicht, Minderheit geht nicht. Da bleibt nur ein Ausweg, denn irgendwie muß schließlich regiert werden. Ich bilde ein Ministerium der Köpfe.

Michel (reibt sich die Ohren): Ich höre immer Köpfe!

Der Beauftragte: Die neue Regierung wird frisch ans Werk gehen und, ob sie nun eine Mehrheit oder Minderheit hinter sich hat, sie wird den Kopf nicht hängen lassen.

Michel: Sehr vernünftig! Die Nürnberger lassen ja auch keinen hängen, den sie nicht haben. Timon der Jüngere.

Faschistische Hymne

Soll bei Einweihung des Brenner-Denkmals am 12. Juli 1928 gesungen werden.

Wir werden euch in Brixen
Die Knochen gründlich knicksen,
Wir werden euch in Klausen
Das Fell gehörig lausen
Und euch im Walther-Bozen
Mal bißchen südwärts lotsen,
Auch euch im heitern Kaltern
Das Leben umgestaltern,
Desgleichen euch Terlanern
Und dito den Meranern.
Der ganze lange Ritten
Wird bald um Gnade bitten.
Wir werden euch am Jaufen
Uns richtiggehend kaufen
Und euch im Tale Sulden
Erfreun mit unsrer Hulden.
Merkt euch das all in Schlanders,
Die Sache wird jetzt anders,
Und ihr, ihr Pustertaler,
Bestellt den Marterl-Maler.
Das Denkmal will mit diesen
Programmen euch be-Griesen,
Gestiftet ist's von Gönnern,
Die für Tirol ent-Brennern. r.

Er hat recht, wie immer

„In der Tat aber ist mir der Eindruck verblieben, daß jede unserer Fraktionen ihre Politik betreibt, als ob sie allein da sei, ohne Rücksicht auf das Ganze und auf das Ausland sich auf ihrer Fraktionsinsel isoliert."

(Bismarck, Gedanken und Erinnerungen, 25. Kapitel.) a. e.

Uruguay beim Olympia-Fußball

Ein kurz Gebet — dann trat man zu,
Trotz frommem Sang und Sagen,
Trat mit dem Fünfzehnkiloschuh
Die Gegner in den Magen.

Ein Rio-Mann ist allemal
Fromm. Singt er nach dem Beten,
So sicherlich den Leib-Choral:
„Nun laßt uns gehn und treten!"

Timon der Jüngere.

Ein Gebot der Stunde

Wie wir hören, hat der Verein internationaler Gesandter und Botschafter ein Rundschreiben erlassen, worin er bittet, seine Mitglieder bis auf weiteres von allen Staats- und Amtsgeschäften zu entbinden, da diese durch die laufenden Empfangsfeierlichkeiten und Festessen zu Ehren durchreisender Ozeanflieger, Kanalschwimmer, Droschkenkutscher usw. voll und ganz in Anspruch genommen seien. o. w.

Kleine Anfrage

(Das Wirken der Republikanischen Beschwerdestelle beginnt mehr und mehr Beunruhigung in die Bevölkerung zu tragen. Sie erhält ihr Material zum größten Teil durch Zuschriften und Anzeigen aus Linkskreisen.)

Der größte Schuft im ganzen Land,
Das ist, wie männiglich bekannt,
Noch allemal der Denunziant.

Es kennt natürlich Jeder ja
Dies Grundgesetz für alle Fälle!
Nicht wahr, edle Republikanische Beschwerdestelle?!? ego.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0442
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Hammel als Schankwirt

(Der berüchtigte Danziger Völkerbundskommissar Hamel bemüht sich, bei allen maßgebenden Instanzen durchzusetzen, daß er seinen Posten auch weiter behalte.)

„Na, Herr Polack, wenn Sie dafür sorgen, daß ich die Konzession in dieser Schenke behalte, sollen Sie auch weiter gut mit Danziger Goldwasser bedient werden!"

„Regierungsbildung"

Immer langsam! Nur nicht drängeln!
Immer Ruhe! Nur nicht quengeln!
Was noch „schwebt", was ungewiß,
Hebt und klärt ein Kompromiß!

Und man schlichtet, und man quasselt,
Und man feilscht und kompromasselt,
Redet dies und redet das,
Alles um den Kompromaß!

Hü! Denn zu Ministersesseln
Kommt man nur durch kompromesseln!
Hott! Denn selbst ein Herkules
Braucht dazu den Kompromeß!

Droht auch Dawes uns zu erdrosseln,
Wicht'ger ist das kompromosseln!
Ob auch teure Zeit verfloß,
Teurer ist der Kompromoß!

Nur den Wählern, diesen Dusseln,
Kompro—mißfällt's Kompromusseln!
Kompro—mißlich voll Verdruß
Schelten sie den Kompromuß!

Höhnen, spotten, meckern, rügen,
Weil mit Kompro-Mißvergnügen
Sie, die nichts vom Fach verstehn,
Kompromiß — — Erfolge sehn!! klkl.

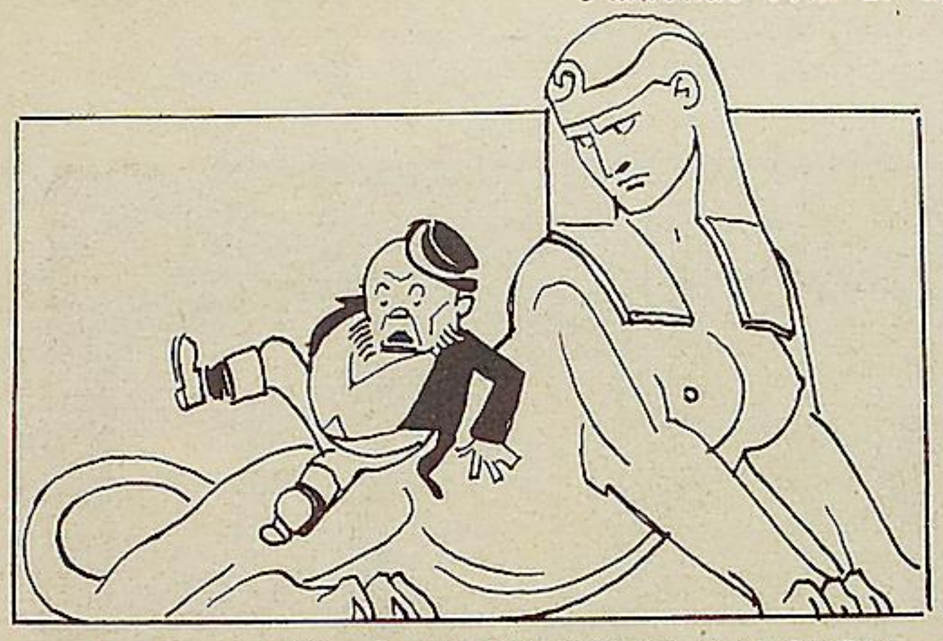
Klarheit

Der Abbruch der breiten, schönen, im Jahre 1909 mit 9 Millionen Mark Kosten von Deutschland gebauten Weichselbrücke bei Marienwerder durch die Polen bringt das ganze Reich in Erregung; es wird dadurch Ostpreußen jede unmittelbare Verbindung mit dem rechten Ufer genommen. Am besten finden wir uns mit dieser Tatsache ab, wenn wir sie symbolisch nehmen. Polen bricht die Brücke zu Deutschland ab und richtet eine Trajekt-Verbindung ein. Eine Seilfähre bezeichnet ja doch am richtigsten die zwischen uns und ihnen bestehenden gespannten Beziehungen. stoffel.

7 / 224

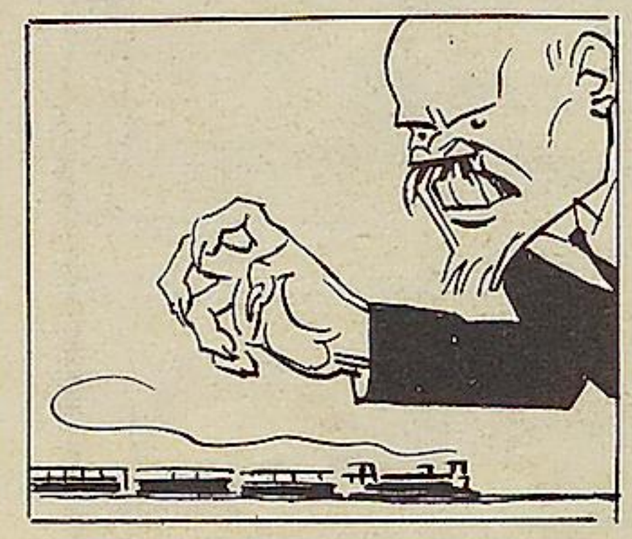
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0443
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblicke vom 1. April bis 30. Juni

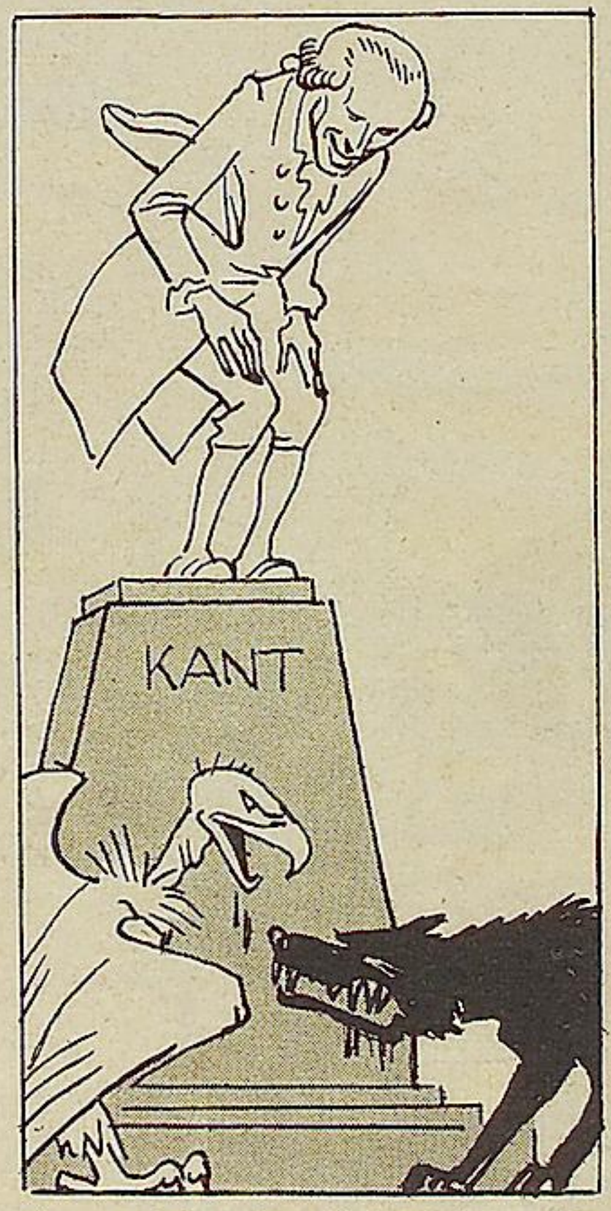


Zu Beginn dieses denkwürdigen Quartals spürte plötzlich der auf der ägyptischen Sphinx gemütlich thronende John Bull bei seinem sonst so geduldigen „Reittier" eine bösartige Unruhe.

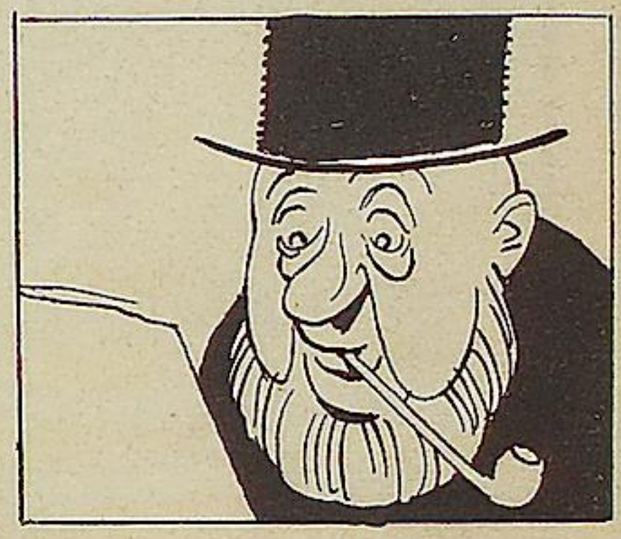
Der in friedlichem Schlummer von einem sonnigen und idyllischen „Ostlocarno" träumende deutsche Michel wurde plötzlich durch eine böse Detonation geweckt: Die Polen hatten den Bismarckturm bei Bromberg gesprengt.



Um dieselbe Zeit streckte der brave Poincaré seine große, biedere Rechte nach Deutschland hinüber. Er wollte Bargeld, d. h. die Eisenbahn-Obligationen, haben.



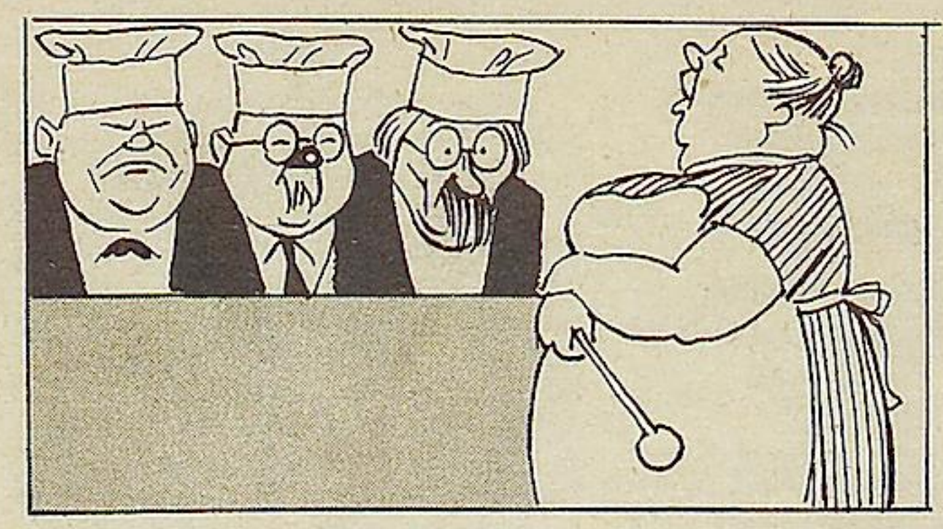
Eine ganz seltsame Szene spielte sich in dem alten Königsberg i. Pr. zu Füßen des großen Kant ab: Dort „verhandelten" der polnische Adler bzw. Geier mit dem litauischen Wolf, um zu einem Einverständnis zu gelangen, was den alten Weltweisen aufs höchste erheiterte.



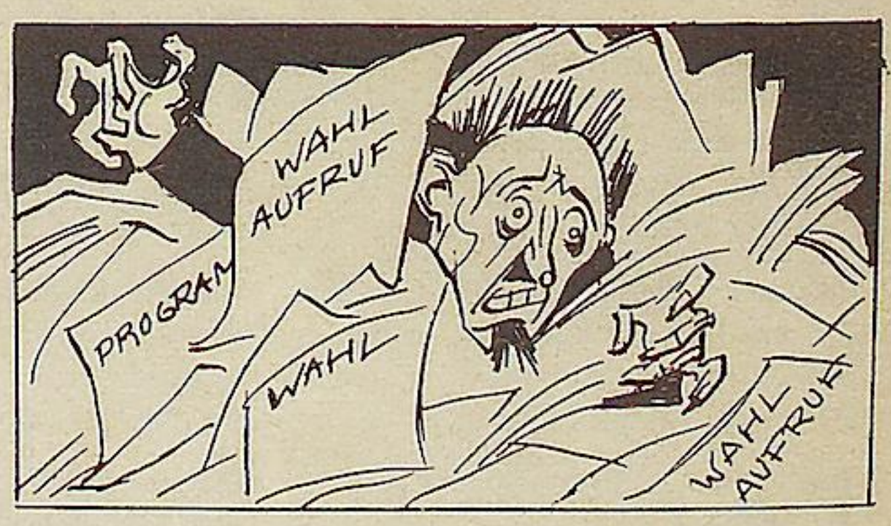
Im Elysium hörte man einen überaus kräftigen Burenfluch; der selige „Ohm Krüger" hatte nämlich folgende Worte aus einer Rede Chamberlains gelesen: „Krieg ist niemals ein Werkzeug der britischen Politik gewesen."

Alle Versuche des Reichsministers von Keudell, gegen „Rotfront" vorzugehen, scheiterten in Preußen; die „unartigen Kinder" Severings durchzogen nach wie vor die Berliner Straßen unter dem Gesang des stolzen Liedes: „Ick bin ein Preuße — kennt ihr Moskaus Farben!"

Ein überaus merkwürdiges Wesen ist, wie der Donez-Prozeß zeigte, die Justitia der Sowjets: sie schielt auf beiden Augen, hat eine verstellbare Binde, sowie einen starken Tatterich in den Händen, so daß sie weder das Schwert noch die Wage zu halten vermag.



Als erste Berliner Köchin bestand Karoline Zippel, gebürtig aus Pyritz, ihr großes wissenschaftliches „Kalorien-Examen" **summa cum laude**. Die Dame hat damit das Recht erworben, sich in Zukunft „Küchen-Referendar" zu nennen.



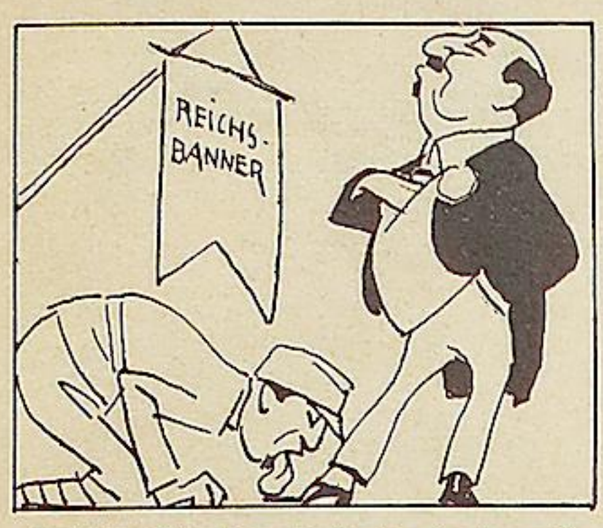
Ein bisher für völlig normal gehaltener Staatsbürger hatte sämtliche Aufrufe der 30 Parteien für die Reichstags- und Landtagswahl durchgelesen und geriet in eine so grauenvolle Tollwut, daß seine Überführung in die psychiatrische Abteilung der Charité notwendig wurde.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

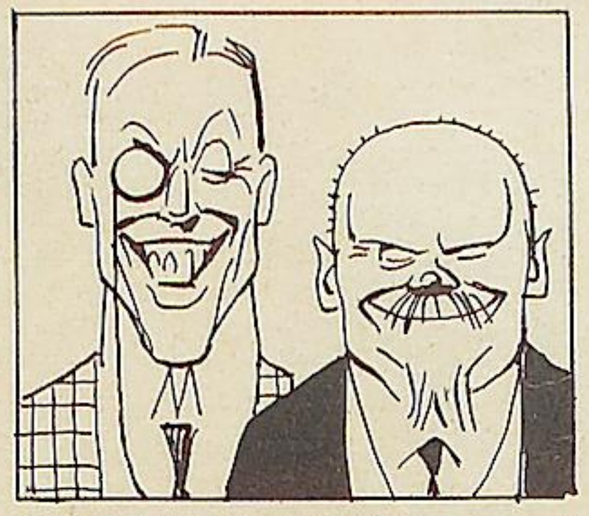
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0444

© Universitätsbibliothek Heidelberg

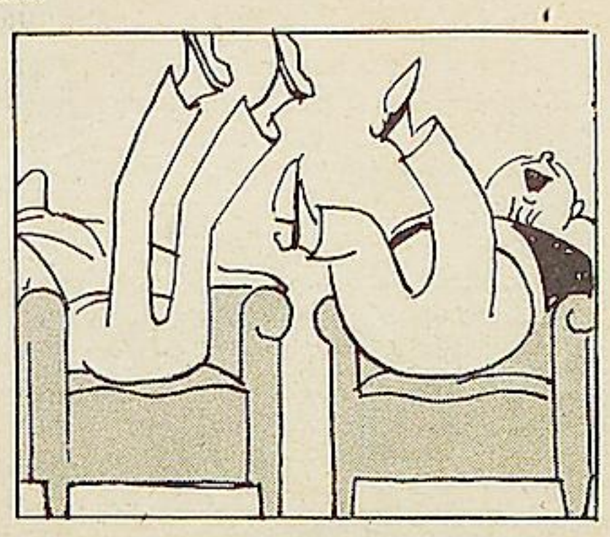
Rückblicke vom 1. April bis 30. Juni



In diesem Monat kam ein Fremder in ein grausam unterdrücktes Land, das er in der niederträchtigsten Weise besudelte. Und als dieser „Gast" abfuhr, küßten ihm gewisse traurige Gesellen ehrerbietig und dankbar den — Stiefel! Dieses Land aber war Deutschland, und der Gast war ein Franzose und hieß Victor Basch!

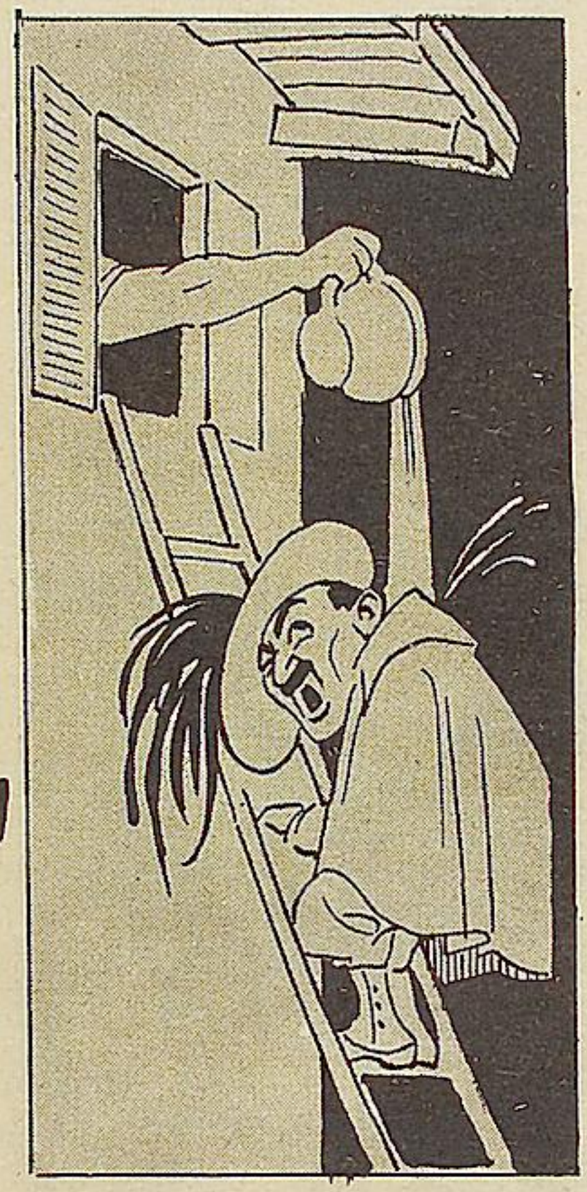


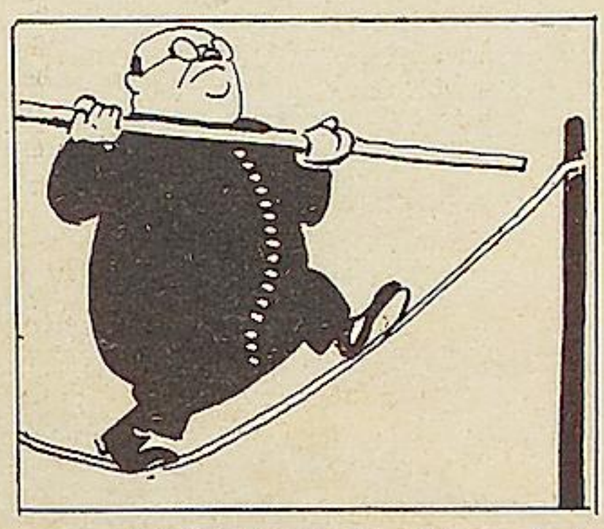
Der Ausfall der Wahlen in Deutschland erregte — wie vorauszusehen — bei unsern lieben „Freunden" uneingeschränkten Beifall und allgemeine Heiterkeit.



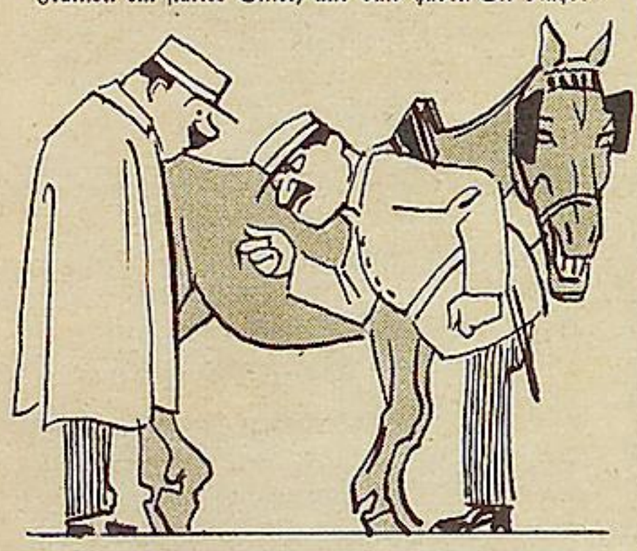
die schließlich zu einer Lachkatastrophe führte, als man auch noch vernahm, daß unter den veränderten politischen Verhältnissen wahrscheinlich der Abgeordnete Müller-Franken zum Deutschen Reichskanzler erwählt werden würde!

„Sie haben's gut in Ihrem Unternehmen," sprach nach der Eröffnungskeilerei im Landtag sein Präsident, zum Direktor Heck vom „Zoo", „denken Sie nur die Ruhe bei Ihnen und die ewigen Prügeleien bei mir!" „Ziehen Sie doch", meinte der Geheimrat Heck, „um jede Fraktion ein starkes Gitter, und bald haben Sie Ruhe!"



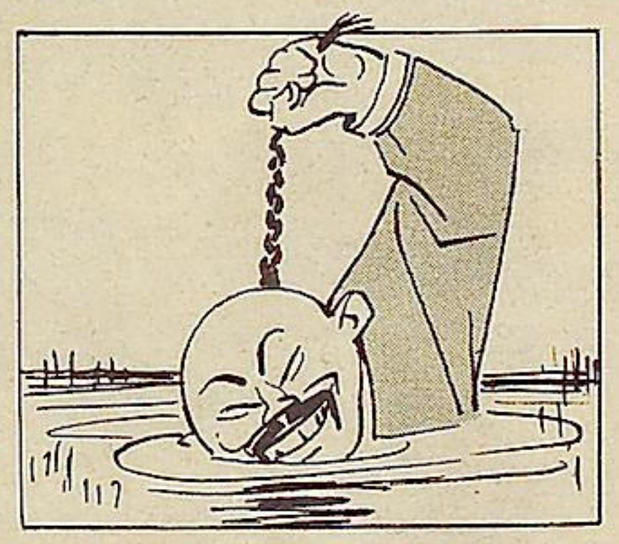


Der vielberühmte Champion im Seiltanzen, der im Linksschritt und Rechtsschritt ganz Unübertreffliches leistet und bekanntlich jeder Aufgabe gewachsen ist, dürfte auch nach einer kleinen Atempause im Zirkus „Hermann Müller-Franken" die Bewunderung aller Sachkenner erregen.

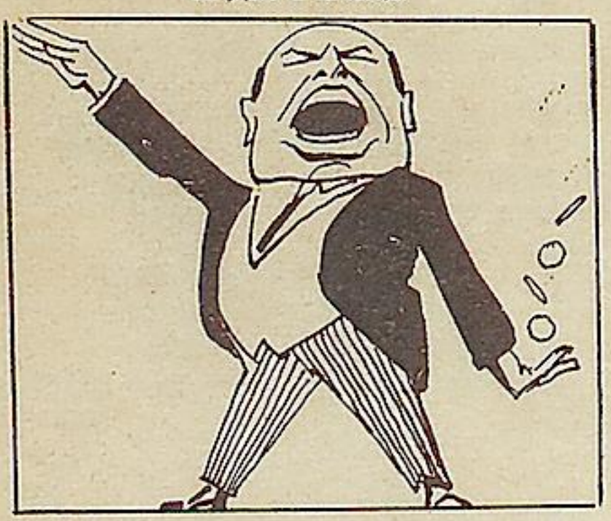


Einer eingehenden Untersuchung mußte sich das Pferd des eisernen Gustav an der französischen Grenze unterziehen lassen. Zollbeamte vermuteten in ihm augenscheinlich ein Pferd à la Troja.

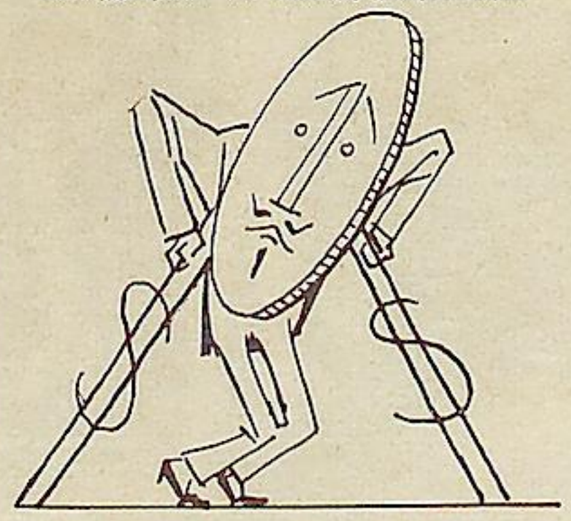
Da in Südtirol sich die bedenklichen Fälle leider mehrten, daß Sennerinnen den Faschistengruß durch eine schroffe und provozierende Drehung ihres Körpers beantworteten, werden die Bewohner der Almen in Zukunft zur Strafe beim „Fensterln" nur italienisch sprechen dürfen.



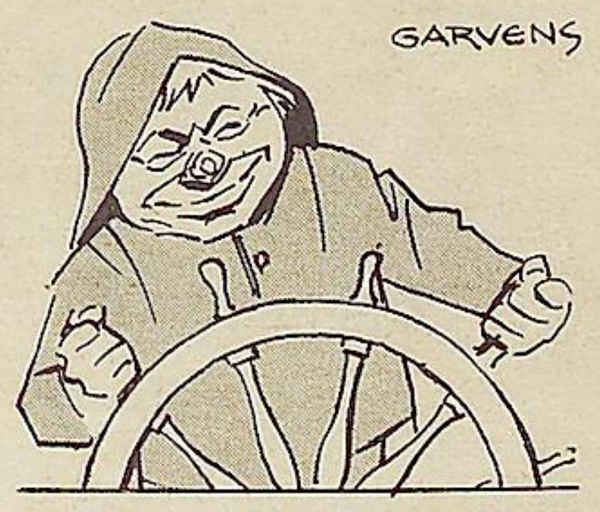
Zum großen Erstaunen seiner europäischen „Freunde" gelang es dem Chinesen, sich ohne fremde Hilfe am eigenen Zopfe aus dem Sumpf zu ziehen.



„Italien ist eine Weltmacht", sprach in diesen Junitagen mit schönem Selbstbewußtsein der Duce mit weithin dröhnender Stimme, während er die rechte Hand gebieterisch erhob und mit der linken eine ausdrucksvolle Pumpgeste nach Wallstreet hin ausführte.



Am 23. Juni gelang es endlich, den seit vielen Jahren dahinsiechenden französischen Franken mit Hilfe zweier Krücken wieder auf die Beine zu bringen. Seine Haltung scheint jetzt durchaus gefestigt.



„Und wenn sie nun auch den Kurs wieder nach links richten — ich lenke meinen Kurs immer nur zum Wohle des Vaterlandes, im freudigen Einverständnis mit meinen Lesern, denen der Kladderadatsch, wie immer, zum Preise von 7 RM. vierteljährlich zur Verfügung steht."

7/225

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0445
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unmöglichkeiten

Unsre jungen Talente suchen überall das Ungewöhnliche, geraten aber dabei leicht ins Unmögliche. So schickt uns z. B. ein nicht unbegabter Zeichner Skizzen zu, die Gegenstände behandeln wie: „Klostermönch, seine Vermögenssteuer-Erklärung fertigend", „Peltzer im Wettlauf mit einer Opel-Rakete", „Poincaré, Taube fütternd", und schließlich gar: „Abgeordneter, über einer streng sachlichen Rede brütend". Ja, aber — das alles gibt's doch gar nicht! — Von einem „Neutöner", der uns ein Oratorium mit eingelegter Jazzmusik vorlegt — er nennt das „Synkopulieren" —, wollen wir lieber ganz schweigen. (Ach, täte er doch nur desgleichen!) Dieser Neutöner kommt uns schon mehr wie ein „Neuntöter" vor. — Ein junger Dichter wiederum, der sich den „Skalden vom Skagerrak" nennt, sucht seine Unmöglichkeiten in tollkühnen Reimen. Man läßt sich ja in dieser Hinsicht schon manches bieten, aber wenn einer das „Petroleum" auf „Mausoleum" reimt und vollends die „Aprikosen" auf „Fabrikhosen" — nein, das geht denn doch schon jedem neugeborenen Musensäugling über die Nabelschnur! — Schließlich ist da auch noch ein „bahnbrechender Architekt" aus Peine, den das Dresdener Kugelhaus nicht schlafen läßt, er beglückte uns mit einem ganzen Stoß von Entwürfen zu „Flaschenhäusern" aller Formen, von der Sektflasche über die Rhein- und Rotweinbuddel bis zur Kümmelpulle. (NB. Nichts für Amerika!) Daneben hat er ein „Topfhut-Wochenendhaus" entworfen, das an ein umgestülptes Nachtgeschirr erinnert, und setzt auf dieses große Hoffnungen. Wir glauben indes nicht, daß darin viel zu machen sein wird. — Ja, ja, Deutschland war von je das Land der unbegrenzten Unmöglichkeiten.

reino.

Zuverlässiges Eheglück

„Ich würde nur einen deutschen Diplomaten heiraten: Und wenn die ganze Welt sie betrügt, sie respektieren die Verträge, du siehst ja: Locarno!"

Russisches, Allzurussisches

Ob der Zarenstander wehte,
Ob die rote Fahne flaggt,
Immer bläst die Russenflöte
Doch im alten gleichen Takt:
Wilde Horden,
Massenmorden,
Blut'ge Dünste,
Spitzelkünste,
Und Sibirien
Zum Erfrierien —
Das sind so die stets gewissen
Staatskulissen.

Ob Lenin, ob Alexander,
Ob ein Zar, ein Kommissar,
Schließlich sind sie doch selbander
Nur Tyrannen, klipp und klar:
Kugelduschen —
Wollt ihr kuschen!
Vorn und hinten
Droh'n die Flinten.
Maul gehalten!
Ich will schalten.
Ich, der weiße oder rote
Staatsdespote.

Ob nun tückisch, ob emphatisch
Dieser, jener Zunder glimmt,
Immer bleibt's ein asiatisch
Nihilistisch blöder Zimt:
Irre tollen,
Rubel rollen.
Unter flottem
Echtem Potemkinschen Wimpel
Fängt man Gimpel.
Und das deutsche Wickelkindel
Glaubt den Schwindel!!

p.

Über-Raschung

(Der erste Damen-Ozeanflug ist nicht, wie erwartet, von der Deutschen Thea Rasche, sondern von der Amerikanerin Miß Earhart ausgeführt worden.)

Drauf und dran heißt die Parole,
Willst du ein Primat erringen,
Sei's in Richtung nach dem Pole,
Sei's im Ozeanbezwingen,

Sei's, daß du den Herrn der Schöpfung,
Die per Luft trans mare reisten,
Durch die Lorbeerzweigabknöpfung
Zeigen willst, was Weiber leisten,

Tu's getrost, doch möglichst plötzlich,
Eh' es anderen zu Ohr kommt,
Denn es ist nicht sehr ergötzlich,
Wenn dir jählings wer zuvorkommt.

Also ging es einer Dame,
Der der Fall nun sehr verdrießlich,
Kühne Tat versprach ihr Name,
Aber Essig ward es schließlich.

Fixigkeit wie 'n Dieb der Tasche
Braucht ein Weltrekorderhascher,
Rasch war sicher Thea Rasche,
Doch Miß Earhart war noch rascher.

roderich.

Fromme Bitte

„Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte!"
Ach, lieber Gott, — sag' doch mal dies
Der „Liga für Menschenrechte"!

ego.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0446
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Uns nichts Neues

(In Le Havre wurde kürzlich ein seltener Fisch, der sogenannte Seebulle, gefangen und öffentlich ausgestellt, der sich an Kähnen festsaugt, um sich über weite Strecken befördern zu lassen.)

In Deutschland ist dieser Beförderungs-Schmarotzer unter dem Namen „Parteifunktionär" schon seit November 1918 allgemein bekannt.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Ein Unwissender: „Man spricht jetzt", schreiben Sie, „soviel von dem ‚großen match' des letzten Wahlkampfes; was bedeutet dies fremde Wort?" — Nun, im vorliegenden Falle können Sie getrost unsern wohlbekannten „Matsch" dafür einsetzen.

Stud. cerev. Biermörder: Sie meinen: „Das Einzige, was mir an dem ganzen Nordpolrummel gefällt, ist die sog. Branntweinbucht (brandy-bay). Wie kommt eine solche nur in die sonst so stumpfsinnige Gegend?" — Ja, dort haben wohl die amerikanischen Spritschmuggler, die „Stiefelbeiner und Mondscheiner" (boot-leggers and moon-shiners), ihre Vorratslager; sie sollten also eigentlich „Mitternachtssonnenbrüder" heißen.

Röschen in Potsdam: Auch Sie beschäftigen sich mit dem Nordpol; Sie möchten gern wissen, was man künftig dort beim Fünfuhrtee tanzen wird, ob „den faden Jazz und den verdrehten Charleston oder die entzückenden neuen Tänze, den quickstep, den Yale-blue und den herrlichen tumbo?" — Ach, Röschen, dort tanzt man überhaupt keine Niggertänze, dort tanzt man nur — so verwunderlich es klingen mag — beständig auf einem Vulkan.

Neugieriger in Berlin: Ob unser Ministerpräsident Otto Braun bereits in der Geschichte den Beinamen „Otto der Grobe" führt, ist uns nicht bekannt. Etwas „geradezu" soll er ja mitunter sein.

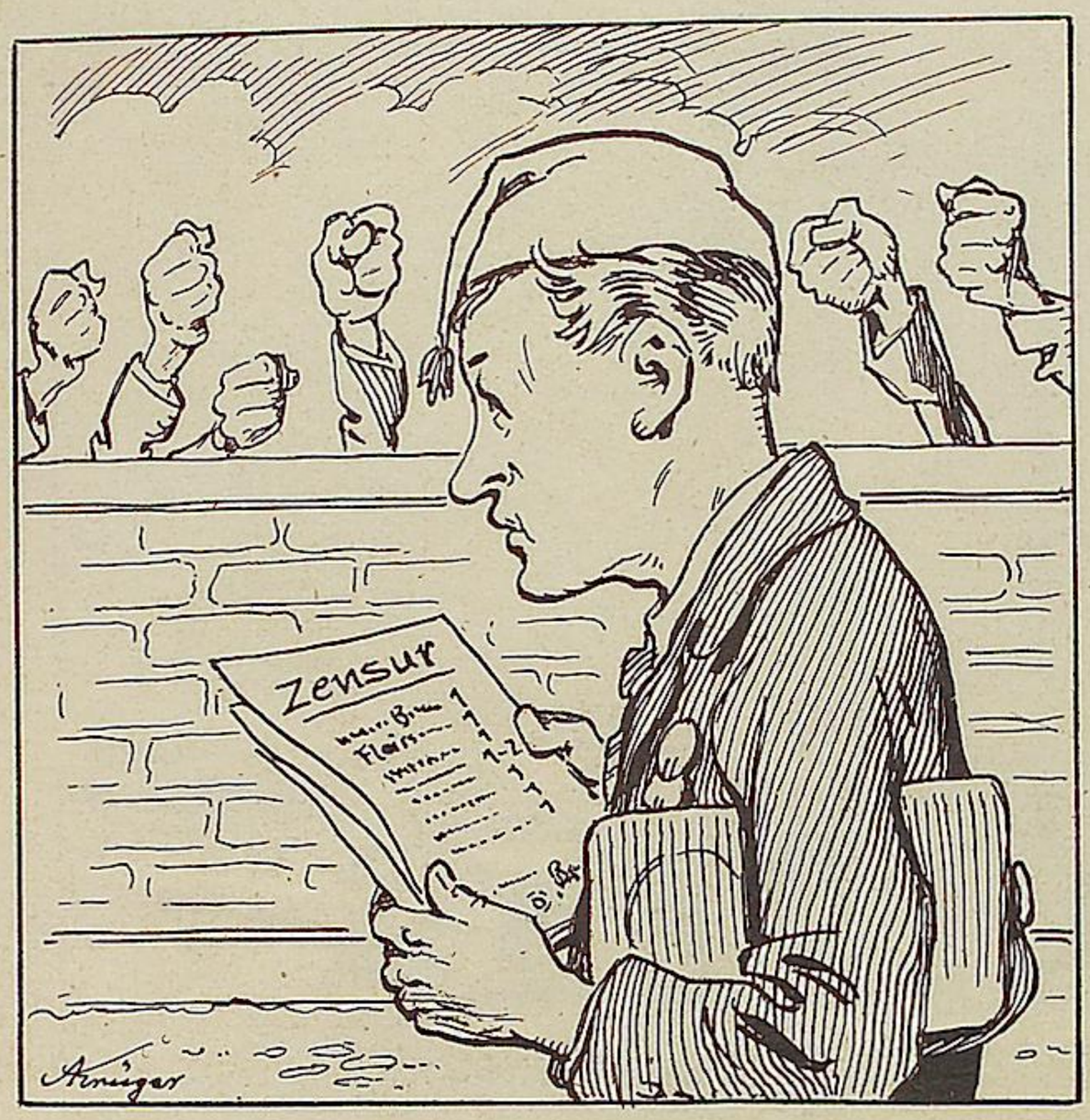
Alter Abonnent: Nein, der Raketen-Opel heißt mit Vornamen weder Konstantin noch Adrian noch gar (absit omen!) Philipp. Ihre Balkan-Studien haben Ihnen offenbar noch zu sehr auf der Zunge gelegen. Er heißt vielmehr einfach „Fritz" und kann es mit der Zeit, wenn seine Raketen ihm gnädig sind, noch bis zum „Alten Fritzen" bringen.

7/226

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0447
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Höchst wahrscheinlich

(Pasitsch schrieb im Mai 1919 an den Belgrader Ministerpräsidenten: „Man scheint nicht daran zu denken, daß das deutsche Volk wie kaum ein anderes ein einheitliches Geistes- und Seelenleben besitzt. Wenn man Deutschland auch auf 20 Staaten aufteilt, so würde dieses gemeinsame Geistes- und Seelenleben nicht aufhören.“)



Selbstgespräch: „So gute Zensuren habe ich; und doch hacken alle nach mir — — — oder ob sie das gerade deswegen tun?“

Auch eine Jubelfeier

In Serajewo soll am 28. Juni, dem Jahrestage der Ermordung des österreichischen Thronfolgers, eine große Feier stattfinden. Man wird auf der Attentatsstelle eine Marmorplatte enthüllen und ein Tedeum für die Mörder des Erzherzogs singen. Als Festlied der Versammelten ist, wie verlautet, folgender nach bekannter Melodie zu singender Kantus in Aussicht genommen:

„Strömt herbei, ihr Mörderscharen,
In der edlen Serben Land!
Wollt ihr dort nach Brauch verfahren,
Nehmt das Mordwerkzeug zur Hand!
Ja, in Serbien ist gut leben,
Wenn man gut zu morden weiß,
Ein Tedeum wird's dort geben
Bald zu jedes Mörders Preis.“

Daß die Feier auch im übrigen „mordslustig“ werden wird, läßt sich wohl mit Sicherheit vorhersagen, zumal da eine Einladung an den Völkerbund ergehen soll und „Kleine Entente-Scherze“ auf dem Festprogramm stehen. Proben zu den Aufführungen werden bereits im Belgrader Parlament unter Leitung des Herrn Ratschitsch abgehalten. r.

Rettet die Republik!

Ein Bankier hatte in einer Anzeige für die Wiederbeschaffung abhanden gekommener Wertpapiere eine „königliche“ Belohnung ausgesetzt. Auf Veranlassung der Republikanischen Beschwerdestelle wurde in den folgenden Anzeigen statt „königlich“ eine „namhafte“ Belohnung ausgesetzt.

Ein Theaterkritiker hatte die Besprechung und Kritik eines neuen Theaterstückes mit den Worten beendet: „Kurz und gut, es war ein ‚königlicher‘ Reinfall.“ Seitens der Republikanischen Beschwerdestelle wurde kein Einspruch erhoben. ers.

Erfolge

A.: Also die Badereise ist euch gut bekommen?

B.: Ausgezeichnet. Meine Frau hat sieben Pfund abgenommen, da sie mager werden wollte, und ich habe meine dürre Leiblichkeit glücklicherweise um fast acht Pfund erhöht.

A.: Ja aber . . . Mensch, das gleicht sich doch aus! Da hättet ihr doch zu Hause bleiben können . . . ri-ri.

Der Fischer

(Frei nach Goethe)

Das rote Meer, es rauscht und schwoll,
Piscator saß daran,
Sah nach der Angel unruhvoll,
Ob ihm nichts zappelt' dran?
Und wie er sitzt erhitzt und lauscht,
Umschwirrt es wild sein Ohr,
Das faucht und rauscht, das plauscht und mauscht,
Ein toller Mimenchor!

Der sprach zu ihm mit Ungestüm:
„Was hetzst du unsre Kunst
Durch faulen Kitsch und Mordsklimbim
Und roten Sowjetdunst?
Ach, wüßtest du, wie's uns vergrämt,
Zu mimen deine Stück',
Du hieltest nicht so unverschämt
Die Gagen uns zurück.“

„Schickt dir dein liebes Moskau nicht
Tscherwonzen ohne Zahl?
Hast du geprotzt nicht wie ein Wicht
Vor deinem Personal?
Nun drängen Gläub'ger gar herbei,
Zu mehren unsre Not!
Siehst du dein eigen Konterfei
Im See, und wirst nicht rot?“ —

Der Dalles wuchs, der Dalles schwoll,
Ging ihm bis an den Hals,
Sein Hilfeschrei gen Moskau scholl,
Doch das half keinesfalls.
Und als die letzte Hoffnung trog,
Da war's um ihn geschehn,
Halb sich verzog, halb raus er flog —
Und ward nicht mehr gesehn. reino.

Enttäuschung

Misses Pankhurst, die berühmteste aller Suffragetten, deren Leben und Gut nur dem Kampf um parlamentarische Rechte, und zwar um die der Frauen, gehörte, die hierfür willig Mißhandlungen und Freiheitsstrafen erduldete, ist in jenes Reich eingegangen, von dem wir wenigstens dringlichst hoffen, dort so etwas wie eine Volksvertretung nicht vorzufinden.

Anders Misses Pankhurst. „Ich weiß, daß ich in eine gewählte Versammlung komme,“ fuhr sie den Pförtner Petrus an, „sonst hätten Sie mich hier auch nicht hereingekriegt. Die Frauen haben natürlich im Himmel Stimme?“

„Na und ob,“ meinte Petrus, „unsere Engel singen sogar vierstimmig.“

„Sagen Sie mir, wo ist der Sitzungssaal?“

„Sitzungssaal?“ erwiderte Petrus erstaunt, „gesessen wird hier überhaupt nicht, wir haben Flügel.“

„Flügel, natürlich! Ich meinerseits gehöre zum linken und bitte sofort ums Wort.“

„Ums Wort? Nee, verehrteste Dame, seit Ev. Joh. 1, 5 ist das Wort bekanntlich allein bei Gott. Daran werden selbst Sie . . .“

Da war Misses Pankhurst verschwunden, denn die leidenschaftliche Anhängerin des parlamentarischen Systems konnte bei dieser niederschmetternden Eröffnung nichts Besseres tun, als aus allen Himmeln zu fallen. stoffel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0448
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fiat Justitia!

Der Vorsitzende: „Wir treten nunmehr in die Zeugenvernehmung ein, welche zeigen wird, wieweit die Angeklagten an einer Verschwörung gegen Sowjetrußland teilgenommen haben. Eine Vernehmung von Entlastungszeugen erübrigt sich nach Ansicht des Gerichtes, da die geladenen Belastungszeugen vollkommen ausreichen, die Angeklagten zu überführen. Erster Zeuge, Sie sollen von dem Angeklagten, Direktor Schulze, Gelder und Sachwerte angeboten erhalten haben?"

Erster Zeuge: „Er hat mir einmal eine Zigarre geschenkt und einmal das Straßenbahngeld für mich bezahlt."

Der Vorsitzende: „Es wird niemand bestreiten, daß sich der Angeklagte Schulze hierdurch einer aktiven Bestechung zum Nachteil der U. S. S. R. schuldig gemacht hat. Zweiter Zeuge, können Sie Angaben machen, welche die politische Gesinnung des Angeklagten Schmidt näher beleuchten?"

Zweiter Zeuge: „Ich mußte ihn einmal dienstlich in seiner Wohnung aufsuchen, da lag auf dem Tische ein Buch von Georg Kaiser ....."

Der Staatsanwalt: „Genossen und Genossinnen, ich bitte dringend auf den Namen dieses Autors zu achten. In wie hohem Maße läßt die Existenz dieses Buches in der Wohnung des Angeklagten auf dessen monarchistische Gesinnung schließen!"

Zweiter Zeuge: „Und dann hat sich der Angeklagte Schmidt einmal in Berlin die Operette: „Der Zarewitsch" angesehen."

Der Vorsitzende: „Also ein ganz besonders schwerer „Fall". Ich glaube, diese Angaben genügen vollkommen; es ist unnötig, weitere Beweise für die reaktionäre, konterrevolutionäre Gesinnung des Angeklagten Schmidt zu erbringen. Der nächste Angeklagte namens König ist schon durch seinen Namen mehr als überführt. Es wäre nur noch festzustellen, daß die von Deutschland gelieferten Maschinen minderwertig waren, bzw. aus Sabotageabsichten aus minderwertigem Materiale angefertigt worden sind. Der dritte Zeuge wird sich darüber äußern."

Der dritte Zeuge: „Ich habe Maschinen gleicher Type in Deutschland und Rußland arbeiten sehen, wobei ich gefunden habe, daß die in Rußland arbeitenden viel öfters reparaturbedürftig waren. Meiner Ansicht nach ist allerdings der Hauptgrund dafür die Unfähigkeit der russischen Arbeiter und Ingenieure, die ....."

Der Vorsitzende: „Halt! Damit ist der Beweis für das schlechte Arbeiten der deutschen Maschinen eindeutig erbracht. Im übrigen warne ich den Zeugen, Äußerungen zu machen, die nicht zur Sache gehören. Der Zeuge ist gegenrevolutionärer Ansichten selbst dringend verdächtig, noch eine ähnliche Bemerkung und ich lasse ihn auf der Stelle verhaften. — — — — —

Genossen und Genossinnen, ich schließe damit die Beweisführung, die in eindeutiger Weise gezeigt hat, daß eine Rotte reaktionärer Bourgeois die russische Gastfreundschaft durch Bestechungen und Sabotageakte gegen die Sowjetrepublik gelohnt hat. Die Angeklagten sind der Todes- oder wenigstens den schwersten Freiheitsstrafen verfallen. Indessen bin ich fest davon überzeugt, daß das russische Gesetz Gnade vor Recht ergehen lassen und den Angeklagten weitgehendst mildernde Umstände zubilligen wird. Ich bitte die Richter, diesen Punkt ganz besonders zu beachten, denn (leise) wer sollte uns denn sonst den russischen Karren aus dem Dreck ziehen, wenn wir die Deutschen zu heftig vor den Kopf stoßen!"

alberich.

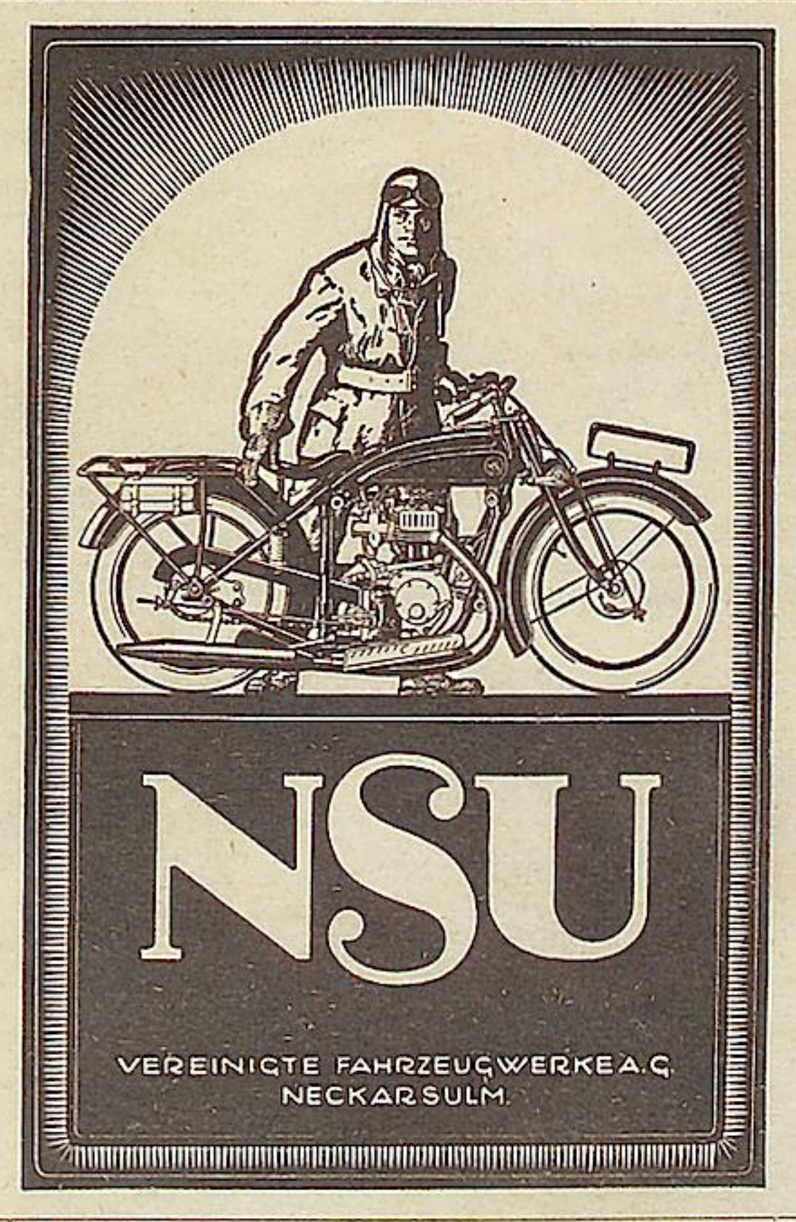
Getrennt ist's heilig — —

Im Neuköllner Lehrerverein wurde vorgeschlagen, für die Volksschullehrer andre Titel zu verlangen und zwar: Erziehungsassessor, Erziehungsrat, Erziehungsdirektor.

Es ist in der Tat empörend und beschämend, einen aus drei so schoflen Wörtern — Volk — Schule — Lehrer — zusammengesetzten Titel tragen zu sollen. Fort daher mit der höchstens noch für die Hochschullehrer genügenden Bezeichnung Lehrer überhaupt. Aber keine halben Schritte! Die deutsche Sprache hat im Titel möglichst wenig zu suchen. Sagen wir also Edukationsstand usw. Das erste den Abc-Schülern Beizubringende sind die Anreden: Edukationsassessor, Fräulein Edukationsreferendarin usw.

Hoffentlich hat niemand eine so feine Nase, um dahinter noch etwas von Volk, Schule oder Lehrer zu wittern.

m. l.



Inserate für den Kladderadatsch nehmen alle Büros der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse entgegen.

7/1227

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0449
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ehe auf Probe

(In dem mexikanischen Parlament ist der Gesetzentwurf über Einführung der Zeitehe auf 1, 2 oder 3 Jahre eingebracht worden, dessen Annahme sicher erscheint.)

Wer ein Liebchen hat gefunden,
Weiß vor Glück nicht ein noch aus,
Doch ist er mit ihm verbunden,
Zieht er oft die Stirne kraus.

Denn die Honigmonde schwinden,
Und nach Jahren 1, 2, 3,
Wird mit Schmerzen er empfinden,
Daß die Liebe Essig sei.

Ach, zerrieben und zerschunden
Fühlt er nichts als Reue bloß
Und die Frau, die er gefunden,
Wird nur schwer er wieder los.

Wer drum wünscht, daß er sich paare
Ohne Schmerz und Risiko,
Der besteig' ein Schiff und fahre
Stantepe nach Mexiko.

Denn weil man der Ehe Freuden
Ihm dort probeweis' verzappt,
Braucht er bei der Jagd nach Bräuten
Nicht zu fragen erst, ob's klappt?

Kostet aus nach Strich und Faden
Seine Frau drei Jahre so
Und erklärt dann: Fort mit Schaden!
Ich probier's mal anderswo! o. w.

Gespräch

A.: Wohin reist du denn uff Urlaub?

B.: Jar nich. Mein Chef is ja so zufrieden mit mir.

A.: Na, jrade darum —

B.: — will er mir uff keenen Fall fahren lassen. Er läßt mir ooch nich fliegen, und jehen soll ick ebenfalls nich. — Reiten und Segeln versteh ick nich. Also sage mal selbst, wie ick aus Berlin rauskommen soll? m. l.

Unüberlegte Erfindung

Ein Mr. Gordon in London hat ein Verfahren erfunden, Kleiderstoffe mittels einer Metallösung unzerreißbar zu machen.

Das ist eine höchst widersinnige Erfindung. Wo ein metallener Hintergrund vorhanden ist, kann und will man sich gerade recht oft neue Kleidung leisten. Und wo man unzerreißbare Kleidung brauchte, da fehlen die Metalle. Wie also die Lösung finden? l.

Neue Aufgaben des Wohnungsamtes

In Planitz bei Zwickau erschien die verheiratete, aber noch bei ihren Eltern wohnende Frau Döhler auf dem Wohnungsamt und gab an, daß sie, da sie keine Wohnung bekäme, ihr Kind dem Wohnungsamt zur Verfügung stellen möchte. Sie machte auch ernst damit und verschwand, den verblüfften Beamten den Sportwagen mit einem fünfjährigen Mädchen zurücklassend mit den Worten: Nun habe das Kind wenigstens ein Bett!

Gott sei Dank werden nun endlich die Klagen der Wohnungsämter, daß sie vom Publikum zu wenig beachtet, ja, in vielen Fällen geradezu umgangen würden und oft nicht wüßten, womit sie die nicht endenwollenden Bürostunden ausfüllen sollten, verstummen!

Denn es ist anzunehmen, daß dem lobenswerten Beispiel der Frau Döhler bald andere Frauen und Jungfrauen folgen und ihr überflüssiges Gepäck auf dem Wohnungsamt deponieren werden. Aus diesem Grunde sollen künftighin im Wohnungsamt nur noch solche Herren angestellt werden, die einen dreijährigen Kursus in Säuglingspflege absolviert und sich an einer Hochschule als Kindergärtnerinnen ausgebildet haben.

Hinreichende Windelvorräte und eine Kuh müssen jedem Wohnungsamte zur Verfügung gestellt stehen. otto.

Alkohol und Fußballblasen . . .!

Edes Ansicht

(Der Amerikaner Dr. Bogens von der University of Cincinnati hat eine Erfindung gemacht, die es ermöglicht, genau festzustellen, ob jemand Rauschgetränke genossen hat und in welchem Zustand der Betrunkenheit er sich befindet. Mit größtmöglichem Lungenaufwand muß der Alkoholverdächtige dazu einen schwebenden Fußball durch Blasen in Bewegung setzen. Dabei wird der ausströmende Atem mit doppelchromsaurem Kali behandelt und sein Alkoholgehalt dann mittels verschiedener Farbentönungen ermittelt.)

Wat?! Ihr wollt mir untersuchen?!
Ob ick blau bin? Pustekuchen!
Schwiemeln is nich, meine Herrn!
Wat?! Ihr mechtet . . . ob ick nichtern?
Wat?! Ihr wollt mir . . . ?! Nur nich schichtern!
Bon! Ihr könnt mir . . . aba jern!

Wat?! Ick soll den Ball bepusten?!
Jut! Ick werde Euch wat husten!
Ja, det kann ick . . . pik un fein!
Blasen?! Det ick mir verschlucke?!
Nee! Da müßt' ick ja meschugge
Oder — hupp! — — — besoffen sein! kiki.

Unverantwortlich!

(In einem Interview mit dem Herausgeber der Wiener „Neuen Freien Presse" erklärte Baldwin, der englische Premierminister, indem er alle Bestrebungen, die geeignet erscheinen, bei den Völkern falsche Hoffnungen zu erwecken, aufs schärfste verurteilte, über die Aktion Lord Rothermeres: „Können Sie sich etwas Unverantwortlicheres und Gefährlicheres denken als diese Aktion?"

„Welch gefährliches Beginnen!"
Baldwin fluchte: „Unerhört!
Ist der Lord denn ganz von Sinnen,
Daß er unsre Kreise stört?!
Damned! Was sind denn das für Sachen?!
Teufel auch! Was denkt er sich?!
Unrecht wieder gutzumachen
(Wie er's nennt!) — es ist zum Lachen —,
Wäre — unverantwortlich!"

„Wie gefährlich, daß er seine
Nase auch in alles steckt
Und bei fremden Völkern eine
Gänzlich falsche Hoffnung weckt!
Damned! Wohin soll so 'was führen?!"
Baldwin knirschte: „Fauler Schlich!
Frechheit! An Verträge rühren,
Die das Recht auf Freiheit schnüren,
Wäre — unverantwortlich!"

„Wie gefährlich für die Frommen,
Die den Frieden ausgeheckt!
Nein! Da könnte jeder kommen,
Den das Beispiel angesteckt!
Damned nochmal!" Er japste, schluckte,
Rang nach Atem und erblich:
„Wenn sich nun auch Deutschland — muckte??!!"
Der „Verantwortliche" spuckte
Dreimal — unverantwortlich!! kiki.

„O boy, never fly!"

Bei ihrem Triumphzug durch die Stadt Berlin wurden die drei Ozeanflieger, so oft ihr Wagen stand, von begeisterten Autogrammsammlern geradezu gestürmt. Dennoch unterschrieben Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice, bis sie buchstäblich nicht mehr konnten und Fitzmaurice, beinahe am Ende seiner Kraft, mit wehmütigem Augenaufschlag zu einem über ihm stehenden Herrn gewendet, endlich seufzte: „O boy, never fly!" (Mein Junge, fliege nie!)

Wie wir dazu erfahren, war der mit diesem frommen Wunsch Bedachte weder Müller-Franken noch sonst einer unserer augenblicklichen Ministerkandidaten.

Im übrigen hätte Fitzmaurice in diesem Falle wohl eine andere Fassung gewählt und vielleicht eher gesagt: „Mein Junge, unterschreibe nicht auch alles!" ade.

Der festgenagelte Druckfehlerteufel

Wer lachen will, der lese:

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"

Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann

Preis gebunden 1,50 Reichsmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 84 • Verlag des Kladderadatsch

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0450

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Immer auf der Höhe!

(In Berlin werden jetzt Notruf-Alarmanlagen angebracht, die das Überfallkommando herbeirufen, ohne daß der Fernsprecher benutzt wird.)

Schlosser-Ede mit seinem Überfallkommando, das sogar ohne Notruf ankommt!

Anno 2028 — Das Wunder

Gar mächtig auf dem Marktplatz staut die Menge sich und tobet laut,
Es tönt aus Volkes Menge der Ton des Staunens und es wächst
Der Masse wild Gedränge.

Es führt ein Mann am Halfterband ein seltsam Tier mit starker Hand,
Es schütteln ihre Schädel die Leute auf des Forums Rund,
Es jauchzet Bub und Mädel.

Horch, — jetzt des Tieres Führer spricht: Entsetze dich, o Menge, nicht,
Du bist nicht mehr im Bilde, dies ist ein längst verschollenes Tier,
Nichts Böses führt's im Schilde!

Dies ist ein Pferd! in alter Zeit stand es zu schwerem Dienst bereit,
Als Reittier, an Karossen sah man es nützlich, ohne Rast
Einst schreiten unverdrossen!

Da staunte rings der Menge Kreis, man schüttelte die Köpfe leis
Und noch nach vielen Wochen hat man an manchem Stammtisch nur
Vom Wundertier gesprochen.

o. k.

Eine gute Annonce

die textlich wirksam und gut ausgestattet ist, verbürgt immer den besten Erfolg. Die unbedingt notwendige fachmännische Beratung sichern Sie sich durch die

Annoncen-Expedition
RUDOLF MOSSE

Bädermitteilungen

Dr. Möllers Sanatorium in Dresden-Loschwitz. Die systematischen Ernährungskuren dieser Anstalt in Verbindung mit allen sonstigen bewährten biologischen Heilmethoden sind in hervorragendem Maße imstande, eine Blutreinigung und Bluterneuerung, kurz eine völlige Regeneration des kranken Organismus herbeizuführen. Hierbei spielt eine Hauptrolle die berühmte Trockenkur nach Schroth, die hier wissenschaftlich ausgebaut und verbessert und hinsichtlich ihrer Wirkung auf hartnäckige Krankheitsprozesse einzig in ihrer Art ist, da sie häufig bedeutende Besserung der Gesundheit auch noch in solchen Krankheitsfällen zu bringen vermag, wo andere Methoden versagt haben. Die Nähe der Kunststadt Dresden, die bevorzugte Lage des Sanatoriums in stets reiner und gesunder Höhenluft, seine großen Parkanlagen und modernen Einrichtungen tragen in Verbindung mit den hervorragenden Erfolgen dazu bei, um jedes Jahr eine große Zahl von Heilungsuchenden der Anstalt zuzuführen. Über alle Einzelheiten geben die Werbeschriften ausführlich Auskunft.

Das bekannte Heilbad für Gicht, Rheuma, Arteriosklerose, Stein- und Stoffwechselleiden **Bad Salzschlirf** sorgt nicht nur für das leibliche Wohl seiner Kurgäste, sondern bietet dem geistig Interessierten auch rege Abwechslung. Die Leitung des Kurtheaters hat wieder ein vorzügliches Ensemble von ersten deutschen Bühnen verpflichtet. In bunter Folge werden feine Konversationslustspiele, Schwänke und Operetten in sorgfältiger Einstudierung herausgebracht, „Bunte Abende" im Colonnaden-Café unter Mitwirkung der Mitglieder des Kurtheaters laden zu harmlos-fröhlichen Stunden.

Unentbehrlich – besonders auf Reisen – Loennecken-Füllhalter u. Ringnotizbuch

Wählen auch Sie diese nützlichen Gegenstände zu Ihren steten Begleitern. Sie kommen dann nie in Verlegenheit, wenn Sie etwas zu schreiben oder zu notieren haben.

In allen Schreibwarengeschäften erhältlich

Das ist

die Schutzmarke der besten und schönsten porösen Trikotleibwäsche

Original Schießers Knüpftrikot D. R. Patent 323605

Blendend weiss, elegant und äusserst haltbar! Verzieht sich nie!

Wohlsortierte Firmen führen die Marke oder bestellen sie bei dem Alleinfabrikanten

J. Schiesser A.-G., Radolfzell i. B.

Heirate nie . . .

ohne vorher die Aufklärungsbücher zu lesen: Was muß ein jung. Mädchen vor u. von der Ehe wissen? 53.-58. Taus. M. 1.— / Was muß jede junge Frau in der Ehe wissen? 36.-45. Taus. M. 1.— / Was muß ein junger Mann vor u. von der Ehe wissen? 31.-36. Taus. M. 1.— / Was muß jeder Ehemann in der Ehe wissen? 21.-30. Taus. M. 1.— / Die Gefahren der Flitterwochen. 71.-80. Taus. M. 1.50, jedes Buch einz. käuflich. Alle 5 Bücher gegen Einsendung von M. 5.50 (auch Briefm.) Nachn. teurer! vom Verlag *Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 18,* Perthesstraße 10 / Postscheck 13448.

Handbetrieb-Fahrräder, elektr. betriebene Krankenfahrzeuge und Krankenfahrstühle
für Straße und Zimmer
Katalog gratis
Erste Oeynhausener Krankenfahrzeug-Fabrik
H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 1.

Gegr. 1871

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0451

© Universitätsbibliothek Heidelberg

452

Der glückliche Name

(Nach dem Vorgang der Deutschnationalen Volkspartei haben sich auch die anderen Parteien geweigert, Vertreter zu einer Interparlamentarischen Konferenz zu senden, die am Orte der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages tagen soll. Auf Wunsch der Regierung hat sich später ein Abgeordneter Meyer zur Teilnahme bereit gefunden.)

Wann immer auch im Spiegelsaal
Der stolze „Sieger" eine Feier
Begeht — es findet allemal
Sich der dazu gehörige Meyer.

Im Saal, der Deutschlands Qualen kennt,
Wo unsere letzte Hoffnung flöten
Ging, tagt das Weltall-Parlament.
Durch Meyer sind auch wir vertreten.

Und werden, wenn's den Aufwand lohnt,
Im Spiegelsaale Spiegeleier
à la française serviert, dann thront
Am Frühstücks-Ehrenplatze Meyer.

Er horcht auf abgeleierte
Trinksprüche, wobei ihm sehr wohl ist,
Weil er für das gemeierte
Deutschland ein treffendes Symbol ist.

Wenn Deutschland später mal erwacht
Und Rechenschaft heischt — hol's der Geier! —,
Schützt ihn des Sammelnamens Nacht.
Wer soll ihn finden? Er heißt Meyer.

Timon der Jüngere.

Endlich das — Richtige!

(Eine kleine Nordpolgeschichte aus naher Zukunft.)

Ganz oben, auf dem 85. Breitengrade in einer schauerlichen Eiswüste hockte die amerikanische Miß Maud Sweetlip, die bei ihrem Versuche, zum Nordpol zu fliegen, mit ihrem Flugschiff böse heruntergerasselt war.

Aber die Miß besaß, Gott sei Dank, wie alle anständigen Nordpolflieger, eine komplette Radiofunkspruch-Sendestation, und so hatte ihr höchst energischer und dringender Notruf denn auch bald die Wirkung, daß heldenmütige Flieger, mit reichlichem Proviant und allem andern versehen, aus allen Gegenden der Windrose heranbrausten.

„Hallo, Miß", brüllte der Erste, der die gescheiterte Dame in einer Höhe von knapp 20 Metern umkreiste, „hallo, Miß! Nehmen Sie fürs Erste mal dies hier!" Damit ließ er eine Anzahl wollener Decken, Plaids, Wärmeflaschen und Proviant herunterfallen.

„Wird vielleicht noch etwas gewünscht, Miß?" heulte er mit seinem Megaphon hinunter; aber kaum hatte Miß Sweetlip die ersten, anscheinend verzweifelt energischen Versuche gemacht, ihr dringendes Anliegen in die Lüfte zu schreien, als der hilfreiche fliegende Engel auch schon davonraste.

Eine weitere Portion wollener Decken, Pemmikan, Haferflocken, Cornedbeef usw. warf der zweite Flieger der bereits erregt strampelnden Miß vor die Füße. In höchster Erregung, ja, beinahe zornig, hob Miß Maud die Arme in die Höhe und begann zu rufen, zu schreien, zu brüllen: „Sir, can you me . . . ." Aber auch der zweite Flieger war schnell entschwunden!

Und schon begann ein dritter ritterlicher Helfer der einsamen Dame Lebensmittel mit der gleichen Geschäftigkeit auf das Eis hinunterzulassen, und schon wollte er ebenfalls, nach einem kurzen, herzlichen: „How do you do, Miss?" wieder kehrtmachen, als er noch im letzten Augenblick eine vor innerster Empörung gellende Stimme vernahm: „Oh, — you old stupid fool! Schafft mir so schnell wie möglich — einen Lippenstift!"

m. br.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.

Berlin: A. F. — Heidelberg: S. — Ilmenau: C. O. — Königsberg Pr.: H. G. — Marburg: A. R. — Ratzeburg: R.

Bernburg. G. B.: In der „Bernburger Zeitung" vom 11. Mai 1928 lesen wir in einem Wahlaufruf: „Ein Kind ohne Kopf bleibt zeitlebens ein Krüppel!" Ohne Zweifel, wenn es nicht vorzeitig stirbt.

Bingartes, Kr. Hersfeld. Dr. H. M.: In der „Deutschen landwirtschaftlichen Geflügel-Zeitung" vom 14. Juni 1928 lesen wir unter einer Abbildung die Worte: „Stallreinigung im Sommer. Mittels einer Kalkspritze werden alle Holzteile gründlichst mit Kalk übertüncht." Wir können das vorhandene Bestreben der „Deutschen landwirtschaftlichen Geflügel-Zeitung", Fremdwörter zu verdeutschen, nur billigen; in diesem Falle aber sagt man doch wohl netter und besser „Klystierspritze".

Celle. Dr. B.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 18. Juni 1928 befindet sich ein Artikel über die „Regierungsbildung in Schaumburg-Lippe"; er beginnt mit den Worten: „Das bisher ängstlich gehütete Geheimnis der künftigen Regierungsbildung in Schaumburg-Lippe beginnt sich für die Öffentlichkeit zu klären. Obwohl die Sozialdemokratie die Mehrheit im Landtage hat, scheint sie sich doch nach Bundesgenossen aus dem bürgerlichen Lager umgesehen zu haben. Man hört nämlich, daß im wesentlichen die Verhandlungen über die Bildung der „Großen Kanalisation", gegen die sich zunächst besonders in den Kreisen der Deutschen Volkspartei Widerstände bemerkbar machten, zu einem gewissen Abschluß gebracht sind." Wir möchten nur wünschen, daß statt einer „Großen Koalition" auch bei uns lieber eine „Große Kanalisation" zustande käme, die den ganzen scheußlichen und widerwärtigen parteipolitischen Stunk und Unrat fortschwemmt.

Gießen. Ch.: In Nr. 163 der „Frankfurter Nachrichten" befindet sich ein Aufsatz über „Die Ursache der Siegelsdorfer Katastrophe"; darin heißt es: „Vor allem

Ladenmöbel
Rockhausen

Vorteilhafte Warenauslage
Erhöhten Umsatz
erreichen Sie durch Verwendung der bestbekannten Ladenmöbel
Marke Rockhausen
Technisch hochentwickelte Spezialfabriken
Briefadr. Rockhausen – Waldheim in Sachsen
Besuchen Sie bitte unser Musterlager:
Berlin S.W. 61 Großbeerenstraße 34
Hamburg Kaiser-Wilhelmstr. 89-91
Dresden-A. Dürerstraße 36
Fabrikmusterlager in Waldheim

Seebad Bansin
Das deutsche Ostseebad.

Sanitätshaus Hygiea,
Wiesbaden K, Postfach 20, liefert sämtl.
sanitäre Bedarfsartik.
Gratisofferte auf Anfrage mit Angabe des Gewünschten. G. 30 Pfg. auch im geschlossenen Brief.

Bücher und **Briefmarken**
ges. Ausg. i. reichh. Auswahl! Preisl. gr.!
Markenhaus Müller
Wittenberg, Bezirk Halle

Brause & Co
Iserlohn

Rushica

Ihre Hose

gleicht einem Schlauch, wenn diese keine Bügelfalte hat, die so leicht garantiert über Nacht erreicht wird mit Fewaco Hosenpresse, unentbehrlich. Für die Reise. Ersparnis. Ideal. Herrengeschenk. Dankschreiben. Pr. 6,90 M. fr. Nachnahme.
J. Rothe, Dresden 317
Zinzendorfstraße 39.

Nervenschwäche
Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, geg. Eins. von 20 Pfg. über eine neue, bahnbrechende Methode. Begeist. Anerkenn. des In- u. Ausl. über überraschende Erfolge in kürzester Zeit. Dr. med. Jordan G. m. b. H., Kassel 36.

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Bitte nehmen Sie
in allen Korrespondenzen mit den Inserenten dieser Zeitschrift auf die Anzeige im Kladderadatsch immer ausdrücklich Bezug.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft)
Viele sind bereits geheilt! Warum wollen Sie noch länger leiden?
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz M
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Prag, Warschau, Zürich.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0452
© Universitätsbibliothek Heidelberg

muß auffallen, daß der abgestürzte Zug allen fiskalischen Gesetzen zum Trotz nicht nach der Außenseite der Kurve, sondern nach deren Innenseite fiel." Das ist allerdings ein Phänomen, dessen Deutung selbst einem Helmholtz nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten bereitet haben würde.

Hagen (Westf.). P. O.: In der „Hagener Zeitung" vom 26. Mai 1928 lesen wir: „Lisa Knülle, Conrad Wollust, Verlobte. Hagen in Westf., Buscheystraße 62. Dortmund. Pfingsten 1928." Aber Bester, wir verstehen partout nicht, was Sie an dieser tadellosen Verlobungsanzeige auszusetzen haben.

Hannover. K. R.: In Nr. 280 des „Hannoverschen Kuriers" wird aus England über die Flucht eines Häftlings aus einem Schnellzuge berichtet; zum Schlusse lesen wir: „Der Zug wurde zum Stehen gebracht, einige Landarbeiter ergriffen und hielten ihn fest, bis die Polizeibeamten herankamen." Das müssen aber schon recht kräftige Männer gewesen sein, denn solch ein Zug, wenn er die Lust zum Laufen bekommt, ist nicht leicht zu halten.

Jena. P. S.: In Nr. 87 der „Lippischen Volkszeitung" befindet sich unter „Lopshorn" ein Bericht über den verstorbenen Hengst „Tizian"; zum Schlusse heißt es: „In der Reihe der großen Beschäler, die im Laufe der Jahrhunderte in Lopshorn gestanden haben, hat Tizian sich einen ehrenvollen Platz gesichert." Wir sind der gleichen Meinung: Wahre Größe wird in der Welt, und speziell in Lopshorn, stets und immer anerkannt werden.

Krombach, Kr. Siegen. E. B.: In Nr. 138 des „Sauerländischen Volksblatts" beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Inh. eines gut geh. Geschäftes, 40 Jah. alt, gesund, lebensfroh, stattl. Erscheinung, sucht, da es ihm an passender Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege mit frohgemuter, häuslicher Dame gleichen oder etwas geringeren Alters zwecks spät. Heirat in intime Beziehung zu treten." Das klingt ja ein klein wenig — bedenklich; aber da zum Schlusse „höchste Diskretion aufs bestimmteste" zugesichert wird, so kann man eigentlich gegen die Fassung dieses Heiratsgesuches des lebensfrohen Geschäftsinhabers nichts einwenden.

Ludwigshafen (Rhein). P. R.: In Nr. 24 der „Landwirtschaftl. Blätter" (Kaiserslautern) befindet sich der Bericht über den „diesjährigen Preiszuchtviehmarkt in Böhl"; darin heißt es: „Der IIa Preis wurde einem Altstier der Gemeinde Dannstadt, der IIb Preis dem Vertreter der Gemeinde Haßloch zuerkannt, während sich Böhl mit dem III. Preis begnügen mußte." Wahrscheinlich hat der „Vertreter der Gemeinde Haßloch" nicht so ausgeprägte Bulleneigenschaften besessen wie der Altstier der Gemeinde Dannstadt.

Niebüll (Schl.-H.). F. M.: In Nr. 4 der „Schleswig-Holsteinischen Wohlfahrtsblätter" befindet sich ein Aufsatz über die „Tuberkulosefürsorge"; darin heißt es: „Die erste Ansteckung mit Tuberkulose soll, wenn irgend möglich, erst nach dem 6. Lebensjahr stattfinden." Da hört sich doch aber alles auf.

Osnabrück. R.: In Nr. 161 der „Osnabrücker Allgemeinen Zeitung" wird über „das Stadttheater im kommenden Winter" berichtet; zum Schlusse lesen wir: „In Ergänzung des Spielplans für die kommende Spielzeit teilt uns die Intendanz mit, daß sie sich zum Ankauf folgender Novitäten entschlossen hat: Weil: Der Zar läßt sich photographieren; Schillings: Mona Lisa läßt sich photographieren." Nun sollte sich aber die Intendanz auch — photographieren lassen, denn sie dürfte mit ihren Ankäufen einzig dastehen.

Peine. Dr. F.: In Nr. 110 der „Peiner Ztg." lesen wir: „Das Büro der Besonderen Ortskrankenkasse für Handwerker, Peine, befindet sich jetzt Am Markt 22, part. Eingang durch die Haustür." Zu merkwürdig, diese „Ortskrankenkasse für Handwerker in Peine"! Gewöhnlich steigt man doch in derartige Ortskrankenkassen durchs — Fenster oder durch eine Dachluke.

Potsdam. Dr. E. P.: In der „Deutschen Tageszeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) beginnt ein Angebot mit den Worten: „Schweres Arbeitspferd gesund und ohne Fehler, mit eisernen Beinen, 9 Jahre alt, 1,65 groß." Das sollte sich der „Eiserne Gustav" doch nicht entgehen lassen.

Rostock. Dr. F.: In der „Bleckeder Zeitung" vom 24. Mai 1928 befindet sich die Amtliche Bekanntmachung über die „Schweinezwischenzählung" am 1. Juni; darin heißt es: „Am Zähltage vorübergehend (auf Reisen usw.) abwesende Schweine sind bei der Haushaltung, zu der sie gehören, mitzuzählen, und da, wo sie nur zufällig und vorübergehend anwesend sind, nicht zu zählen."

Für Schweine, die vorübergehend auf Reisen gehn,
Für den Zähltag folgende Gesetze bestehn:
Reist das Schwein auch fern von der Heimat fort,
Gezählt wird es nie an jenem Ort,
Wo's aufzuhalten sich beliebt;
Im Gegenteil wird's so geübt:
Es zählt das Schwein zu jeder Frist,
Selbst das reisende, wo's zu Hause ist.
Und dies trifft zu stets ganz genau,
Bei dem reisenden Eber, wie auch bei der Sau.

— Übrigens möchten wir bemerken, daß der „Kladderadatsch" nicht im Verlag Mosse, sondern bei A. Hofmann & Co. erscheint; wir bitten also in Zukunft die Einsendungen richtig zu adressieren.

Schivelbein (Pommern). Sch.: In dem Stettiner „General-Anzeiger" vom 4. April 1928 lesen wir: „Für die mir anläßlich meiner Geburt erwiesenen Aufmerksamkeiten spreche ich allen Verwandten und Bekannten, besonders auch der Frau Hebamme Schulz für den mir von ihr bereiteten liebevollen Empfang meinen tiefbewegten Dank auf diesem Wege aus, da es mir unmöglich ist, jedem Einzelnen äußerlich sichtbare Zeichen meiner Dankbarkeit darzubieten. Paulchen Müller, Säugling." Aber — Paulchen, Paulchen, Paulchen, das hätten dir deine Eltern doch recht wohl sagen können, daß diese Art der Danksagung nicht gerade zu den — geistreichsten und witzigsten gehört! Ein verständiger Säugling darf so etwas — nicht von sich geben.

Stadtroda. K.: Nr. 135 der „Stadtrodaer Zeitung" veröffentlicht ein Gedicht „Deutscher Frühling" (von Oskar Reinhold); eine Strophe dieses Poëms lautet:

Der Himmel blaut — die Vögel zwitschern
Vergnügt im hohen Lindenbaum,
Dazwischen tönt der Bächlein plitschern
Im wunderbaren Frühlingstraum.
Und hinterm parkumsäumten Rondell
Träumt still der See im Märchenblau,
Dort gleitet einsam eine Gondel
Mit einer jugendschönen Frau.

Aber Oskar, Oskar! „Zwitschern" auf „plitschern" ist gut; dagegen reimt sich „Rondell" auf „Gondel" ungefähr so wie „Ferien" auf „Parfümerien".

Wernigerode. Dr. B.: In der „Deutschen Jäger-Zeitung" vom 17. Juni 1928 befindet sich ein Aufsatz über den Laut, den die Schnepfe von sich gibt; unter anderem lesen wir: „Als ich 1926 auf demselben Stand war, ich glaube, es war am 4. März, kam auf mein Locken blitzschnell und niedrig die erste Schnepfe des Jahres, die wieder dieselben Laute von sich gab. Nach meinem Gehör klangen sie wie ein Mittelding zwischen Hundegebell und menschlichem Niesen." Wir sind da anders berichtet; der Laut einer Schnepfe soll ein Mittelding sein zwischen dem Rülpsen eines alten Gorillas und dem hohen „C" auf der Geige. Im übrigen werden der Storch und die Klapperschlange ihres „Klapperns" wegen sehr oft miteinander verwechselt.

Zell a. See. Dr. W. F.: Auf der uns übersandten Speisekarte eines Gasthofs in Kaprun (Tirol) lesen wir: „1 Portion gefühlte Brust 2 Schilling." — Das scheint Schillers „Taucher" entnommen zu sein; aber dort heißt es richtig: „Unter Larven die einzig gefüllte Brust."

Zwickau i. S. P. S.: In Nr. 139 der „Zwickauer Zeitung" lesen wir unter „Verdau" über die Erlebnisse eines Gewerbetreibenden; unter anderem heißt es da: „Da er sich Lehrlinge halten wollte, war er gewissermaßen gezwungen, diese noch zu machen. Er tat es auch, und zwar im Jahre 1926." Das ist eine undankbare Beschäftigung; aber, wie schon Wilhelm Busch behauptet, „allgemein beliebt".

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 28. Juni 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Seit 2 tausend Jahren Bad
EMS EMS EMS
Gegen Katarrhe, Asthma, Emphysem, Grippefolgen, Herz- und Gefäßerkrankungen, Gicht und Rheuma. Natürliche kohlensaure Bäder. Die größten und vielseitigsten Inhalatorien. Pneumatische Kammern. Unterhaltungen, Sport, Ausflüge. Vorzügliche Gaststätten. Auskunft: Reisebüros und Staatliche
Bade- und Brunnendirektion, Bad Ems.
Emser-Wasser (Kränchen), Pastillen, Quellsalz, Emsolith.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

7 1229

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0453
© Universitätsbibliothek Heidelberg

454

G 57442 3

Schönaichski

(„Ich begreife es durchaus, daß die polnische Nation, tief und gerechterweise erbittert wegen der an ihr verübten Gewalttat, sich heute mit der Änderung ihrer Westgrenze gutwillig nicht einverstanden erklären kann."
Aus einem Interview des Pazifistengenerals Schönaich mit einem polnischen Journalisten.)

Der Pazifistengeneral: „O, lieber Popolski, wenn ein guter Deutscher sieht, wie zärtlich du seine Landsleute behandelst, dann kann er nur wünschen, daß deine Westgrenze an der Elbe liegt."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0454

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 29. — 81. Jahrg.
Berlin, 15. Juli 1928.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Das Opfer

Müller-Franken: „Es tut mir leid, lieber Joseph, aber ich habe meine Rechnung ohne den Wirth machen müssen!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0455

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 15. Juli 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochengesang

Potz Blitz! Was soll denn dieses heißen,
Es zittert selbst der stärkste Turm:
Nicht vor Berlin im Staate Preußen
Macht Halt respektvoll so ein Sturm.

Und so was mittenmang im Sommer,
Wo sonst das milde Lüftchen schwebt;
Das hat der allerältste Pommer
Am Ostseestrand ja kaum erlebt.

Und alles rennet, rettet, purzelt,
Und wer es sieht, der glaubt es kaum;
Nun ja, so viel ist ja entwurzelt,
Warum denn nicht auch mal ein Baum!

Wie konnte je dergleichen ahnen,
Wer weiß, was „Freistaat Preußen" heißt,
Daß selbst die schwarzrotgoldnen Fahnen
Der freche Sturm in Fetzen reißt!

Da schüttelt wohl im Kreis, im engsten,
Der brave Bürger stumm das Haupt
Und flüstert bang, bänger, am bängsten,
Ja hat Herr Braun denn das erlaubt?

Doch ob es früh nun oder spät ist,
Man liest die Zeitung wie verstört —
Ach, daß der Reichstag weggeweht ist,
Das hat man leider nicht gehört!

Kladderadatsch.

Das Mädchen aus der Fremde

In einem Tal bei armen Hirten
Erschien beinah in jedem Jahr
Mit Bauern, Müllern oder Wirthen
Ein Kanzler neu und wunderbar.

Er war bald hier, bald dort geboren,
Man wußte kaum, woher er kam,
Und schnell war seine Spur verloren,
Sobald er wieder Abschied nahm.

Beseligend war seine Nähe,
Und alle Herzen wurden weit;
Doch eine Würde, eine Höhe
Entfernte die Vertraulichkeit.

Er hatte selbst nicht viel zu sagen,
Er war der Seinen treuer Sohn;
Meist hatt' er selber schwer im Magen
Die allgewaltige Fraktion.

Und las er, frei nicht von Beschwerung,
Das, was ihm aufgetragen war,
Ward durch die herrlichste „Erklärung"
Kaum einem irgend etwas klar.

Versprechen aber teilte viele
Er jedem ohne weiteres aus;
Ob er Höllein hieß oder Schiele,
Ein jeder ging beschenkt nach Haus.

Und keiner hörte ihm verdrossen,
Verwundert aber jeder zu;
Selbst bei den eigenen Genossen
Erklang erschütternd manch „Nanu!"

Und dann erkannte man nach Wochen,
Wenn wieder eine Zeit verstrich:
Gewöhnlich, wenn er was versprochen,
Versprach er eigentlich nur sich!

So sah man unbeschreiblich schillern
Das unbeschreibliche „System":
Mit Wirthen, Bauern oder Müllern
Regiert es sich so schön bequem.

Und wie die süßen Phrasen schwirrten,
Erschien, bevor zu End das Jahr,
In einem Tal bei armen Hirten
Ein Kanzler, neu und wunderbar!

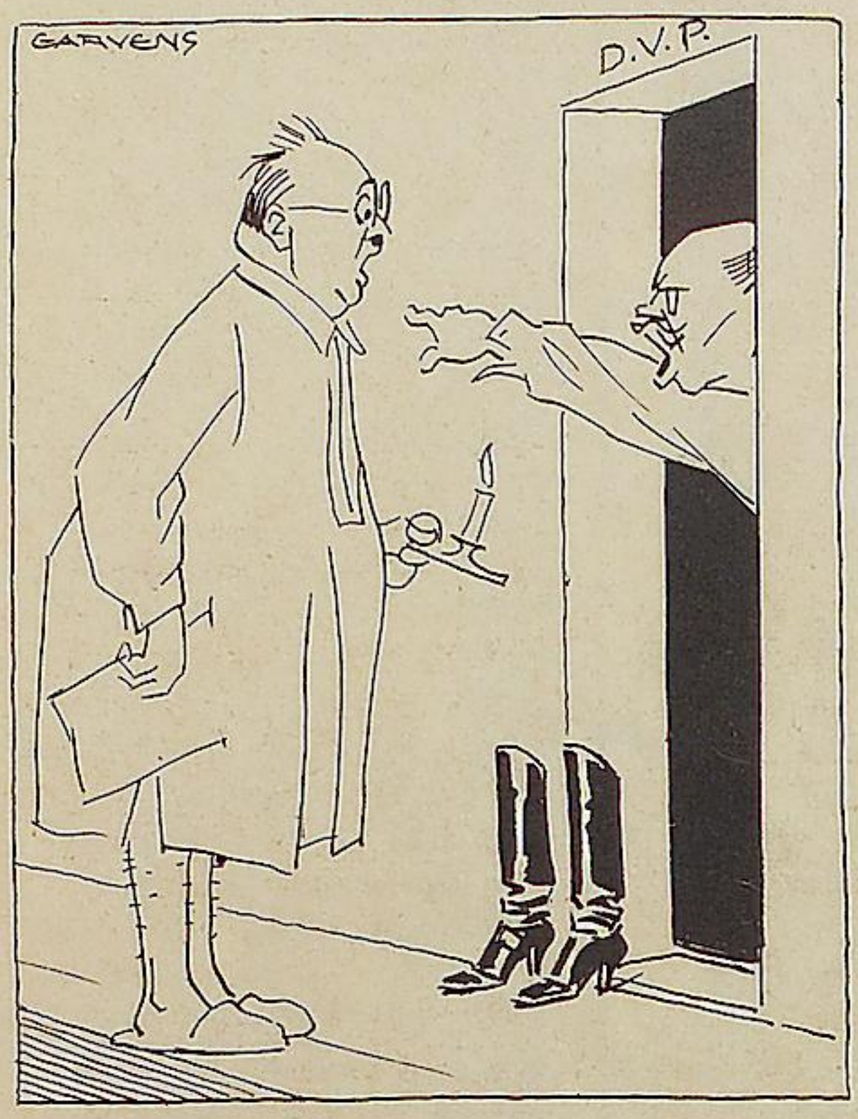
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

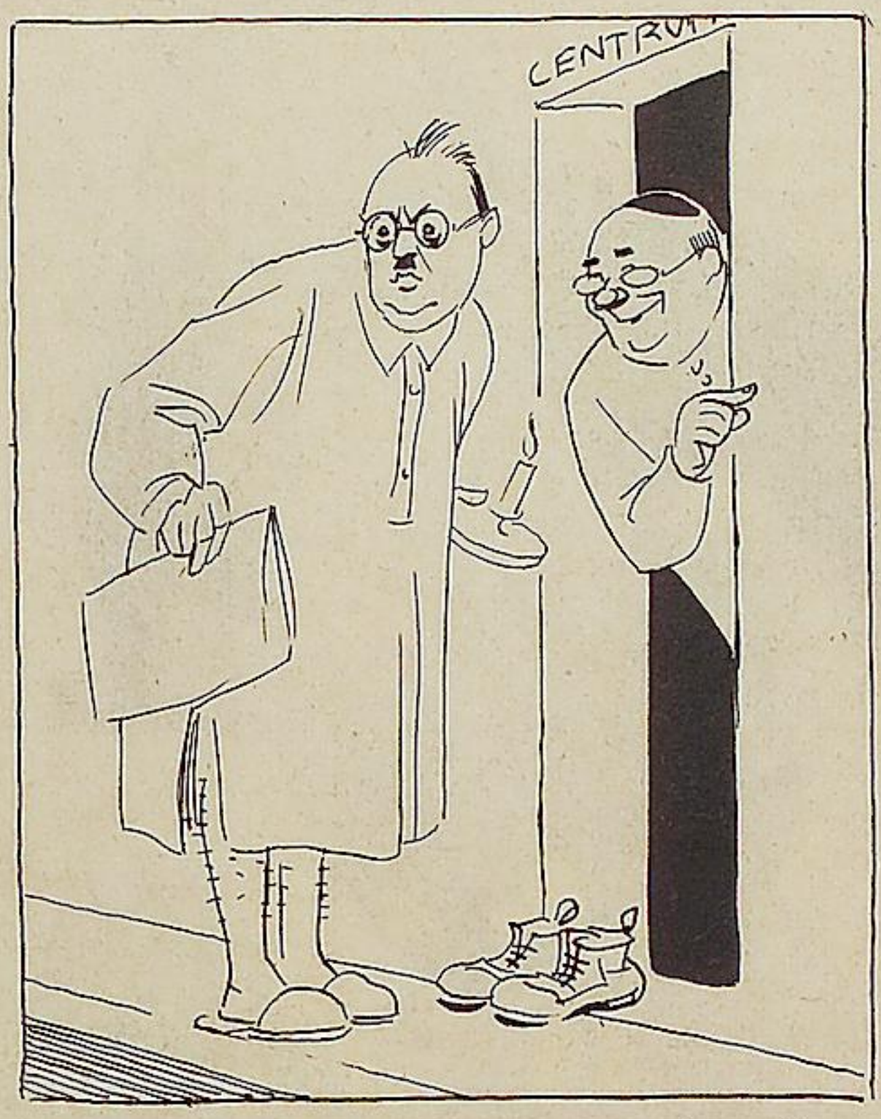
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0456

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller-Franken auf Kabinettsuche



„Rechts um die Ecke!"



„Erst links, dann rechts, dann geradeaus!"

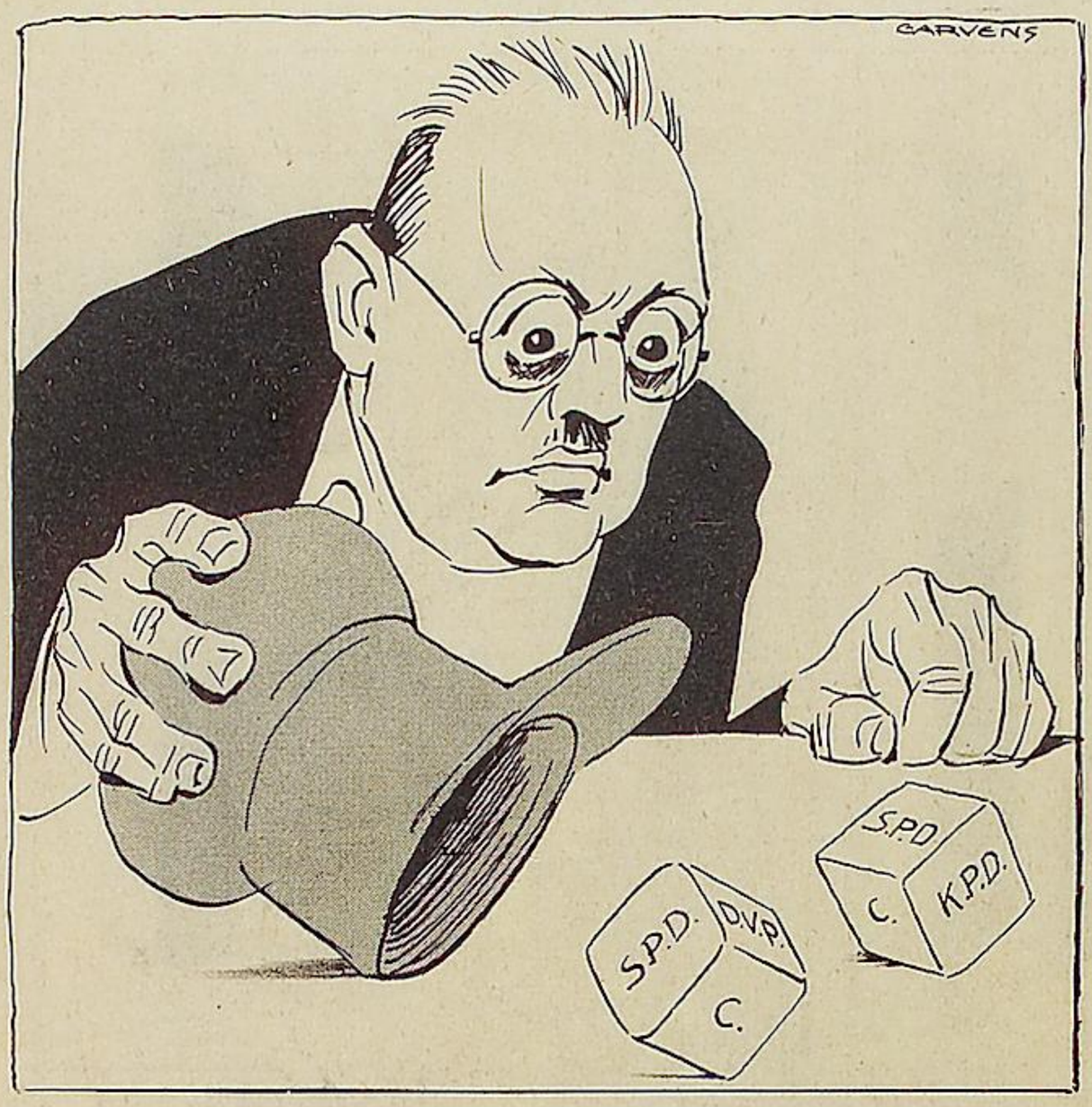
„Halten Sie sich immer links!"

„Endlich!"

7/284

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0457
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Knobelei



Der Reichskanzler bei der Regierungsbildung

Aus Rußland

Die deutschen Donez-Angeklagten sollen wahrscheinlich aus Rußland ausgewiesen werden.

„Wir werden froh sein, rauszukommen", sagten sie.

„Aber eure Schuld bleibt!" rief der Richter streng.

„Ganz richtig," antworteten sie, „die ist nicht rausgekommen." m. l.

Musikalisches

Solinus erzählt von einem Brunnen, dessen Wasser für gewöhnlich still und ruhig sei. Sobald aber jemand musiziere, so fange er vor Freude an zu hüpfen und zu tanzen.

Leider hat ihm aber neulich jemand eine ganz moderne Komposition vorgespielt, da ist der Brunnen sofort ausgelaufen und nicht wieder gekommen. ock.

Die Grundrechte des Staates

Mr. Brown-Scott, Professor am Institut für Völkerrecht, bereist Deutschland, um hier Vorträge über die „Grundrechte des Staates" zu halten.

Mr. Brown-Scott war Anno 19 einer der Hauptverfechter für die Lüge von „Deutschlands Alleinschuld am Kriege".

„Mr. Brown-Scott", so fragte den Staatsrechts-Professor ein (natürlich „erzreaktionärer") Jurist in Heidelberg, „Mr. Scott, da Sie doch über die Grundrechte des Staates so genau Bescheid wissen, gehört zu diesen Grundrechten auch das Recht, die Ehre des Staates zu wahren?"

„Gewiß. Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre."

„Recht so. Das hat ja der deutsche Dichter Schiller gesagt. Hat nun ein Volk auch das Recht, einem Ehrabschneider den mit Recht so verlängerten Rücken zu verdreschen und ihn mit einem Fußtritt an die Luft zu setzen?"

„Hm. Ja gewiß. Manchmal geht Recht vor Höflichkeit."

„Mr. Brown-Scott, was halten Sie — nebenbei — von Deutschlands Alleinschuld am Kriege und den Leuten, die diese Lüge zwecks Erdrosselung des deutschen Volkes und Staates erfunden haben?"

Da wurde es dem Mister Brown schwarz vor den Augen. Er errötete und das Himmelblau erschien ihm düster. Denn er erkannte: Die Leute sind mir nicht recht grün. Er antwortete nicht, und sein Verstummen wurde so intensiv, daß er nun keine Vorträge mehr über „die Grundrechte des Staates" in Deutschland halten wird .... uhu.

Devo — aber nicht devot

(Eine wahre Begebenheit.)

Fällt hie und da aus Himmelsgnade,
Recht wie ein heitrer Sonnenstrahl,
Ein lustig Ding auf unsre Pfade,
Dann dürfen wir doch lachen 'mal.
Dann läßt man gleich das Stirngerunzel.
Laut lacht man nicht: das Herz nur lacht,
Und ein behagliches Geschmunzel
Zeigt, daß uns etwas fröhlich macht.

Sowas geschah in diesen Tagen.
Hör zu, es bringt dir Herzgewinn:
Es hat „Devo"*), ein Schiff, getragen
Stahlhelmer fern nach Hamburg hin.
Mit ihnen fuhr die Heimatliebe,
Die Trauer über deutsche Not,
Und mahnend in das Weltgetriebe
Grüßte die Fahne schwarzweißrot.

Doch kaum im Heimathafen wieder,
Verspürte gleich man dicke Luft;
Es ging ein Donnerwetter nieder
Auf ihn, den Reeder, diesen Schuft.
Dem rückte auf die Bude grimmig
Der schwarzrotgelbe Magistrat:
„Stahlhelmer führst du! — Gottverdimmich,
Welch' eine ruchlos schwarze Tat!

Wir werden den Vertrag zerreißen,
Der dich mit uns verband seither;
Dein Schiff darf ‚Devo' nicht mehr heißen,
Bist nicht der Gnade würdig mehr!" —
Der Reeder beugt sich solchem Zwingen
Und spricht: „Nun gut, der arge Kahn
Heißt künftig ‚Götz von Berlichingen',
Damit ist euch wohl recht getan?"

So, das war brav! Und ernstlich loben
Muß ich den Reeder. Wer versteht
Ein Wort wie „Devo", das verschroben
Uns eindruckslos im Wind verweht?
Nur immer deutsch in allen Dingen!
„Devo" klingt fremd, undeutsch und weich.
Dagegen „Götz von Berlichingen"
Sowas versteht doch jeder gleich. uli.

*) Abkürzung für „Deutsche Volkserholungsheime".

Joseph und die Pfauenfeder!

(Da Dr. Wirth, weil er den von ihm verlangten Posten eines Vizekanzlers nicht hat erhalten können, überhaupt auf ein Portefeuille im Übergangskabinett Müller verzichten mußte, schreibt der „Vorwärts", es sei tief bedauerlich gewesen, daß Dr. Wirth ohne die schöne Pfauenfeder des Vizekanzlers durchaus nicht habe mitspielen wollen.)

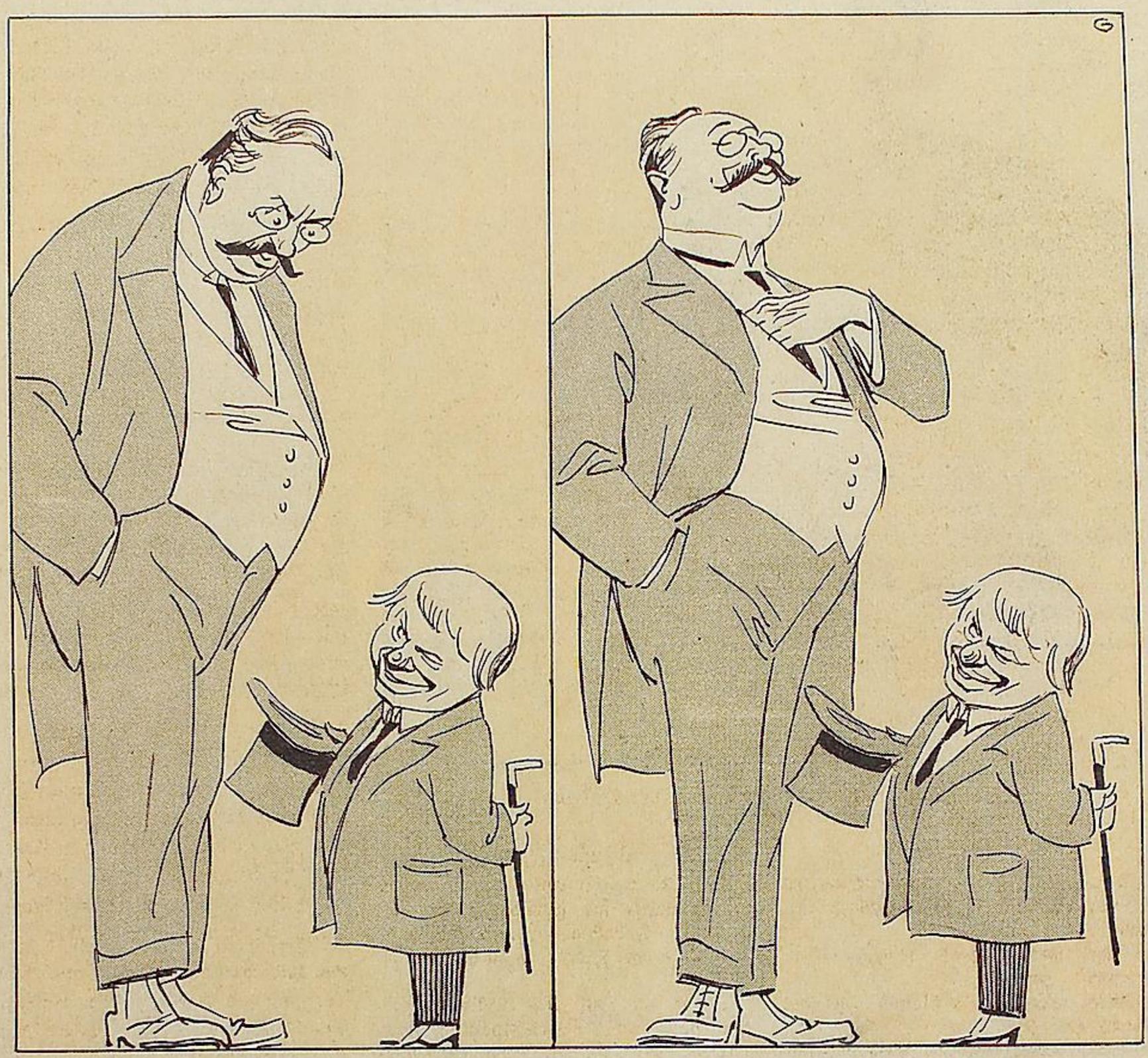
Schön ist eine Pfauenfeder!
Freilich: sie besitzt nicht jeder,
Denn nur Männer von Genie,
Geist und Größe haben sie.

Selbstverständlich und natürlich
Trägt auch Wirth sie, zwar figürlich,
Doch nicht minder stolz und froh —
Aber fragt mich nur nicht: wo?

Nur daß er, obgleich er's sollte,
Sich von ihr nicht trennen wollte,
War der Grund, daß er — o Gram —
Wieder nicht zu — Stuhle kam!!
kiki

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0458
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ach so —



Kladderadatsch zu Wirth: „Immer wenn ich Euch sehe, denke ich an das Zitat aus dem Götz von Berlichingen — — —"
Wirth: ? ? ? ?

Kladderadatsch: „Edler Mann, edler Mann! Wehe dem Jahrhundert, das dich von sich stieß! Wehe der Nachkommenschaft, die dich verkennt!"

Wettersorgen

Wir werden heuer mit Anfragen und Beschwerden über das schlechte Sommerwetter derart überhäuft, als ob wir der heilige Petrus in Person wären. Wir wollen darum in dieser „Zuschrift an alle" unsern Standpunkt wie folgt darlegen: Wie man dazu kommt, den Nordpol ausgerechnet in diesem Jahre, wo er beständig zu uns auf Besuch kommt, an Ort und Stelle erforschen zu wollen, ist auch uns völlig schleierhaft; man wende sich an die zuständigen Stellen, soweit solche durch Funkspruch noch erreichbar sind! Im übrigen können wir nur sagen, daß das diesjährige Wetter insofern, als es stets „veränderlich" bleibt, unzweifelhaft „beständig" genannt zu werden verdient. Lacht uns einmal ein Weilchen die Sonne an, so lacht sie schon im voraus über den uns drohenden, überraschend hereinbrechenden Wettersturz, also aus reiner Schadenfreude. Dann ist nämlich immer bereits eine „Störung aus dem Westen" im Anmarsch, meist aus dem (ja von jeher an Störungen besonders fruchtbaren) Irland. Mitunter handelt es sich freilich um bloß „örtliche Störungen", bei denen aber auch schon ganze Ortschaften ersaufen können. Der Wettergott macht nur noch in „Minimums" und „Depressionen" und treibt eine Katastrophen-Politik, der man durch einen „Unwetterächtungspakt" den Garaus machen sollte. — Wie man sich sonst gegen ihn helfen könnte? Mit dem Barometer ist nichts auszurichten: steigt es drei Tage lang sprunghaft, so regnet und stürmt's draußen nur um so heftiger fort, fällt hingegen das Quecksilber auch nur um einen halben Strich, so können wir binnen drei Stunden des fürchterlichsten Donnerwetters gewärtig sein. Wir haben deswegen schon mehrmals unsere heimtückischen Barometer zerschlagen, aber sichtlich geholfen hat das bisher auch nicht. — Nein, da ist schon das beste, man kehrt zu unserm altbewährten Wetterpropheten zurück und setzt sich einen Laubfrosch ins Glas — nur muß es in diesem Herrgottsjahre allerdings eine richtige Unke sein! reino.

7 / 232

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0459
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Schultze, weißt du, wo es noch unwirthlicher aussieht, als im Eise da oben am Nordpol?

Schultze: Das kann ich mir nicht gut vorstellen.

Müller: Na, im neuen deutschen Reichskabinett.

Schultze: Sei nicht so schnoddrig, Müller.

Müller: Gar nicht. Aber im Reichskabinett ist es so unwirthlich, weil der Wirth fehlt.

Schultze: Nu aber raus! h.

Müller: Also een Umbau-Ministerium soll et sein!

Schultze: Dabei werden die am mehrsten rechtsstehenden Minister am fleißigsten bauen können.

Müller: Woso die?

Schultze: Weil ihnen die meisten Steene in den Weg jeschmissen werden dürften. l.

Väter der Stadt

(Zum Diätenbeschluß des Berliner Stadtparlaments.)

Die Berliner Stadtväter saßen beisammen, sorgenvoll, kummervoll und einig wie selten. Dalles verstehen heißt ja Dalles verzeihen, und der Dalles regierte die Stunde. Sprach der erste Stadtvater: Ich bin ein mutiger Mann und kenne keine Bange nie. Und doch erfaßt mich ein Defi-zittern, wenn ich unseren Etat betrachte . . .

Sagte der zweite Stadtvater: Wohnungsnot schreit nach Abhilfe. Aber wer gibt das Geld für die Neubauten?

Ihr wißt, wie mir, als Sozialdemokraten, die Not des Volkes am Herzen liegt! Aber, ach, was nützt einem eine Not am Herzen, wenn nicht auch eine gefüllte Brieftasche in der Nähe. Sorgen . . . Sorgen . . . man könnte über all diese öffentlichen Miseren fast die privaten vergessen . . .

Fuhr ein dritter Stadtvater dazwischen: Na, das wollen wir denn doch nicht hoffen! Soll es so weit kommen, daß die persönliche Not es uns unmöglich macht, über die allgemeine zu jammern? Das Volk hat ein heiliges Recht auf das Wohlbehagen seiner Vertreter in den Parlamenten! Wenn wir ihm auch keine Wohnungen schaffen können — wer gibt denn Obacht, daß die schwarzrotgoldene Fahne über Hotels, Bedürfnisanstalten und all den anderen Rennplätzen weht? Wer schützt die Republik, so oft sie bedroht ist? Jeden Tag acht Stunden lang? Nein, meine lieben Kollegen, uns muß es gut gehen, sonst ist Berlin, ja ganz Deutschland in Gefahr. Wenn wir durch Abzehrung außerstande sind, politische Beschlüsse zu fassen, dann haben unsere Mitbürger bald — nichts mehr zu lachen!

Rief die Majorität: Bravo . . . . bravissimo . . . Wenn wir schon nur ehrenhalber hier sitzen, dann erhöhen wir wenigstens unsere Diäten. Etwas muß der Mensch von seiner Ehre haben. Sonst . . . habe ich die Ehre!

Rückwirkend bis zum Jahre 1927 haben dann die Berliner Stadtväter sich die Diäten erhöht. Daß ursprünglich das Jahr 1827 für die Rückwirkung ins Auge gefaßt worden sei, ist wohl nur auf einen Druckfehler zurückzuführen. Kein Wunder. Denn wenn man so im Druck ist wie das Berliner Stadtparlament, dann stellen die Fehler sich von selber ein . . . rl-ri.

Die Rückgabe

(Nach einer Bekanntgabe des amerikanischen Schatzamtes sind die beschlagnahmten deutschen Vermögenswerte erbschafts- und einkommensteuerpflichtig. Erst nach Zahlung dieser Steuern kann die Rückgabe erfolgen.)

(Tragödie in einem Akt.)

Ein Büro, in welchem ein Beamter am Schreibtische sitzt. Es klopft.

Der Beamte: „Come in!“ (Es klopft nochmals.) „Damned! Herrein!“

Der Besucher (tritt schüchtern herein und verbeugt sich): „Ach entschuldigen Sie, bin ich hier richtig? Ich komme wegen der Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums.“

Der Beamte: „All right. Ihr Name?“

Der Besucher: „August Piefke.“

Der Beamte: „Alter?“

Der Besucher: „63 Jahre.“

Der Beamte: „Papiere?“ (Der Besucher reicht dem Beamten seine Ausweise.)

Der Beamte: „Und was sind Ihre Ansprüche?“

Der Besucher: „Meine Tante, Amalie Schulze, Besitzerin einer kleinen Schnapsbrennerei am Broadway 266, ist 1916 im Alter von 82 Jahren gestorben und hat mir 10000 Dollar hinterlassen, die . . .“

Der Beamte: „Halt, so schnell geht das nicht.“ (Er blättert in den Akten.) „Schulze, Amalie, Broadway 266, verstorben 1916, Besitzerin eines Salons mit Schnapsbrennerei, hinterlassenes Vermögen 10000 Dollar, einziger Erbe August Piefke in Pasewalk, Germany, All right. Und was beanspruchen Sie nun?“

Der Besucher (stotternd): „Entschuldigen Sie, ich dachte, ich meinte, ich könnte jetzt die 10000 Dollar bekommen, wo doch das deutsche Eigentum freigegeben ist. Ich bin extra deswegen von Pasewalk herübergekommen, ich bin alt und kann nicht mehr arbeiten, das Geld käme mir nun so gelegen.“

Der Beamte: „So einfach ist die Geschichte aber nicht, da geht noch verschiedenes davon ab.“

Der Besucher: „Dann rechnen Sie mir doch bitte mal vor, was ich zu bekommen habe, ich brauche das Geld so dringend.“

Der Beamte: „Also erstens gehen mal 10% ab von allen beschlagnahmten Vermögenswerten zur Stärkung des Prohibitionsfonds. Dann weitere 50%, da das hinterlassene Vermögen einem Gewerbe entstammt, das gegen die bestehenden Gesetze verstößt. Dann . . .“

Der Besucher (entsetzt aufspringend): „Aber damals gab es doch noch keine Prohibition!“

Der Beamte: „Das ist ganz belanglos, da das Gesetz rückwirkende Kraft besitzt.“ (Der Besucher sinkt verzweifelt in seinen Stuhl zurück.) „Es gehen dann also weitere 15% ab zur Deckung der Unkosten, die dem amerikanischen Staate durch die Unterschlagungen des betrügerischen Treuhänders entstanden sind Außerdem 15% Erbschaftssteuer, da Sie das Vermögen geerbt haben. Ferner noch 10% Einkommensteuer und schließlich noch 5% allgemeine Gebühren. Da Sie aber über 60 Jahre alt sind, ermäßigen sich diese 5% auf 3%. Was sagen Sie nun?“

Der Besucher: „Aber um Gotteswillen, da bleibt ja gar nichts übrig?“

Der Beamte: „Doch, doch, lassen Sie mich nur rechnen. Also:

10% sind	1000	Dollar
50% sind	5000	„
15% sind	1500	„
15% sind	1500	„
10% sind	1000	„
3% sind	300	„

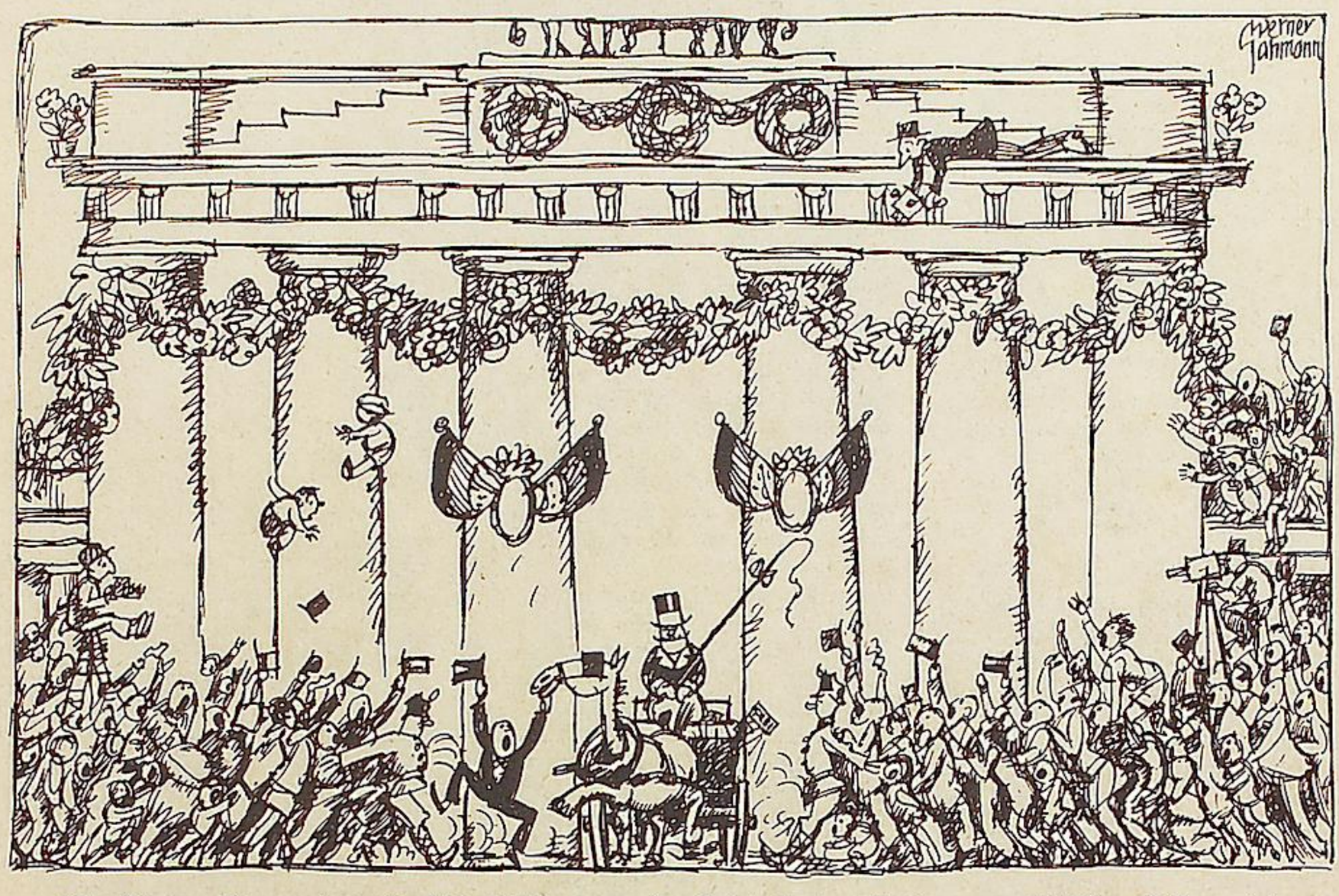
macht somit zusammen 10300 Dollar. Es bleiben also noch 300 Dollar übrig, die allerdings von Ihnen zu bezahlen sind. Darf ich bitten, hier ist die Quittung.“ (Der Besucher sinkt mit einem Aufschrei in Ohnmacht.)

Der Beamte (indem er aus der hinteren Rocktasche eine Flasche mit Whisky zieht und versucht, den Ohnmächtigen wieder ins Leben zurückzurufen): „Und da soll noch einer behaupten, daß wir Amerikaner nicht großzügig sind!“ (Der Vorhang fällt schnell.) a. h.

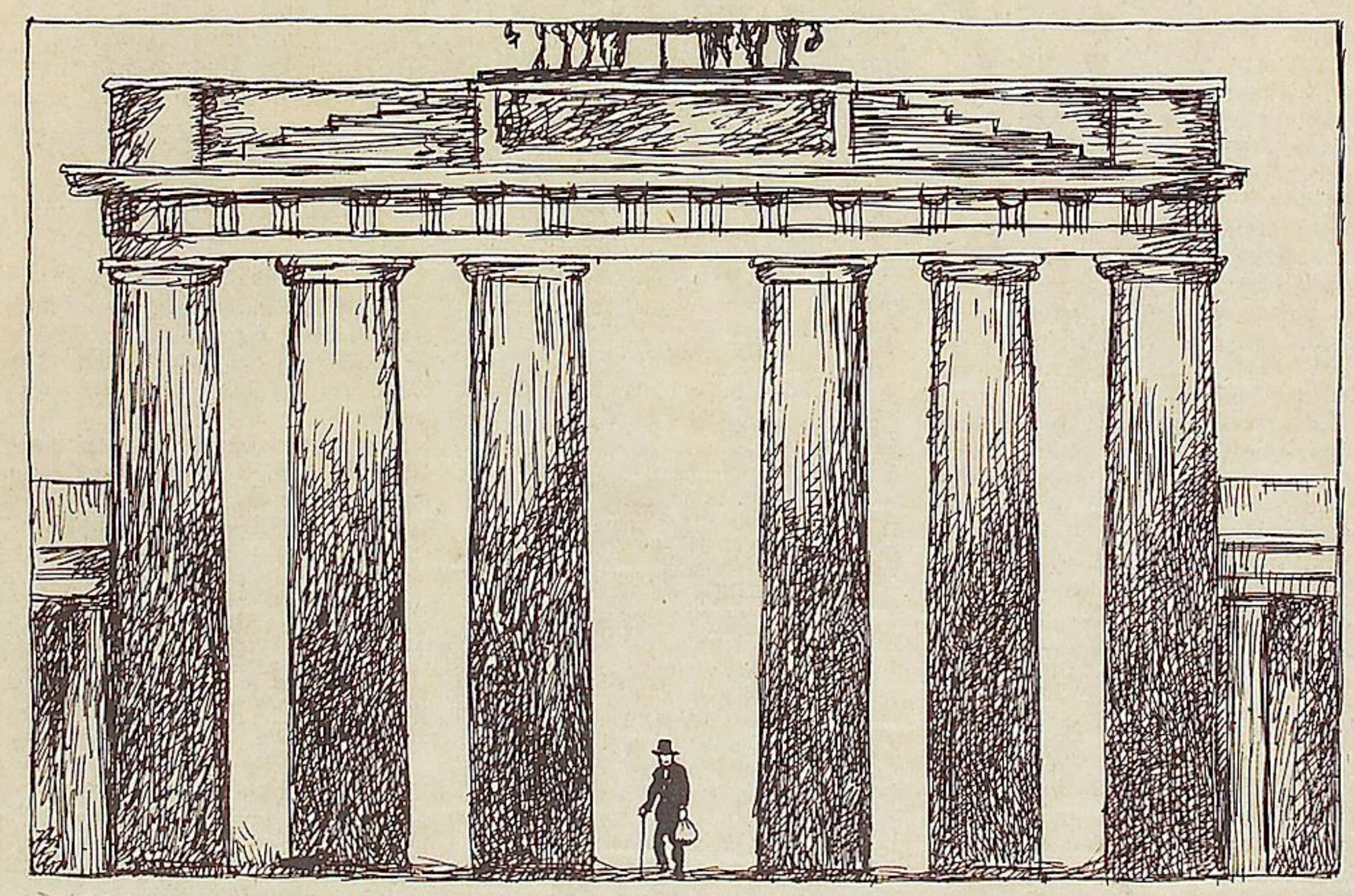
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0460
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heldenehrung.

(Zum Empfang des verdienstvollen Südpolar- und Tibetforschers Dr. Wilhelm Filchner in Berlin, war keine amtliche Persönlichkeit am Bahnhof erschienen.)



Wie sich der Einzug eines Droschkenkutschers von der Fahrt Paris—Berlin voraussichtlich gestalten wird



und wie der des berühmten Forschers Wilhelm Filchner vor sich ging!

7/233

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0461

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wiener Sängerfriede

18. bis 25. Juli 1928.

120 000 Sänger
Kehren ein im roten Wien,
Werden sie wie Rattenfänger
Die Marxisten eng und enger
In das Bürgerlager ziehn?

Orpheus hat allein gesungen,
Alles folgte ihm verzückt;
Hundertzwanzigtausend jungen
Sowie alten Sängerlungen,
Denk ich, daß dies dito glückt.

Konnte man sich sonst nicht riechen,
Schoß sich vor'ges Jahr noch tot,
Diese Sänger werden's kriegen,
Daß sich in den Armen liegen
Rot und weiß und weiß und rot.

Durch des Orpheus Friedenstönung
Kriegt das Fest erst rechten Dreh,
Seine herrlichste Verschönung.
Eins nur fürcht' ich: die Versöhnung
Ist Phantom — Eurydike. stoffel.

Die Stabilisierung des Franken

Poincaré: Zwei Jahre lang habe ich nun Frankreich unumschränkt beherrscht, weil es mir gelungen ist, die Stabilisierung des Franken immer wieder hinauszuschieben.

Loucheur: Es war eine ausgezeichnete Schiebung.

Poincaré: Zwei Jahre lang habe ich den Franken gestützt —

Loucheur: Nein. Zwei Jahre lang hat der Franken Sie gestützt.

Poincaré: Damit ist es vorbei. Ich muß mir eine neue Stütze suchen.

Loucheur: Ich würde abermals zum Franken raten.

Poincaré: Er steht jetzt zu fest.

Loucheur: Daß er nicht fest steht, ist gerade das einzig Ärgerliche. Im übrigen können Sie Häuser auf ihn bauen.

Poincaré: Endlich versteh ich. Sie meinen Müller-Franken?

Loucheur: Der uns das reizende Autogramm in Versailles gegeben hat. Ein Mann des reinen Pazifismus — daß der Ihnen keine Schwierigkeiten bereitet, das brauchen Sie sich nicht erst schriftlich geben zu lassen.

Poincaré: Wenn dieser Franken mich stützt, dann stütz' ich ihn natürlich ebenfalls und arbeite gern an seiner Stabilisierung. Auf die Weise gewinn' ich wieder zwei Jahre Ministermacht.

Loucheur: Nee, lieber Raymond — der Franken ist beim besten Willen nicht länger als bis zum Herbst zu stabilisieren. Timon der Jüngere.

Horoskop

Vorsorglich werden allen Biedern,
Die Müller-Franken sich gesellt,
Den neuen Kabinettsmitgliedern,
Amtliche Autos bereitgestellt,
Doch nimmt im Herbst zur Reichstagshalle
Nicht auch die Straßenbahn den Gang?
Spart, Kinderchen! In eurem Falle
Genügt ein Monats-Abonnement.
Timon der Jüngere.

Willkommen!

Welch frohe Mär traf unsere Ohren,
Da uns so viel an Leid geschah:
Der Große, dem wir treuverschworen,
Ward eines Enkels Großpapa.
Fürwahr, du bist noch nicht verloren,
Du liebes Land Germania:
Sieh, ehe man es sich versah,
Ward dir ein — Hindenburg geboren!
Kladderadatsch.
P. W.

Die Bildungsstätte

Was es auf der Welt nur gibt,
Kann im Film sehn, wer es liebt:
Wie es blüht an Busch und Strauch,
Wie der Bandwurm haust im Bauch,
Wie der Habicht niederstößt
Und der „star" sein Knie entblößt,
Wie der Mond im Weltall kreist,
Pelzer seine Beine schmeißt,
Wie man Kohlen schürft im Schacht,
Wie, wo, wer und was verkracht,
Was man hoch vom Berg erschaut,
Wie der Dieb im Schnellzug klaut,
Wie der Niagara stiebt,
Jackie Koogan Küßchen gibt.
Ja, sogar „Das deutsche Lied"
Ist ein Film, der mächtig zieht,
Weil er zu Gesicht uns bringt,
Was sonst nur im Ohre klingt.
Kurz, vor nichts und nie und nimmer
Scheut und stockt der Kinoflimmer.
Mann, Weib, Kind mit Bildungsfimmel
Laufen 'rein und sind im Himmel! —
Und nur wer ein Kunstbanause,
Liest ein Buch und bleibt zu Hause!
awis.

Amerikanisches System

Weil ein Chicago-Kaufhaus bald
Von Diebsgezücht zugrund gerichtet,
Hat es mit hohem Jahrgehalt
Der Räuber Größten sich verpflichtet.

Das Haus macht ihm beileibe kein
Geschenk damit! Er muß für baren
Betrag von weiteren Dieberei'n
Die Firma wachbereit bewahren.

Welch Einfall voll Genie und Glanz,
Ei des Columb! In Gottes Namen
Beschließt der neue Reichsfinanz-
Minister, dieses nachzuahmen.

Erwuchs den Kassen unsres Staats
Doch eine Fülle von Verlusten,
Seitdem sich Gauner jedes Grad's
An ihnen zu bereichern wußten.

Das Raubzeug, das uns dreist bedroht,
Muß man mit seinesgleichen fangen.
Schon ist ein Engagementsgebot
An Judko Barmat abgegangen.
Timon der Jüngere.

Große Ferien

Dieses ist die Zeit, da jeder,
Von der Schulbank, vom Katheder,
Einzeln oder auch in Serien
Reiste in die großen Ferien.

Doch die Lieben und Getreuen,
Die Parteien gehn mit neuen
Forschen Zielen auf die Reise,
Serien- — aber sonst nicht weise.
m. l.

Provisorisch!

(Das neue Kabinett)

Neue Besen, alte Besen,
Männer, die schon dagewesen,
Neue Männer zwischen alten,
Die noch frisch und „gut erhalten",
Doch, wenn auch gewiß rhetorisch,
Alle — provisorisch!

Neuer Wein und alte Schläuche,
Neuer Kurs und alte Bräuche,
Neuer Flirt und alte Liebe,
Neuer Kampf und alte Hiebe,
Doch, sagt Müller kategorisch,
Alles — provisorisch!

Michel aber gibt den Segen,
Spricht verdrossen: „Meinetwegen!",
Zieht die Zipfelmütze breiter
Und . . . was denkst du: döst er weiter
Oder schläft er dilatorisch
Auch nur — provisorisch?? ade.

Herzlichstes Beileid!

(In einem gegen Zaleski gerichteten Artikel sagt „Manchester Guardian": „Englischerseits muß Zaleskis Verlangen nach einem Ostlocarno abgelehnt werden! Wenn Polen sich auf sein Recht als Völkerbundsmacht beruft, so teilt es diese Ehre auch mit andren Staaten wie Kuba, Siam, Liberia und Haiti! Auch diese Länder könnten die Rheinlandsbefreiung von der Erfüllung ihrer Ansprüche abhängig machen wollen. Zaleskis Wünsche sind albern!")

O weh, o weh! Was les' ich da?!
O Schreck und Graus: Liberia,
Haiti, Kuba — wehe! —
Und Siam . . .?! Ich vergehe!

O weh, o weh! Sie alle vier
Vergleicht die Zeitung — ach — mit dir,
— Der Teufel soll sie holen! —,
Mit dir, geliebtes Polen?!

O weh, o weh! Ist das erlaubt?!
Wie darf das Blatt sie überhaupt
Mit dir — die Adern schwellen! —
Auf eine Stufe stellen?!

O weh, o weh! Mein Hirn erweicht!
Pilsudskis Polackei vergleicht
Ein Skribler mit euch vieren?!
Da laßt euch kondolieren!! klki.

Kulturgeschichtliches

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika plant man in den Großstädten die Leichenfelder abzubauen als Goldfelder, um das Zahngold wieder zu gewinnen.

Das wird wohl auch von der Reparationskommission bald bei uns eingeführt werden als ultima ratio, dem Deutschen noch einiges abzuknöpfen.
ock.

Nichts Neues

In Paris wurde ein Blinder zum Abgeordneten gewählt.

Das ist doch wohl nichts Besonderes? Das kommt doch bei uns in Deutschland haufenweise vor. ock.

Lichtspielhaus Neues Kabinett

Heute und bis auf weiteres:
Das sind ja reizende Leute
Beiprogramm:
Drei Portefeuilles suchen einen Minister.
m. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0462
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frankreichs Geist der moralischen Abrüstung

(Die Werbung für die Fremdenlegion in Deutschland nimmt in erschreckendem Maße zu.)

„Gut, daß ich noch einen Schwanz habe, mit dem ich in Genf mit der Friedenspalme wedeln kann!"

Patenspruch

Kabinett des Übergangs!
Sapperlot, ich meine:
Diese Bildung üblen Klangs
Hat nur kurze Beine.

Aus dem heißen Ofen kam
Eine fade Brezel,
Und was hier den Anfang nahm,
Dünkt mir glatt ein Rätsel.

Ist dem so, dann zieht den Schluß,
Eh' sie uns gefährden;
Denn ihr wißt: ein Rätsel muß
Aufgegeben werden! p.

Neuland

Just im rechten Moment hat Nansen in einer Versammlung in Leningrad erklärt, daß das Polargebiet eine gewaltige Quelle an Nahrungsstoffen sei und daß sich in der Arktis ein Kontinent in Gestalt von Inseln erhebe.

Nach dieser erfreulichen Feststellung ist unsere schlimmste Sorge um Nobiles Expeditionskorps und die ihm zugeeilten Hilfstruppen behoben! Denn sie werden in den unwirtlichen Gegenden, wo nach Nansens Ausspruch Milch und Honig fließen, jedenfalls nicht Hungers sterben.

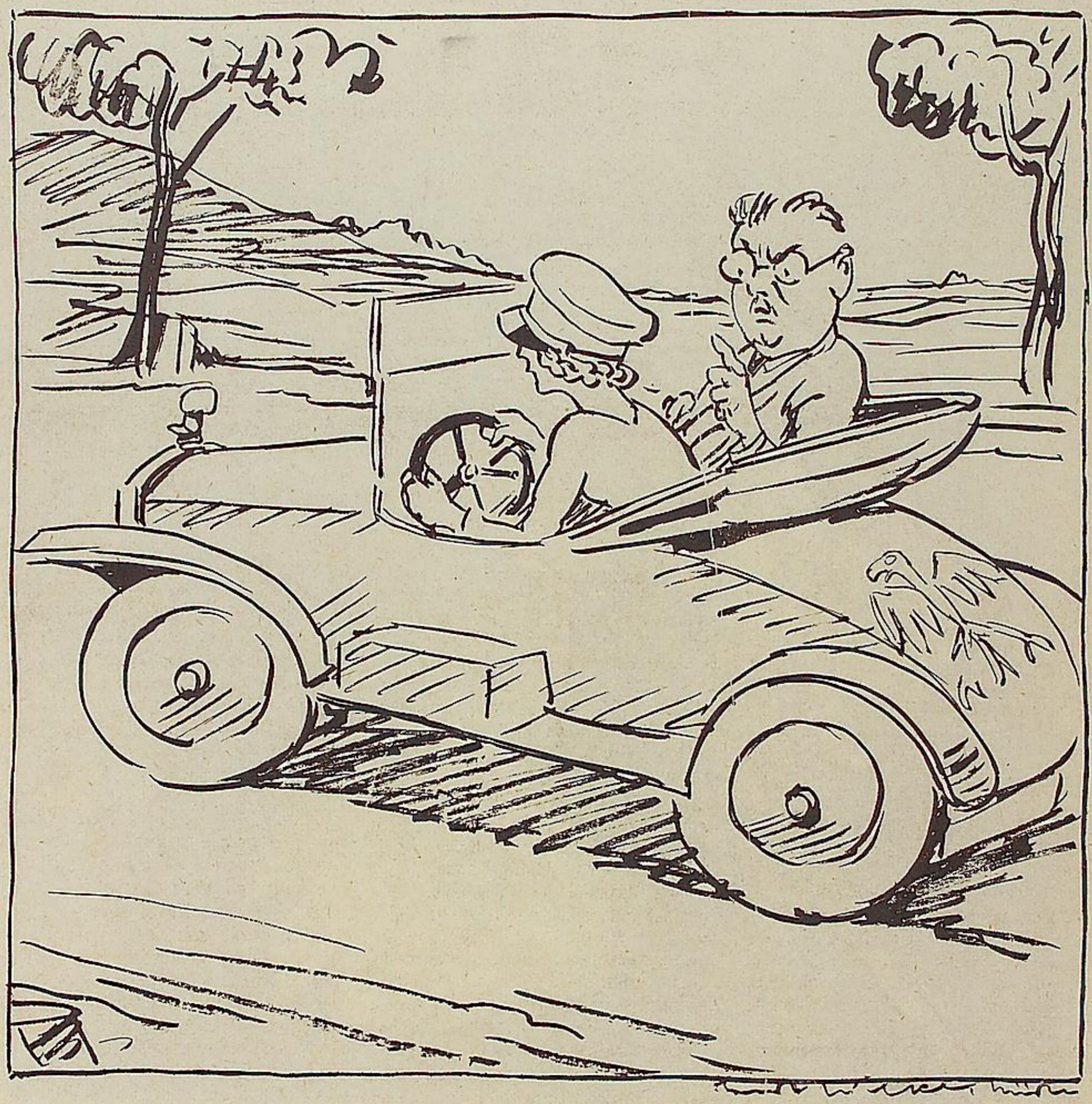
Sodann aber ist uns Nansens Eröffnung besonders willkommen, weil wir uns nach den gemachten Erfahrungen mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß der Pol infolge der jeder Expedition ad infinitum nachfliegenden Hilfsexpeditionen permanent bevölkert und es somit ratsam sein wird, das neu entdeckte Land in einen richtiggehenden Staat: den Staat der Hilfsexpeditionen zu verwandeln. — Sache der Nordpolflieger wird es sein, stets für den nötigen Nachschub an Hilfsexpeditionen zu sorgen und sich die oft recht üble Wartezeit mit Ackerbau und Viehzucht zu vertreiben.

o. w.

7/234

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0463
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Germanias neue Herrschaft



Der neue Kanzler: „Bei mir darfst du ruhig auch einmal rechts fahren, aber riskiere das ja nicht bei Severing, und wenn es auch die dicksten Zusammenstöße gibt!!! Und sieh zu, daß du dabei immer heil davonkommst!"

Zu starke Dosis

Allzuviel ist ungesund. Wem unerschöpfliche Mittel zur Verfügung stehen, der wird schließlich übersättigt und blasiert und hat an nichts mehr Freude.

Auch der reiche Goldmeier gehörte zu den Bedauernswerten, die alles Gute im Überfluß genossen haben und nun nicht mehr froh und lustig sein, nicht mehr lachen können. Alles hatte er versucht, hohe Belohnungen hatte er für den ausgesetzt, der ihn zum Lachen bringen könnte — nichts hatte bisher geholfen.

Da meldete sich eines Tages ein Zeitungshändler, der behauptete, er würde dem Goldmeier wenigstens zu einem Lächeln verhelfen. Begierig griff der Verzweifelte nach dem Blatt, das der Mann ihm verkaufte. Und er las und staunte, las und schmunzelte und — lachte aus vollem Halse — lachte und lachte. Sein Lachen nahm kein Ende; es war zu viel für ihn, er lachte sich tot.

Er hatte gelesen, daß im Reichstag der Kommunist Höllein zum Vorsitzenden für den Wohnungsausschuß und dessen Genosse Torgler zum Vorsitzenden für den Beamtenausschuß gewählt worden sind.

l. s.

Bitte um Auskunft

Ick weeß ja nich, wat ick mir unter 'ne „Regierung von Köppe" eigentlich vorstellen soll. Et jiebt doch so ville verschiedene Köppe bei uns: Dickköppe — Dummköppe — faule Köppe — helle Köppe — hohle Köppe — Kohlköppe — Pomuchelsköppe — Quatschköppe — Querköppe — und Schwachköppe.

Nu möcht ick bloß wissen, welche Sorte eejentlich jemeint is, und welche am bejehrenswertesten sind? Wer jiebt Bescheed?

Aujuste Bohmhammel
Frau aus dem Volke. d. b.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0464
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ja wir Raucher bevorzugen
PEBECO
denn mit den süßlichen Zahnpasten, die nicht mehr sein wollen als ein Kosmetikum, kann **uns** nicht gedient sein. **Wir** brauchen die stark aromatische und anregende Zahnpasta Pebeco. Herb-kräftig schmeckend beseitigt sie den unangenehmen Nachgeschmack und gibt uns die Erfrischung, die wir suchen. — Pebeco wird nur in reinen Zinntuben verpackt: das ist selbstverständlich. ½ Tube M 1.00 / ¼ Tube M 0.60
P 109

In der Reichsregistratur

„Wie denkst du über die neue Regierung?"
„Ich habe die Pensionen schon vorbereitet!"

Parallelität der Geschehnisse

Bekanntlich lebt in Ägypten eine kleine Vogelart, die sich hauptsächlich von den Speiseresten nährt, die den Krokodilen zwischen den Zähnen haften bleiben. Solche lebenden Zahnstocher Poincaré's und seiner Genossen sind auch unsere braven Pazifisten und ihre Kameraden.

ock.

„Lauf" der Welt

Der Gaul zieht die Karre, und der Eiserne Gustav steckt die Ehren ein.

ock.

Gespräch

A: Nobile gerettet, Lundborg und die andern auf der Scholle zurückgeblieben. Hu, ich möchte keiner der Zurückgebliebenen sein.

B: Und ich möchte nicht Nobile sein.

m. l.

Kampfvorschrift für Parlamentarier

Wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, befindet sich nachstehende „Kampf-Vorschrift für Parlamentarier" in Vorbereitung, die unter Mitwirkung hervorragender Generalstäbler von einer gemischten Kommission des Reichstages und sämtlicher Landtage ausgearbeitet und einstimmig angenommen wurde.

1. Eingedenk ihres hohen Berufes, Volk und Vaterland zu vertreten und auf allen Verkehrsmitteln zu Wasser, zu Lande und in der Luft einen bis zur ev. Wiederwahl gültigen Freifahrschein zu benützen, betrachten es die Mitglieder der Hohen Häuser als ihre vornehmste Aufgabe, mit allen völkerbundlich erlaubten Mitteln der Neuzeit für Recht und Wahrheit zu kämpfen.

2. Die Hauptwaffe des Parlamentariers ist seine Stimme. Auf ihr ruht die Hauptlast des Kampfes. Ihre unbedingte Beherrschung durch jedes einzelne Mitglied der Fraktion, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, bildet die erste Voraussetzung des Erfolges. Der Parlamentarier muß daher unausgesetzt bemüht sein, sich in ihrem richtigen Gebrauch — vom einfachen Zwischenruf bis zum ohrenbetäubenden Gebrüll — zu üben und auszubilden.

3. Über der Schulung der Einzelstimme darf nicht vergessen werden, daß nur die richtige taktische Zusammenfassung aller Kräfte und ihr disziplinierter Einsatz im entscheidenden Moment und an der entscheidenden Stelle zum Siege führt. Falsches Draufgängertum, das den gegenparteilichen Redner zu überschreien versucht, bevor er überhaupt zu Worte kam, rächt sich oft bitter durch den vorzeitigen Ausfall gerade der besten und wertvollsten Kräfte, die dann bei der Entscheidung fehlen bzw. in hilfloser Heiserkeit zuzuhören gezwungen sind, wie der Gegner im Endkampf seine überzeugendsten Gründe nahezu ungestört entwickeln kann.

4. Ob das Gefecht hinhaltend oder angriffsweise geführt werden soll, oder ob die Waffen vorübergehend vollständig zu ruhen haben (wie z. B. bei der Debatte über Diätenerhöhungen und andere überparteilich-vaterländische Angelegenheiten), entscheidet allein der Fraktionsvorsitzende, der wiederum Seiner Immunenz, dem Herrn Parteiführer für alle Maßnahmen verantwortlich ist.

5. In weitaus den meisten Fällen wird der Angriff die beste Taktik sein. Er wird mit allen Stimmen bis an das Rednerpult vorgetragen, wo sich die Sturmausgangsstellung befindet und sämtliche verfügbaren Hilfswaffen bzw. Nahkampfmittel sofort in Tätigkeit treten. Nach Sturmreifmachung des Gegners erfolgt darauf auf der ganzen Linie der Einbruch in den Feind.

6. Die Hilfswaffen des Parlamentariers sind zum Teil technische — Autohupen, Tintenfässer, Trillerpfeifen, Wassergläser (überhöhendes Feuer!), Kindertrompeten, Lineale, Briefbeschwerer und andere harte Gegenstände — zum Teil natürliche, wie die menschliche Muskelkraft. Als Nahkampfmittel haben sich auf kommunistischer Seite wiederholt auch Stinkbomben bestens bewährt. Für alle parlamentarischen Kämpfe gilt jedenfalls der Grundsatz, daß Nichthandeln schwerer belastet als ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel.

Nach Mitteilung unseres Gewährsmannes finden in den einzelnen Fraktionen z. Zt. Beratungen über Sonderanweisungen statt, die diese mehr allgemein gehaltene Vorschrift ergänzen sollen.

s. g.

Bad Wildungen für Niere u. Blase
Helenenquelle
Zur Haus-Trinkkur bei Nierenleiden Harnsäure Eiweiss Zucker
Badeschriften, sowie Aufgabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0465
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus einer kleinen Lokalredaktion

Der erste Frühlingsbote

Gestern, im schönen Monat Julius, ist uns der erste Frühlingsbote auf den Redaktionstisch geflattert. Es war ein lieblicher, brünetter Maikäfer, ein Spätling des nach ihm benannten Monats, der heuer statt der Wonne Eis und Schnee dahergebracht hatte. Mit um so größerer Freude betrachteten wir dieses Geschöpf Gottes, das auf der Welt ist, teils um von dem Gärtner mit Petroleum umgebracht, teils von Kindern in Streichholzschachteln gehegt und gepflegt zu werden, einem baldigen Tode entgegen, nach welchselbem es mit einer Nadel im Leib in die Käfersammlung oder ohne solchen spitzen Gebrauchsgegenstand in den Mülleimer wandert. Gestern, da Julius die Stunde regiert, gestern erst hat des Maien Bote sich zu uns gewagt. Welch tiefer Sinn liegt in solcher Verspätung, von der schon der Dichter sagte: „Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!" Wir möchten daher beantragen, in Zukunft dem Beispiele des Maikäfers zu folgen und überhaupt den — Mai auf den Juli zu verschieben . . .

*

Die achte Großmacht in unserm Landstädtchen

Auf einer Autoreise durch die Gaue unseres geliebten Fremdenverkehrsbezirkes sind Vertreter der achten Großmacht vulgo Presse auch bei uns gewesen, allwo neben einer aus dem Amtssäckel bestrittenen Kaffeetafel unsere Ia. Barockkirche, das Kriegerdenkmal des Römerkaisers Augustus und der sehenswerte Dunghaufen unseres Bürgermeisters ihrer harrte. Die Wogen der Begeisterung gingen meterhoch. Neben dem Hochaltar und dem alten Chorgestühl waren es vor allem die von Fräulein Mari, der Haushälterin des Herrn Oberstudienrates a. D. und Altertumsmuseums-Verwalters, gebackenen Rohrnudeln, die unsere hohen Herren Gäste von der Feder in den Ruf ausbrechen ließen: Krummersreuth muß Fremdenverkehr erhalten und ein Kurort werden. Aus der Rede, die unser Herr Bürgermeister nach der sechsten Nudel hielt, teilen wir, nach der Meldung unseres Spezialberichterstatters und Zeitungsaustragers Gschwind folgendes mit: „Hohes Volk der Presse. Als a richtiga Bauer kenn i mi im Leben aus. I düng mein Acker, nacha wachst mirs Brot. Euch hamma mit Kaffee düngt und den Samen der Rohrnudeln einigsteckt, und jetzt moana mir, daß a was wachsn soll. Allerdings ist's grad umgekehrt mit uns zwoa: I dung mit an Mist, damit das Brot wachset, und Enk dung i mit Brot, damit a Mist entsteht. Os entschuldigts schon, aber wir redn hier bei uns einfache Leut so daher vom Gschriebnen und Druckten. In diesem Sinne lebts halt hoch und brechts mit dem Ruf: „Unser deitsches Vaterland, Bezirk Krummersreuth, es läbä hoch!" Diese Rede unseres Gemeindeoberhauptes hat so voll und ganz unsere Billigung, daß wir ihr nur diese hinzuzufügen brauchen.

*

Unser Frühlingsfest mit Pferderennen

Das alljährlich im Monate Juli in unserm Städtchen zur Stattfindung gelangende Frühlingsfest, bietet außer der feierlichen Bekränzung des den zehnten Wärmegrad überschritten habenden Thermometers ein Pferderennen des „Reitervereins Krummersreuth und Umgegend". Auch heuer haben die Besitzer der Gehöfte ihr bestes Pferdematerial bereitgestellt, und erwiesen sich die Krummersreuther Rennburschen als flotte Reiter. Ein betrübliches Zeichen der Zeit muß allerdings festgenagelt werden. Spielte sich bei dem Rennen doch die würdelose Szene ab, daß der dem Herrn Bürgermeister gehörende Wallach „Emanuel" erst nach der Stute „Mäuschen" durchs Ziel eilte, obwohl „Mäuschen" einem ortsfremden Stalle zugehört. So etwas wäre früher nicht möglich gewesen und spricht Bände für die Verrottung der pp. Jugend. Daß „Mäuschen" das schnellere Pferd ist, dünkt uns kein rechter Einwand gegen eine Handlungsweise der Insubordination, die zum Himmel stinkt. In Zukunft werden ortsfremde Pferde, wenn sie schneller sind als die Vierbeiner hiesiger Honoratioren einfach vom Rennen ausgeschlossen werden müssen. (Von geschätzter Seite eingesandt.) rl-rl.

Poincaré geht in die Luft

Es ist verständlich, daß Mr. Poincaré es übel vermerkt, daß in puncto Popularität jeder Ozeanflieger ihm „über" ist. Zumal die Ovationen, die den Bremen-Fliegern im In- und Auslande zuteil geworden sind, haben ihn so gewaltig verstimmt, daß er dem Gedanken nähergetreten ist, das Fliegen zu erlernen.

Während ihm aber aus den Reihen seiner Anhänger zugeredet wurde mit der schmeichelhaften Bemerkung: Es gibt kein Hindernis, das Sie nicht überfliegen! — kratzte sich sein Freund Briand bedenklich hinterm Ohr und meinte: „Raymond — schwindelfrei biste eigentlich nicht!" o. w.

Unbequeme Anfragen

Im Unterhause fragt Herr Ponsonby:
„Räumt man nun bald das Rheinland — oder nie?
Ist heimlich man gebunden — oder so?"
Herr Chamberlain erwidert einfach: „No."
Drauf Garro Jones: „Wann ist's denn nun so weit?"
Der Chamberlain kommt in Verlegenheit:
„Warum hat fünfzehn Jahr man ausgemacht
Für die Besetzung? Fragt ihn, der's vollbracht,
Fragt den Lloyd George!" — „Aha", brummt Vater Rhein,
„Nun will es keiner mehr gewesen sein." reino.

Der festgenagelte Druckfehlerteufel

Wer lachen will, der lese:

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"
Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis gebunden 1,50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48 * Verlag des Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0466
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ihr Herz weint
über Ihr Gewicht.
Werden Sie schlank, aber auf gesunde Weise.

Ihr Herz lacht
denn mit der Schlankheit werden Sie auch frischer und jünger, aber nur beim Gebrauch von
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee.
Es gibt nichts Besseres. Überzeugen Sie sich sofort! 1 Paket Mk. 2.—, 6 Pakete zum Erfolg ausreichend Mk. 10.—.
Fabrik „Hermes"
München 60 K, Güllstr. 7.

Ein lustiges Buch für die Sommerfrische
H. Schaeffer
Auf der Walze
illustriert von A. Krüger
3. Auflage
Gebunden 2,50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. / Berlin SW 48
Wilhelmstr. 9

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute v. Dr. A. Müller. 71.—80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50. Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 78, Bertheasstr. 10.

Gut und billig
inseriert man im
Kladderadatsch.
Anschrift für direkte Anfragen und Bestellungen:
Anzeigenverwaltung,
Berlin SW 19,
Jerusalemer Straße 46/49.

Photo- Apparate und Bedarfsartikel
gut und preiswert.
Teilzahlung ohne Aufschlag.
Verlangen Sie Vorzugsliste H.
Photohaus M. Albrecht, Berlin SO 36 H,
Kottbusser Straße 3.

Bitte
bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderadatsch-Inserenten, die ja die Verbindung mit unsern Lesern suchen u. sie gut bedienen wollen.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

7 1235

„Persönlichkeiten"!

„Persönlichkeiten"?! Dunnerkiel!
Ich staune: Männer von Profil?!
Nun kann's uns nicht mehr fehlen!
„Persönlichkeiten"?! Ei der Daus!
Nun sind wir wirklich fein heraus!
Wer darf da noch krakeelen?
„Persönlichkeiten"?! Sapperlot!
In Demut, dankbar und devot
Verneig' ich meine Blöße
Beschämt vor soviel Größe!

„Persönlichkeiten"?! Dankt dem Herrn!
Nun ist uns Hilfe nicht mehr fern
Aus Elend und Schlamassel!
„Persönlichkeiten?!" Schreit Hurra!
Die Bahn ist frei, das Glück ist nah
Und Schluß mit dem Gequassel!
„Persönlichkeiten"?! Wie im Tran,
Begeistert jauchzt der Untertan,
Errettet vom Verderben,
In Ehrfurcht zu ersterben!

„Persönlichkeiten"?! Kreideweiß
Wird Chamberlain, Pilsudskis Steiß
Hat Morgenluft gewittert!
„Persönlichkeiten"?! Leichenblaß
Wird Foch und Raymond, während naß
Zaleskis Höschen zittert!
„Persönlichkeiten?! Schreck und Graus!
Was wird aus uns, Versailles und Dawes?!" —
Nur einer ist im klaren
Und lächelt mit — — drei Haaren!! kiki.

Die Schuldfrage

„Deutschlands Alleinschuld am Kriege", so gellt
Basch's Stimme, des Victors, ins Weite,
„Die Frage wird nur noch von Irren gestellt,
Doch höchstens von zweien, nicht mehr, in der Welt!"
Wer ist der Zweite? Timon der Jüngere.

Wechselfieber

A.: Dieser beständige Ministerwechsel wird noch unser Ruin! Das geht ja in einem fort 'rein und 'raus, wie in einer Drehtüre. Wie soll da ein Minister noch gediegene Facharbeit leisten können?

B.: Ja, das hilft nun nichts, sie werden eben zumeist nur „Kurzarbeiter" sein — aber mit besserer Bezahlung, das ist wenigstens ein Trost. reino.

Bäder-Nachrichten.

Der **Seedienst Ostpreußen**, die Schnellschifflinie Swinemünde—Zoppot—Pillau—Memel, ist seit Pfingsten ununterbrochen in vollem Gange. Er wird während der ganzen Hauptreisezeit 4 mal wöchentlich (ab Swinemünde Sonnabend, Sonntag, Mittwoch und Donnerstag 19.00) mit den neuen Motorschnellschiffen „Hansestadt Danzig" und „Preußen" betrieben. Die Tarife wurden durch Rückfahrt- und Gesellschaftsreisekarten (25 oder 50%) so gestaltet, daß sie mehr als je die Aufmerksamkeit auf den schönen deutschen Osten als Reiseziel lenken.

Eine wichtige Neuerung sind die billigen „Ferlensonderkarten", die an die zahlreichen nach Swinemünde laufenden Ferlensonderzüge den Anschluß bis nach Danzig, Ostpreußen und Memel bringen. Durchgehende Gepäckabfertigung nach allen ostpreußischen Stationen erlaubt den mühelosen Genuß der schönen Seereise.

Das an den Ausläufern der Rhön und des Vogelsberges, also im Herzen Deutschlands gelegene **Bad Salzschlirf** hat durch seinen Bonifaziusbrunnen und seine sensationellen Heilerfolge bei Gicht Weltberühmheit erlangt.

Aber nicht allein bei der Gicht, die ja auf einer Stoffwechselstörung beruht, sondern auch bei Leiden auf ähnlicher Grundlage — Steinbildungen in den Nieren, in den Gallenwegen bei Arteriosklerose — ferner bei Rheuma und Gelenkkrankheiten aller Art leistet Salzschlirf ganz Vorzügliches.

Liebfrauenmilch

Als zullendes Kind zog man mich groß
Mit Liebfrauenmilch in der Spreewälderin Schoß.
Jetzt ist meines Lebens Herbst zwar vorbei —
Doch Liebfrauenmilch trink' ich wie einst im Mai.

OTTO KALISCH
Generalvertretung mit Berliner Lager von Wilhelm Mahler, Worms, Weingutsbesitzer im Liebfrauenstift.
BERLIN W 56 – TAUBENSTRASSE 20
Fernsprecher: Merkur 8552

Eine gute Annonce

die textlich wirksam und gut ausgestattet ist, verbürgt immer den besten Erfolg. Unbedingt notwendige fachmännische Beratung sichern Sie sich durch die

Annoncen-Expedition
RUDOLF MOSSE

Achtung! Männer!

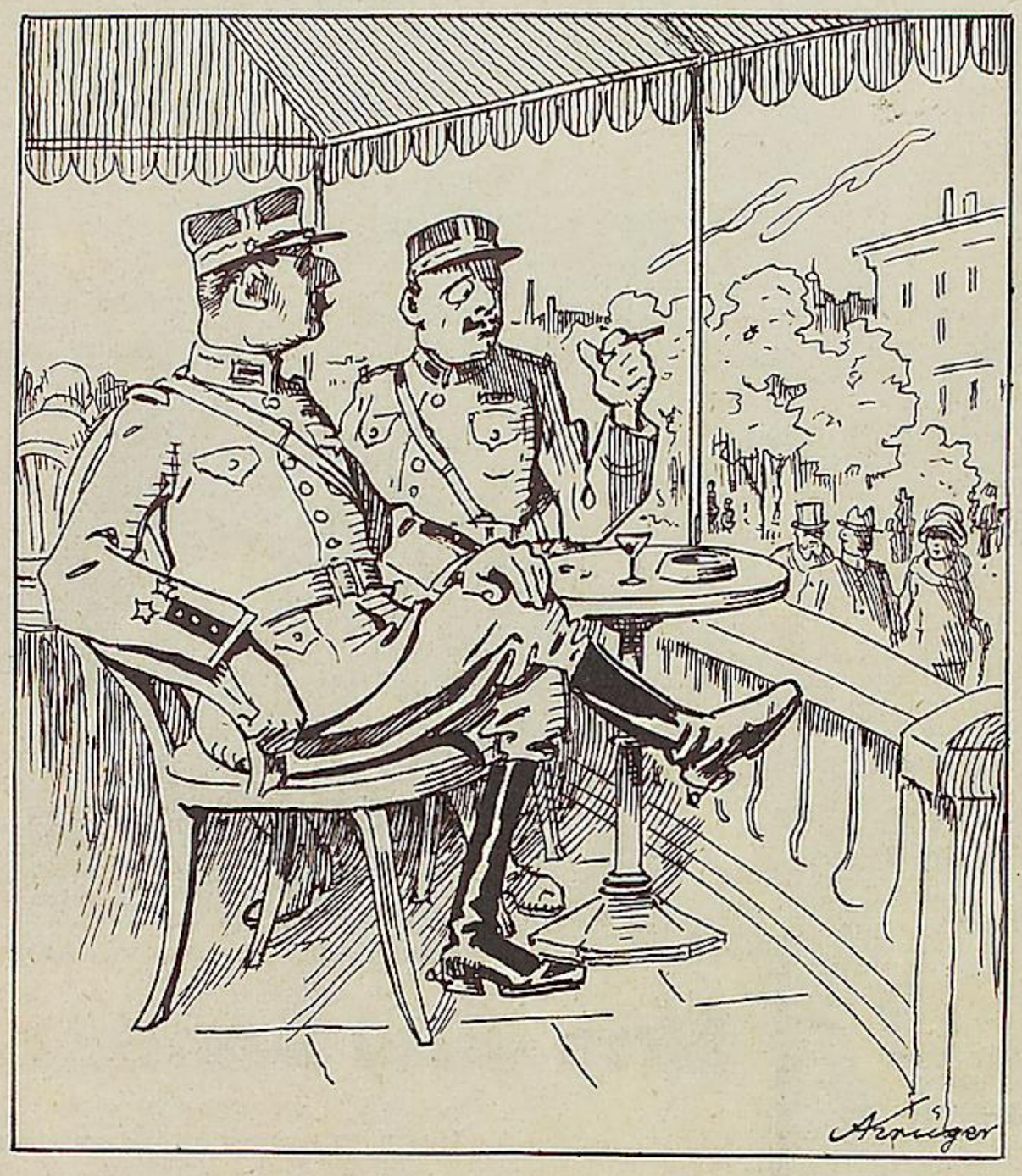
Durch den Grand Prix mit der goldenen Medaille, Paris

wurde im Frühjahr 1928 das hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel **„Okasa"** für die hervorragende Qualität ausgezeichnet. Okasa, nach Geheimrat Dr. med. Lahusen, ist das zuverlässige Kräftigungsmittel bei vorzeitigen Schwächezuständen. Auch bei nervösen Zuständen usw. glänzend bewährt. Original-Packung Mk. 9.50. **In allen Apotheken. Allein-Versand: Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353, Friedrichstr. 160**
Hochinteressante Broschüre mit **notariell beglaubigten** ganz hervorragenden Anerkennungen von Aerzten und dankbaren Verbrauchern kostenlos in verschlossenem Doppelbrief gegen 30 Pfg. Porto (diskret ohne jeden Aufdruck). Auf Wunsch fügen wir Probe-Packung kostenlos bei.

BESUCHT HOLLAND
AUSKUNFT DURCH NIEDERLAND: VERKEHRS-ZENTRALE HAAG LANGE VOORHOUT 102

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0467
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Französische Ansicht



„Räumung des Rheinlandes — allmählich wird die Frage akut — wohin aber mit den vielen Deutschen?"

An den Herrn Sommer!

O allerliebster Sommer, sprich,
Ich bitte dich,
Was haben wir verbrochen,
Daß du aufs neu so fürchterlich
Auf uns hereingebrochen?

Du warst doch früher als scharmant
Im Land bekannt
Und oftmals zum Entzücken.
Und jetzt? Ganz außer Rand und Band
Sind deine Nücken, Tücken!

Ich bitte dich; wieso? warum?
Was nahmst du krumm?
Wem zürnst du gar so wuchtig?
Macht etwa das Delirium
Der Menschen dich so fuchtig?

Gewißlich läge da darin
Ein tiefer Sinn,
Denn wir sind alle Sünder;
Dann denke aber immerhin
Der unschuldsvollen Kinder!

Willst du der Kleinen Hoffnungsstrahl
Zu Regenqual
Verhunzen grau und gräßlich?
Nee, alter Sommer, höre mal,
Das wäre einfach häßlich!

Das willst du nicht? Dann folge mir
Und schaff' Plästier
Und zeig' dich hold und huldig!
Sei wieder brav! Das bist du dir
Und uns wahrhaftig schuldig!! p.

Etwas „Hess"liches

Von dem Darmstädter Amtsgerichte
Erzählt man folgende kleine Geschichte:
Bei einer Straffache wurde erklärt,
Es sei wichtig und wünschenswert,
Daß zu dem angesagten Termine
Der Landesherr als Zeuge erschiene.
Mithin sei vor Gericht zu laden
Ernst Ludwig usw. von Gottes Gnaden.
Ja, aber wie? Bitte, wie die Adresse?
Etwa: An den Großherzog von Hesse?
Nein! Denn fürs Herze, fürs demokrat'sche,
Wäre solch ein Titel doch gleich einer Watsche!
Der Mann ist einfach „Herr Zeuge". Schrumm,
Beschloß man im Ministerium.
Und so wurde der Brief gesandt
An „Herrn Ernst Ludwig von Brabant".
Welchen aber die Post nicht fand,
Und mit „Empfänger unbekannt"
Das Schreiben zurückgab kurzerhand.
Womit diese äußerst nette Affäre
Wahrheitsgetreu berichtet wäre.
Und zum Schlusse füg' ich noch an:
Jeder blamiert sich, so gut wie er kann! h. st.

Guter Rat

Nun ist der Sommer gekommen,
Und mit dem Sommer das Reisen;
Hinaus ziehen — manchmal — die Dummen,
Daheim bleiben — immer — die Weisen!

Im Abteil zu zwanzig bis dreißig
Reist „sie" mit den Kindern gemeinsam.
„Leb' wohl, Männe! Sei nicht zu fleißig!
Und fühle dich bloß nicht so einsam!"

Dann zuckelt sie ostseewärts sachte,
Und jeder genießt sein Vergnügen.
(„Er" bummelt gleich durch bis um Achte)
In vollen Zügen!

Und macht sie's, trotz drückender Fülle,
In jedem Jahr ebenso —
Mensch, laß sie! Mensch, sei stille!
Nichts witwert sich schöner, als Stroh! ego.

So blau!

Ein englischer Augenarzt von Weltruf prophezeit das Ende der blauen Augen für die allernächste Zeit. Die blauen Augen seien nach seiner Ansicht zu empfindlich für das grelle elektrische Licht und auch für das intensive Zeitungslesen der heutigen Zeit nicht mehr geeignet.

Die Natur trüge dem bereits Rechnung, indem sie immer mehr Menschen mit den widerstandsfähigeren braunen Augen auf die Welt kommen ließe.

Bei der somit demnächst zu erwartenden Knappheit an blauen Augen wird nicht nur manch holdes blondes Mägdelein, nein, auch mancher Parlamentarier (dieser bei schlagenden Landtagsdebatten) froh und glücklich sein, wenn sie mit einem blauen Auge davonkommen. a. h.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft)
Viele sind bereits geheilt! Warum wollen Sie noch länger leiden?
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Bei Neurasthenie der Männer
(sexuelle Schwäche) wirkt das hochwertige auf wissenschaftl. Grundlage aufgebaute Spezialmittel **Erectobin** kräftigend und anregend. Orig.-Packung (100 Stück) 8.75 Mk. Probe nebst Beschreibung 1.75 Mk. + 30 Pfg. in Marken. Auf Wunsch diskr. Vers. Besteller erhält keinerlei unerwünschte Nachsendung oder Zuschrift. Alleinversand:
Löwenapotheke in Hannover.

Sanitätshaus Hygiea,
Wiesbaden K, Postfach 20, liefert sämtl.
sanitäre Bedarfsartik.
Gratisofferte auf Anfrage mit Angabe des Gewünschten. G. 30 Pfg. auch im geschlossenen Brief.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0468
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Charlottenburg: G. — Heidelberg: L. D. — Husum: A. B. — Leipzig: C. M. — A. U. — Oberhof: O. P.

Allendorf a. d. Ida. Dr. F. K.: Im „Gießener Anzeiger" vom 15. Juni 1928 lesen wir unter „Hochschulnachrichten": Dr. Hund sollte in Halle den Lehrstuhl für theologische Physik übernehmen." Theologische Physik ist etwas Ähnliches wie physikalische Theologie. Vermutlich wird bei beiden sehr gelogen.

Berlin-Grünau. Dr. L. Sch.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 17. Juni 1928 wird die „Neue Note Sowjetrußlands an Polen" bekanntgegeben; sie beginnt mit den Worten: Moskau, 16. 6. Das Mitglied des Kollegiums im Volkskommissariat für Auswärtiges, Stomonjakoff, übergab heute dem polnischen Gesandten in Moskau, Patek, eine Note Tschitscherins, in der darauf hingewiesen wird, daß die Maßnahmen, die die polnische Regierung zur Einstellung der terroristischen Tätigkeit der weißen Emigranatenorganisationen auf der Grundlage ihrer an die weißen Emigranten am 1. August 1927 gerichteten Warnung getroffen hat, sich als vollkommen unzureichend erwiesen hätten. — In diesem Falle müssen wir dem Tschitscherin, der, mit gutem Mutterwitz, die „Emigrantenorganisationen" „Emigranatenorganisationen" nennt, recht geben.

Bremen. A. W.: In der „Arbeiterzeitung Bremen" vom 14. Juni 1928 befindet sich der Bericht über eine „Verhängnisvolle Schwarzfahrt"; er beginnt mit den Worten: „Ein Kraftwagen eines Arztes aus dem Dorf Bislich bei Wesel unternahm gestern abend, nachdem er die Tochter seines Chefs nach Wesel gefahren hatte, eine Schwarzfahrt zu einem Schützenfest in Bergerfurth. Nachdem er ordentlich Schützenfest gefeiert hatte, lud er einen Herrn und zwei Mädchen aus Bergerfurth zu einer Autofahrt ein." Einem derartig leichtsinnigen Viech von Kraftwagen sollte in Zukunft jedes Benzin entzogen werden.

Breslau. Dr. N.: In der „Schlesischen Illustrierten Zeitung" vom 10. Mai 1928 befindet sich das Bild eines Warmbluthengstes; darunter stehen die Worte: „Schlesischer Warmbluthengst ‚Bachus', Züchter und Aufzüchter: Gutsbesitzer M. Bunzel in Pläswitz, Kreis Striegau, jetzt Landbeschäler im Niederschlesischen Landgestüt Leubus." Gegen diese Behauptung dürfte Herr M. Bunzel mit Recht energischen Protest erheben.

Hagen, Bez. Bremen. Dr. F.: In Nr. 117 der „Wesermünder Neuesten Nachrichten" beginnt eine Anzeige der Auktionatoren Puckhaber und Lankenau mit folgenden Worten: „Seebeck. Am Donnerstag, 24. Mai, nachmittags 2.30 Uhr, verkaufen wir für Herrn Georg Stegen in Seebeck 10 hochtragende, im Walde abgehärtete Erstlingssauen, der Mode entsprechend von Edelschwein-Eber gedeckt."

Kein Edelschwein-Eber — mit Respekt
Zu sagen — nach der Mode deckt.
Im Gegenteil: nach altem Brauch
Betreibt er's heut noch immer auch.
Das wissen, so wie wir, genau
Die Herren Puckhaber und Lankenau.

Hagenau. R. P.: In Nr. 138 der „Volkszeitung Niederschlesischen Tageszeitung für die Stadt- und Landkreise Liegnitz, Goldberg-Hagenau, Jauer und Lüben" lesen wir unter „Liegnitz": „Elternbeiratswahl. Da hier eine Einigungsliste eingereicht wurde, erübrigt sich eine Wahl. Die für die nächsten zwei Jahre eingereichten Beiratsmitglieder hängen zur Einsicht im Rathause aus." Arme Beiratsmitglieder!

Hamburg. P. K.: Sie senden uns unter frenetischem Jubelgebrüll die „Pfälzische Presse" vom 30. April 1928, in der sich ein „Champignon" (für „Champion") befindet. Gleichzeitig bitten Sie, diese epochale und welterschütternd komische Ausgrabung in unserm „Briefkasten" unter dem Pseudonym „Pimpe" segeln zu lassen:

Also lieber Herr Pimpe,
Da fallen die Götter vor Schreck vom Olympe,
Aber auch wir müssen schmerzvoll die Hände ringen,
Wenn Sie den ururältesten aller „Schnitzer" bringen.
Unser Biermörder verdonnert Sie zur Strafe zu einem Mampe — Mimpe,
Herr Pimpe, Herr Pimpe!

Hannover. E. K.: In einer „H. Z. am Montag" (Montagssportzeitung des „Hamburger Fremdenblatts") vom Monat Januar (nähere Angaben fehlen) lesen wir: „Der bekannte französische Eisschnelläufer Quaglia, der seit dem Winter 1921 den Stundenweltrekord im Eisschnellauf mit 32 274 km hält, konnte diese Leistung in Chamonix noch erheblich verbessern, indem er in einer Stunde 33 980 km zurücklegte." Unsinn! Französischer Schwindel! Oder der Kerl müßte sich einen — Raketenapparat an seinem „Allerwertesten" angebracht haben.

Liegnitz. W.: Das „Liegnitzer Tageblatt", Nummer vom 26. Juni, berichtet über eine Sonnenwendfeier in den Bergen. Darin heißt es: „Unter der Führung des Malers Hermann Hendrich bewegt sich ein Reigen von jungen Mädchen, die als Priesterinnen gekleidet sind, mit Fackeln um den Platz, und dann hören wir aus dem Munde unseres lieben schlesischen Landsmannes Paul Keller Worte von Menschenfreundlichkeit und Liebe. Am Holzstoß, den seine Tante krönte, züngeln die Flammen empor, zuckende rote Hände, die in den schwarzen Himmel greifen wollen." Der bitterböse Wedekind hat zwar gedichtet:

Ich hab' meine Tante geschlachtet,
Meine Tante war alt und schwach" —

aber dem von Menschenfreundlichkeit und Liebe redenden trefflichen Paul Keller hatten wir solche Brutalität nicht zugetraut.

Marschwitz b. Ohlau. G. v. Pf.: Im „Ohlauer Kreis- und Stadtblatt" vom 19. Juni 1928 lesen wir: „Kotzenau. (Unglückbringender Hase.) In der Donnerstagnacht lief dem Arbeiter Emil Koschig ein Hase ins Rad. Der Fahrer und sein Rad stürzten und wurden bewußtlos aufgefunden." Hoffentlich gelang es wenigstens, mittels eines kräftigen Kognaks das Rad wieder — zur Besinnung und auf die Beine zu bringen.

München. F. R.: In Nr. 157 der „Münchener Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Die Kokswerke und Chemische Fabriken A.-G., Berlin, weist, bedauerlicherweise wieder nach Vorwegnahme der Unkosten, per 31. Dezember 1927 einen Bruttoüberschuß von 7,82 (i. V. 5,43) Mill. M. aus. — — — — Reingewinn 7,24 (2,28) Mill." Das klingt ja beinahe so, als ob die Kokswerke ein tiefgefühltes, aufrichtiges und herzliches Beileid erwarteten — weil ihr Bruttoüberschuß nicht noch einige Millionen „Emmchen" mehr betragen hat! „Arme, bedauernswerte" — Dividendenschlucker!

Potsdam. H.: Uns ging zu: Das fröhliche Reichstagsspiel, ein „Witzblatt" in Spielform für Alt und Jung. Verlag Trau & Schwab, Dresden-A. 19, Bergmannstr. 23. Preis 3,50 M.

Rostock. E. F.: Im „Amtsblatt des Amtes und der Landdrostei Güstrow" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Feldfrevel. Auf das Grundstück des Domänenpächters Momber-Bredentin ist ein Ferkel übergetreten. Güstrow, den 12. März 1928. Der Amtshauptmann des Amtes Güstrow." Hoffentlich hat man dieses unglaublich freche Ungeheuer in seine Grenzen zurückgewiesen.

Warmbrunn. S.: Uns wird das Schreiben eines schlesischen Bauern mitgeteilt, das der Briefschreiber an den Schullehrer seines Dorfes wegen Ausbleiben seines Sohnes vom Unterricht gerichtet hatte. Es lautet (unter Ausmerzung der orthographischen Fehler): „Wir haben eine befreundete Leiche und ich wollte das Kind der Freude nicht berauben." Na, hoffentlich hat sich das Kind gut dabei amüsiert!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 5. Juli 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Bad Salzschlirf und sein Quirzinusbrunnen!

Gegen Gicht-, Stein- und Stoffwechselleiden! — Ermäßigte Pauschalkuren (mindestens) 3 Wochen: Pauschalpreis 189 M. Im Kurhaus: Wochenpauschalpreis 80.50 M., im Badehof: Wochenpauschale 105 M. Auskunft auch über Hauskuren durch die Badeverwaltung.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

7/236

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0469
© Universitätsbibliothek Heidelberg

470

G 5442 3

Seipel-Odysseus

Bundeskanzler Seipel äußerte im Nationalrat: „Für einen Eintritt in die politische kleine Entente sind wir nicht zu haben, auch für ein wirtschaftliches System, in dem wir nichts mitzureden hätten, würden wir nichts übrig haben können.")

Die lieblichen, sehnsuchtsvollen Gesänge der Balkan-Sirenen finden zu ihrem Schmerz wieder mal taube Ohren auf dem österreichischen Regierungsboot.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0470
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

Nr. 30. — 81. Jahrg.
Berlin, 22. Juli 1928.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

71237

Amundsen
„Ich sorge mich nicht, Nobile betet ja für mich!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0471
© Universitätsbibliothek Heidelberg

472

Berlin, den 22. Juli 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 23. Juli

Ach, wie glücklich ist der Mann,
Der ins Freie fahren kann,
Der „mit Dampf" die Welt bereist . . .
Falls der Zug 'mal nicht entgleist!

Dienstag, den 24. Juli

Ach, wie sehr beneid' ich ihn,
Der zu frohen Landpartien
Flugs der Stadt den Rücken kehrt . . .
Falls die Schienen unversehrt!

Mittwoch, den 25. Juli

Der behaglich und bequem
Nordwärts, südwärts, je nachdem
Schnell die Urlaubsschritte lenkt . . .
Falls der Damm sich nicht gesenkt!

Wochenkalender

Donnerstag, den 26. Juli

Der auf weichem Polstersitz
Rasch wie ein geölter Blitz
Land und Leute rings erforscht . . .
Falls die Schwellen nicht vermorscht!

Freitag, den 27. Juli

Der da fliegt von Ort zu Ort,
Heute hier und morgen dort,
Ohne Halten, flott und leicht . . .
Falls er heil sein Ziel erreicht!

Sonnabend, den 28. Juli

Der jetzt auf der Eisenbahn
Als zufried'ner Untertan
Saust und braust nach Ost und West . . .
Falls ihn Dawes — — am Leben läßt!!

Kladderadatsch.

Das deutsche Lied

(Zum Sängerbundesfest in Wien)

Menschen auf der weiten Erde,
Höret deutscher Treue Schwur!
Was auch ist und was auch werde,
Nimmer beugt ihr die Natur.
Was auch Tyrannei befehle,
Nimmer bricht der Freiheit Dom —
Bindend durch der Völker Seele
Rinnt des Blutes heiliger Strom.

Heimat, wie berührt uns leise
Deine Kraft, was auch uns schied,
Hier, wo Joseph Haydns Weise
Schwinge ward dem Deutschlandlied;
O wir sind bei lieben Brüdern,
Wo die deutsche Seele klang,
Da sie sich in Schuberts Liedern
Jauchzend auf zum Himmel schwang.

Zaubermacht der Mutterrede,
Du umzirkst das Vaterland,
Süße Sprache du, die jede
Macht der Grenze überwand.
Wenn der Hirt bei seiner Herde,
Kunstlos seine Lieder singt —
Immer spricht die deutsche Erde,
Wo das deutsche Lied erklingt.

Wenn aus hunderttausend Kehlen
Aber himmelan es weht,
Steigt aus hunderttausend Seelen
Deutsch und machtvoll ein Gebet.
Was sie schreiben, sinnen, treiben,
Eins wird unverrückbar sein:
Deutschland, deine Ströme bleiben
Ewig Donau doch und Rhein!

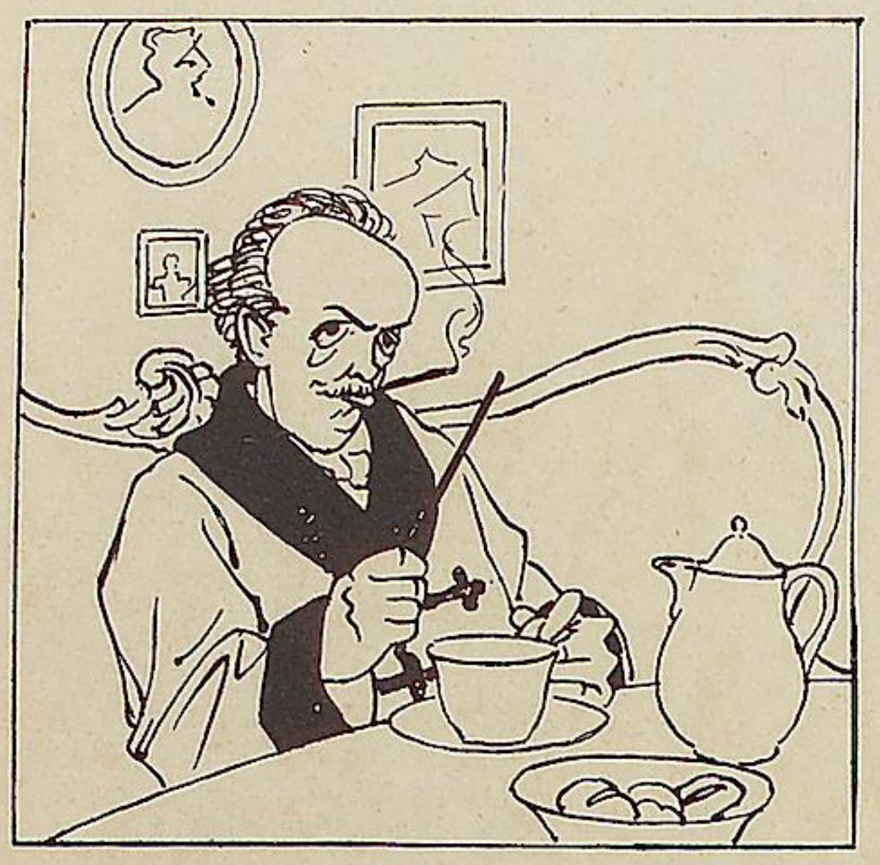
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0472
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Ferndirigieren

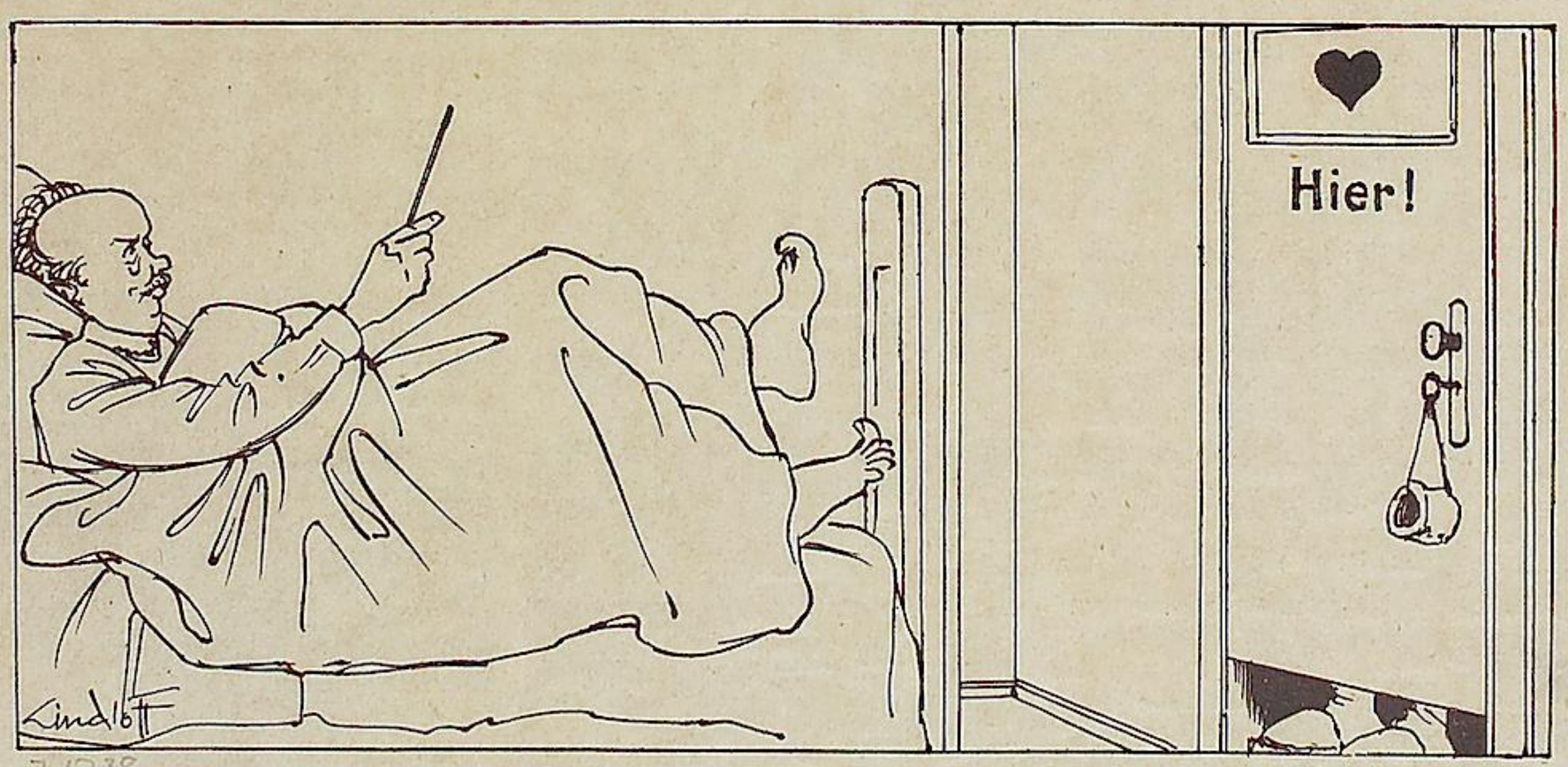
(Nach Berichten von Fachblättern wäre bei dem heutigen Stande der Radioübertragungstechnik bereits folgendes möglich: Ein berühmter Dirigent dirigiert eine Oper von seiner Wohnung aus, ohne mit dem Theater oder mit dem Orchester, das auch nicht im Theater zu sein braucht, in direkte Berührung zu kommen.)

Wie weit bracht' uns der Radiosport
Dies ist der Technik Höchstrekord!
Hört's: Der modernste Dirigent
Kein Pult im Opernhaus mehr kennt!



Zum Beispiel: Unser Richard Strauß,
Er sitzt vergnügt bei sich zu Haus
Auf seinem weichen Kanapee
Bei einem Täßchen Rum mit Tee
Und dirigiert vom Sofa aus
„Elektra"! Dresden zollt Applaus!

In echten Lederhosen ja
Selbst dirigiert er „Helena"
Im fernen Garmisch nett und schön. –
Charlottenburg klatscht mit Gedröhn.

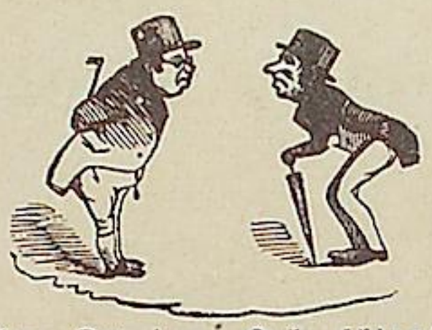


71238

Und schließlich gar in seinem Bett
Schon dirigiert er! O wie nett!
Und zwar die Oper „Salome".
Zu München und auch an der Spree,
Da rast der Beifall uferlos —
Der Schlaukopf Richard macht's famos!

So läßt er selbst am Ferienstrand
Den Taktstock nie aus seiner Hand,
Und dirigiert so immerfort
Am stillen Herd, am stillen Ort!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0473
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: Det janze Jahr schimpf du meinswejen uff die Reichsbahn, aber beim Ferienverkehr mußte doch mit det Jeschimpfe uffjehört haben.
Müller: Woso meenste?
Schultze: Weil et bei ihr 154 Vorzüge jejeben hat.
Müller: Schafskopp! m. l.

Furchtbar!

Gerhart Hauptmanns Sohn Benvenuto hat sich mit einer Prinzessin von Schaumburg-Lippe verlobt.

Heiliger Gerhart, wie konnte Dein Sohn nur eine solche Lippe riskieren? Du, der Vater der Weber, Du, der größte Dichter der deutschen Republik von Eberts Gnaden und Dein Sohn heiratet eine Prinzessin! Horribile dictu! Wo bleibt da die Achtung vor der Republik? aha.

Die neue Sphäre

O welche wunderbare Zeit!
Selbst jene Welt, die lüfteleere,
Liegt sie uns auch unendlich weit,
Erforscht der Mensch, die Stratosphäre.

Ein Mensch steigt mit Raketenkraft
Empor, sie gründlich zu erkennen;
Sagt, muß man den, der solches schafft,
Nicht einfach einen — Heros nennen?

O ja! Er opfert sich, er bringt
Und Hundert nach ihm keine Märe —
Die Sphäre, die so viel verschlingt,
Sie wird zur Herosstratosphäre! p. w.

Englands Lob!

(Eine auffallend günstige Beurteilung findet der neue Reichsfinanzminister Hilferding in der konservativen englischen „Morning Post", die ihn wie übrigens auch seinen Kollegen Severing warm begrüßt und ihn als den Mann bezeichnet, der „für die Liquidierung der Inflation verantwortlich gewesen sei"!)

Hilferding,
Lob empfing
Dich zum Gruß, das nicht gering
Zählt und ist?
Lob von hier?
Sage mir,
Wer dich lobt . . . . so sag' ich dir,
Was du bist!! kiki.

Konsequenz

„Die Maschine ist also in Wahrheit eine Ausgeburt der Hölle, die Manifestation satanischen Übermutes, das eigentliche Grundübel unserer Zeit. Nicht eher werden sich Moralität und Mentalität der abendländischen Menschheit bessern, ehe nicht die rauchenden Schlote und die dämonisch klappernden Ungeheuer in Grund und Boden gestampft sind." — Also schrieb der berühmte Schriftsteller, versiegelte das Manuskript und sandte es an seinen Verlag, woselbst es binnen kurzem dank den neuzeitlichen Druckmaschinen in einer Auflage von 100 000 herauskam.

*

„Der Kapitalismus ist also an allem Unheil dieser Welt schuld. Ohne dieses verruchte System gäbe es keine Wohnungsnot und keine Mordtaten, keine Zucht- und keine Irrenhäuser, keinen Hunger und keine Krankheiten. Mit der Vergesellschaftung der Produktionsmittel bricht die goldene Zeit an. Darum nieder mit dem Dämon des Goldes und Geldes!" — Also sprach der parfümierte Salonkommunist, stieg vom Podium und ließ sich im weichen Ledersessel seines Luxusautos nach Hause fahren, woselbst er weiter über die Verbesserung der Welt nachdachte.

*

„Das fluchwürdige alte Regime ist also durch die glorreiche Novemberrevolution endgültig beseitigt worden. Seitdem gibt es keinen Polizeistaat mehr, in dem die Meinungen vorgeschrieben wären. Absolute Hochachtung vor jeder persönlichen Überzeugung ist die Grundlage der neuen demokratischen Staatskunst." — Also sprach der Genosse-Minister mit erheblichem Pathos, ging hin und unterschrieb stirnrunzelnd das Dekret, durch das ein halbes Dutzend verdienter Beamter wegen reglementwidriger Privatgesinnung ihres Amtes enthoben wurden.

*

„Der Krieg ist also eine Kulturschande der zivilisierten Menschheit. An alle, die guten Willens sind, ergeht der Appell. Der Krieg muß so verächtlich gemacht werden wie ein gemeines Verbrechen. Hallo, Boys, boykottieren wir das Ungeheuer!" Also sprach durch den Mund seines Staatssekretärs der Regierende des mächtigsten Staates der Welt, ging hin und gab die Weisung, daß sofort ein Dutzend neuer Panzerschiffe in den Etat eingestellt würden, da die Weltlage sehr gespannt sei.

*

„Weeßte, Olle," sagte der Teufel zu seiner Großmutter, „unser Geschäft blüht doch immer! Wenn sie mich dicke haben, rufen sie den Beelzebub, und wenn ihnen der zum Halse raushängt, komme ich wieder an die Reihe. Es geht doch nichts über die Konsequenz der Menschen!" p.

Fortschritte der Reichstagsregie

Bekanntlich ist unser Herr Reichstagspräsident Löbe ein fortschrittlicher und energischer Mann, dazu voll pädagogischen Geschicks. So wurde unlängst das Rednerpult entfernt, um die hohen M. d. R.'s zum freien Vortrag zu erziehen. So wurden zur Wahrung der Redezeit Lichtsignale eingebaut, die vom Präsidentenstuhl aus bedient werden: ein hellgelbes = „Achtung! Noch 5 Minuten!" Ein rotes = „Nu aber Schluß!" Neuerdings hat man noch einen dritten Knopf angebracht; er setzt bei Überreden der Lichtzeichen einen Holzhammer in Bewegung, der noch kräftiger klappern soll als der unermüdliche Redner.

So vortrefflich diese Einrichtungen sind, so bedarf es doch zur Wahrung der Geschäftsordnung einer noch weit durchgreifenderen Technisierung. Zunächst ist man dabei, das ganze Rednerpult nach Art der Theaterversenkungen zu gestalten. Läßt ein Redner nun auch beim Hämmern nicht locker, so nimmt ihn der Herr Präsident hoch, indem er ihn in die Tiefe versinken läßt. Der Bau des gepolsterten Schachtes ist bereits im Gange; er endet zur Beruhigung etwaiger Betroffener im Reichstagsrestaurant.

Aber auch auf die Gesamtheit wird Herr Löbe mittels weiterer Druckknöpfe einen heilsamen Druck ausüben können. Die Sitzreihen der einzelnen Fraktionen sollen nämlich durch wasser-, tinte-, rede- und wurfdichte Schotten voneinander getrennt werden, die für gewöhnlich ruhig unterm Dache hängen, die aber bei Gefahr sich blitzschnell nach Art der Theaterkulissen von oben herabsenken. Man hofft durch diese Sonderung der Sitzkeile Keile zu vermeiden.

Auch für den Fall eines urplötzlichen Tumults wird Sorge getroffen. In die Kuppel des Hauses ist bereits ein riesiger Wasserbehälter eingebaut. Geht nun der Radau los, so hat Herr Löbe nur auf den Knopf „Regenmaschine" zu drücken, und im nächsten Augenblick prasselt die schönste kalte Dusche auf die erhitzten Köpfe. Eine Probe ergab, daß der Saal binnen 1,478 Sekunden geräumt war.

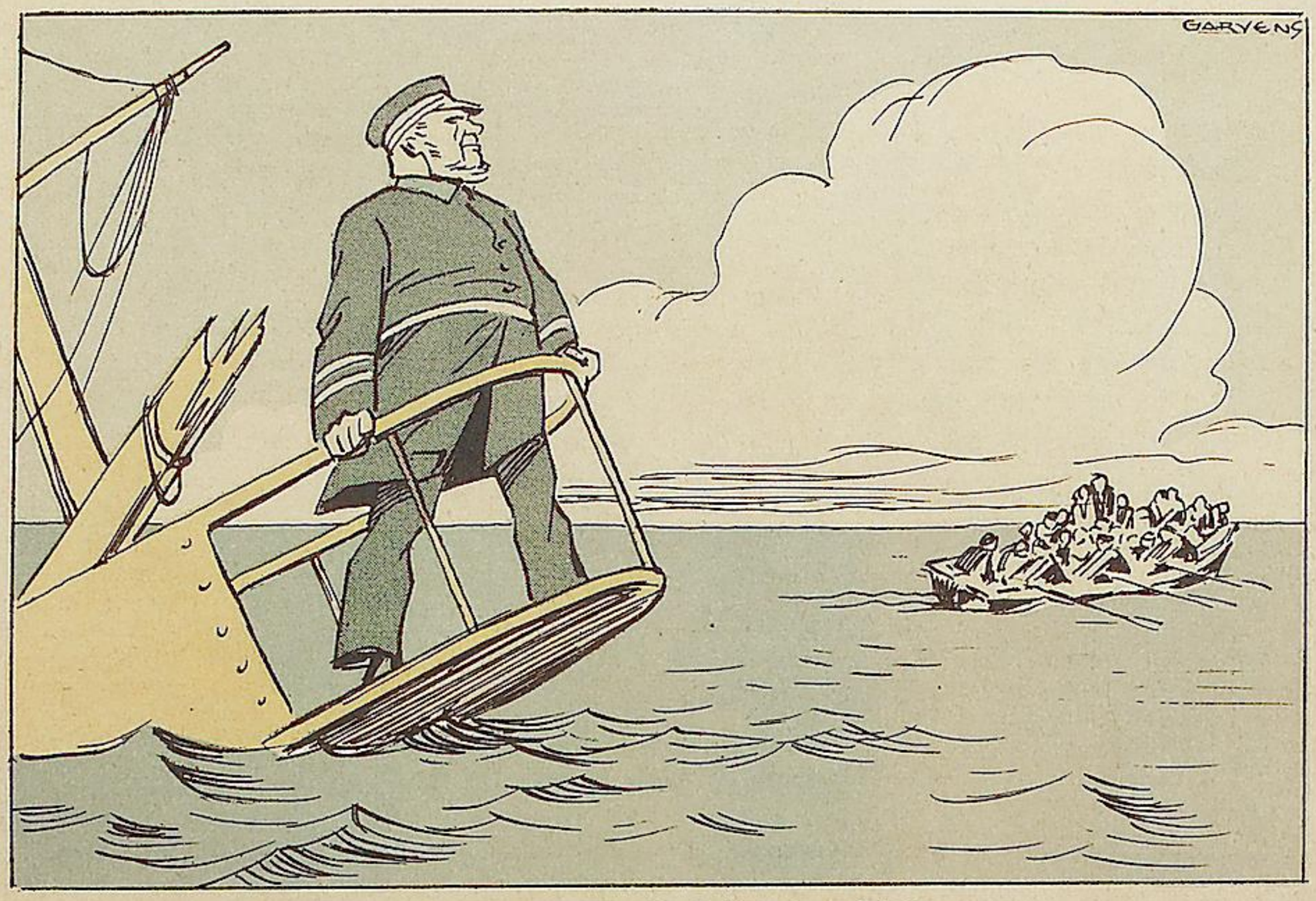
Mit radaulierenden Tribünenbesuchern wird künftig kurzer Prozeß gemacht; auf einen leisen Druck des Präsidenten senkt sich ein eiserner Vorhang herab. Für die weitere Räumung sind eine Reihe kräftiger Preisboxer engagiert.

Bei der Fremdenloge ist ebenfalls eine interessante Neuerung in Aussicht genommen. Um hier den fremden Diplomaten gegenüber bei unwürdigen Radau- und Spektakelstücken doch das gute Gesicht zu wahren, sind an Stelle eines eisernen eine Reihe duftiger, luftiger Florvorhänge vorgesehen, die liebliche arkadische und paradiesische Szenen darstellen. Sie überdecken das häßliche Bild der Wirklichkeit mit reizendem Truge und werden ebenfalls vom Präsidentenstuhle aus bedient.

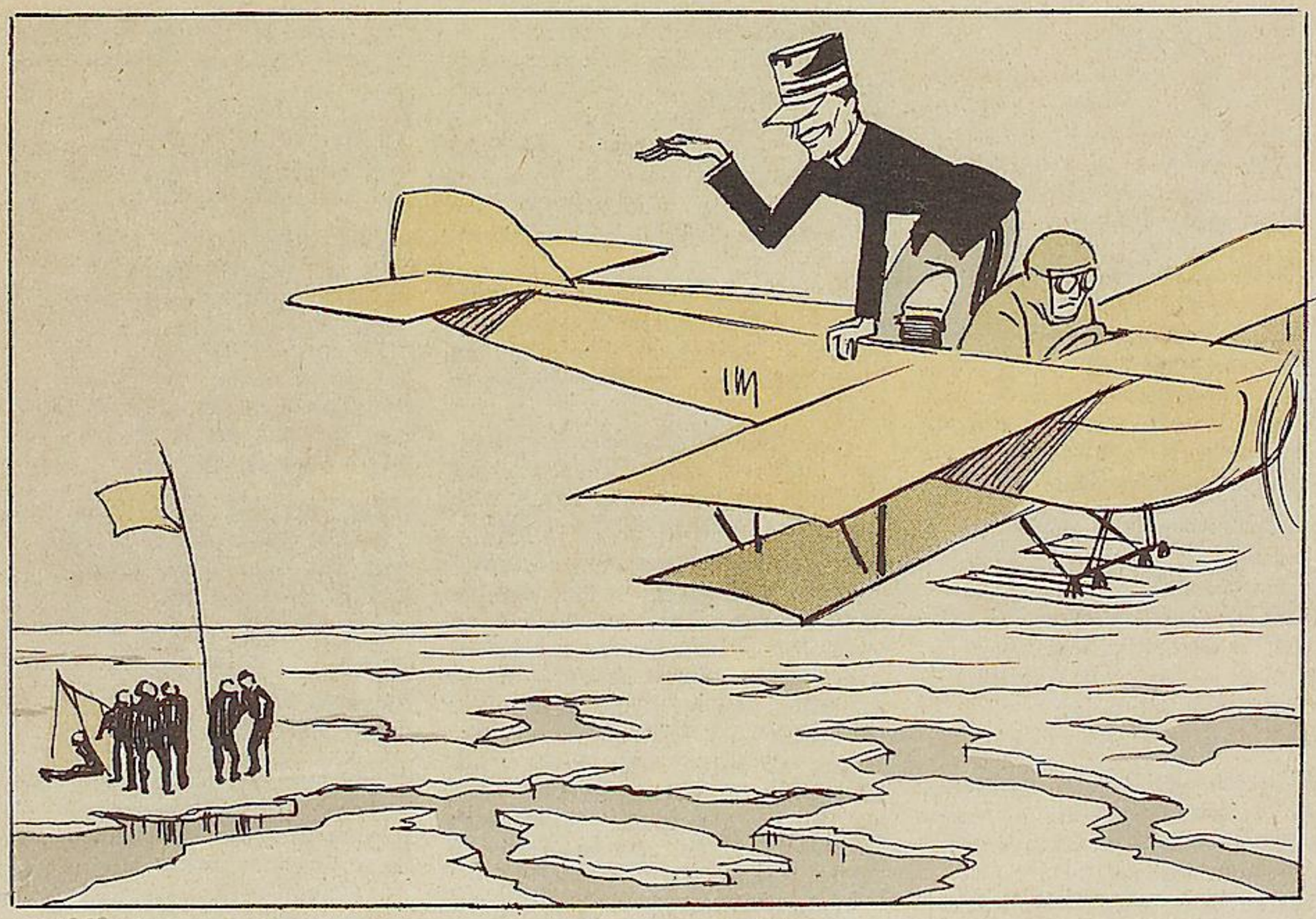
Die geplanten Neuerungen werden sicher dazu dienen, den Gang der Geschäfte der erhabenen Staatsmaschine immer reibungsloser zu gestalten und im übrigen das Hohe Haus immer völliger und wahrer zu dem zu machen, was zu sein es sich schon so lange bemüht, nämlich zu einem reinen Theater! p.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0474
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Immer nobile



Der Kapitän verläßt als Letzter das Schiff —



Der General als Erster

7/239

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0475
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Den deutschen Turnern

Köln, 21. bis 30. Juli 1928

Das riecht wie frischer Morgentau
Nach all dem öden Firlefanz;
Nach all dem fremden Sportradau
Ein grüner, deutscher Eichenkranz.
Ein Turnfest! Alter Vater Jahn,
Du tust uns not, wohlan und komm.
Das Tor reißt auf, gebt weite Bahn
Dem Fröhlich, Frei und Frisch und Fromm!

Es darf ja nicht verloren sein,
Was uns die Väter einst geschenkt,
Der fremde Bluff darf nicht gedeihn,
Der nur nach Kraft-Reklame drängt.
Die Zucht, bei der das Ganze gilt,
Ihr ist Rekord ein Flederwisch.
Vieltausend eins, das alte Bild,
So fromm und fröhlich, frei und frisch.

Vieltausend Mann in Schritt und Tritt,
Vieltausend mehr, die ungenannt.
In euren Reihen schreitet mit
Das ganze deutsche Vaterland.
Wer nur ein rechter Deutscher heißt,
Sie alle, alle sind dabei,
Denn euer Geist ist deutscher Geist.
Ein Heil frisch, fröhlich, fromm und frei!

roderich.

Also erklärte Müller . . . .

(sein Regierungsprogramm)

Wir sagen zu — doch keiner sagt,
Daß wir es fest versprechen . . . .
Wir haben vor — doch wär's gewagt,
Es über's Knie zu brechen . . . .
Gewiß — das heißt — wir sind bemüht —
Doch leider scheint es noch verfrüht,
Genau mit „Für" und „Gegen"
Sich heut' schon festzulegen!

Wir planen — freilich — immerhin —
Bevor wir uns entscheiden,
Wär's praktisch und nach meinem Sinn,
Entschlüsse zu vermeiden . . . .
Jawohl — Gesetze sind in Sicht —
Doch nichts Gewisses weiß man nicht —
D'rum ziemt's, eh' wir uns spalten,
Sich noch — zurückzuhalten!

Mit einem Wort — wir wollen jetzt —
Da wir uns vorgenommen . . . .
Denn für den Fall — vorausgesetzt,
Daß wir zum Ziele kommen . . . .
Kurzum — wir ziehen heut bereits
Teils einer- — und teils anderseits,
Mal oder, noch und weder,
Sowohl als auch — vom Leder!

Was sonst vielleicht — und je nach dem —
Sowie die and'ren Fragen
Empfehl' ich — wenn's den Herrn genehm —
Für's erste zu vertagen . . . .
So daß im Herbst — wenn überhaupt —
Sobald die Lage es erlaubt —
Wir noch geneigter wären,
— Bestimmtes zu erklären . . . .! kikl.

Vom Tabaksmarkt

Die Firma „Rauchhaupt, Paffke & Co." empfiehlt uns von ihrem reichhaltigen Lager nachstehende neue Sorten:

„Triumph", die kommunistische Reichstagswahl-Zigarre. (1928er Ernte.) Dicker Strunk, starker Tobak, qualmt gewaltig und beißt auf der Zunge, nicht jedem bekömmlich, aber als sogenannte Giftnudel beliebt. (Moskautabak, von Wiederkäuern geschätzt, ihr Hauptbestandteil.)

„El Parlamento", die vornehme Abgeordneten-Zigarre, mit schwarzweißroter Leibbinde. Kräftig und gehaltvoll, schon etwas abgelagert, vor Abblätterung zu schützen.

„Quatschari", die gewöhnliche Reichstags-Zigarre. Kohlt mitunter stark, hinterläßt aber wenig Asche und ist ganz leicht, ohne merkliche Nachwirkungen.

„Vizekanzler", auch „Wirth-Zigarre" genannt. Schwarzes Deckblatt mit rötlicher Einlage. Hält den Brand sehr lange, weil sie beständig unter der Decke weiter glüht. Daher mit Vorsicht zu genießen. (Keine Leibbinde, das Zentrum bindet sich nicht.)

„La Ophelia", die kleine Opelraketen-Zigarre, während des Abbrennens der Rakete zu rauchen. Erlischt nicht im Weltraum, da sie noch leichter ist als die Stratosphäre. Nikotinfrei.

Weniger gefragte Marken sind z. Zt. „Reichswohl", „Bürgerkraft", „Deutsche Treue" und „Aufwertung". Unsortiert abzugeben mit Preisermäßigung. reino.

Ita est vita

Freundchen, rätselhaft und magisch
Ist die Welt, wohin du tappst.
Aber nimm es nicht so tragisch,
Weil du sonst leicht überschnappst!

Ach, wie oft in Not versunken
Ist der Braven Lebenslauf,
Während meistens die Halunken
Kreuzfidel und obenauf.

In der Wüste sitzt der Weise
Still und gänzlich ungestört,
Während rings im weiten Kreise
Jeder gern den Narren hört.

Um der Wahrheit reine Züge
Kümmert man sich nirgends viel,
Aber thronend sitzt die Lüge,
Und die Phrase ist mobil.

Hohes gilt für dumm und widrig,
Und das Edle nennt man Kohl,
Aber was gemein und niedrig,
Das ist heute just Idol.

Und der Held wird ausgestoßen
Masse nur ist Genius,
Auf dem Grab des wahren Großen
Hampelmannt der Wichtikus. — —

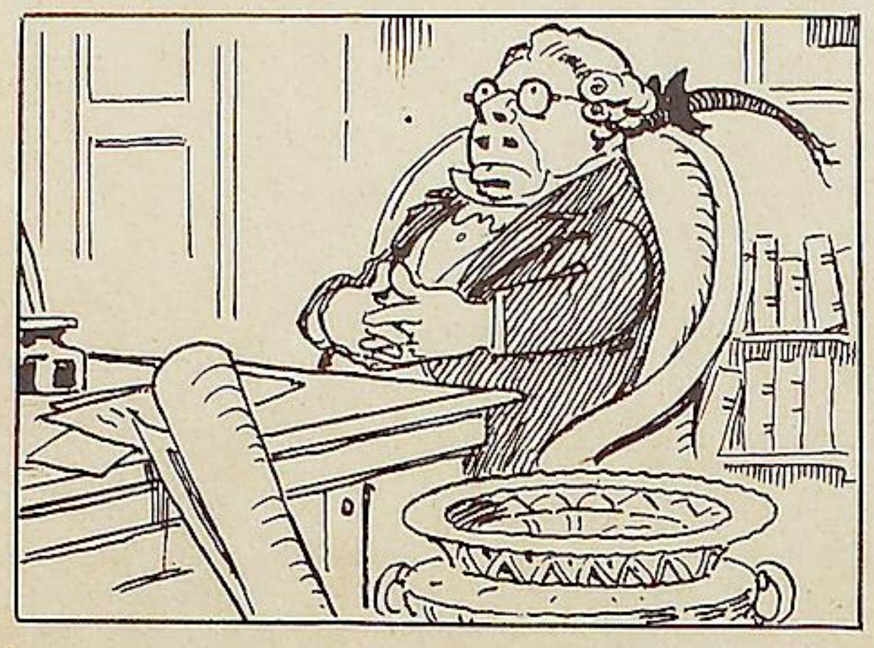
Freundchen, ja! So ist das Leben
Und das Los der Menschenzunft,
Und da hilft kein Widerstreben,
Keine klügelnde Vernunft.

Bei sotanem Stand der Sachen
Eins alleine macht dich frei:
Nur mit Lächeln, nur mit Lachen
Kommst du diesen Dingen bei! p.

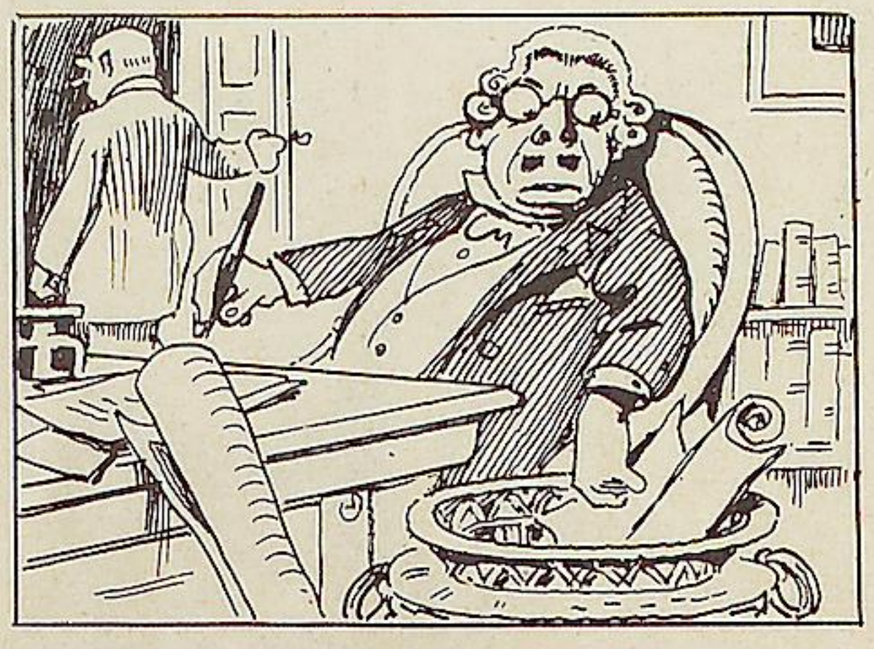
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0476
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vertagung und kein Ende

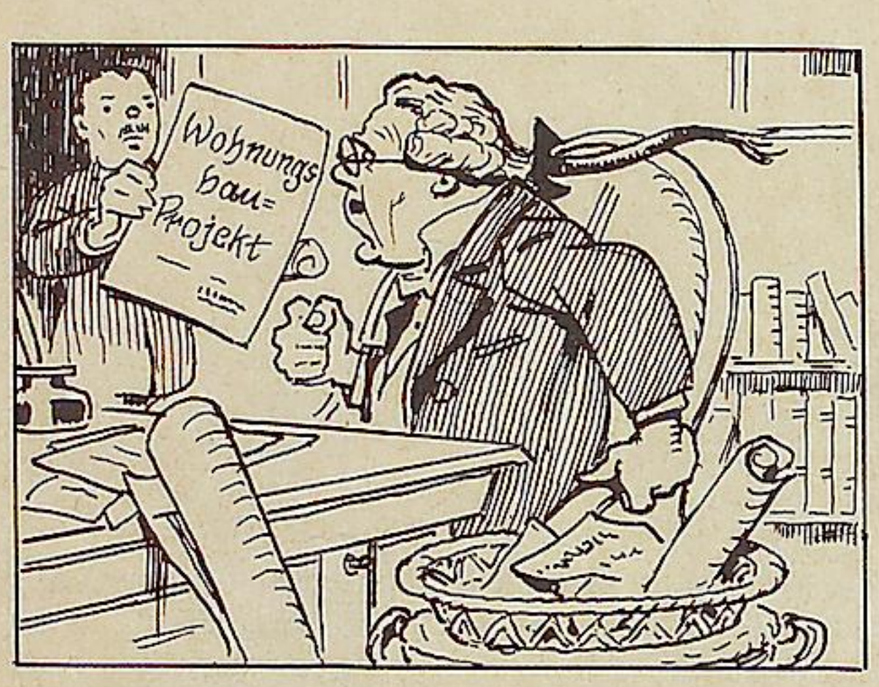
(Das Berliner Stadtparlament ist wiederum ohne Erledigung der so dringenden Wohnungsbaufrage in die Ferien gegangen.)



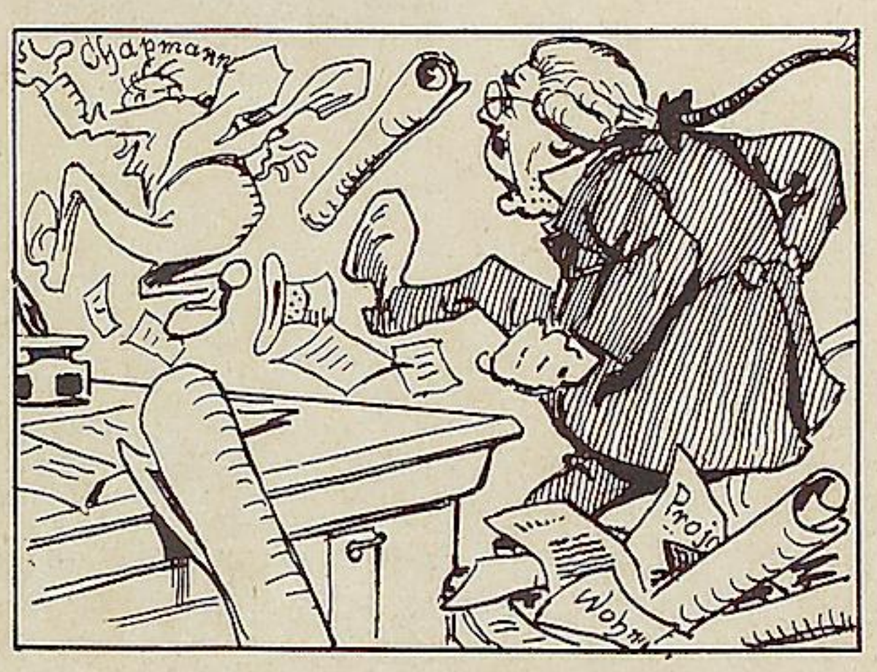
„Wohnungsbau-Frage! Denken wir wieder einmal über ein Projekt nach! Das muß gleich in die Blätter!"



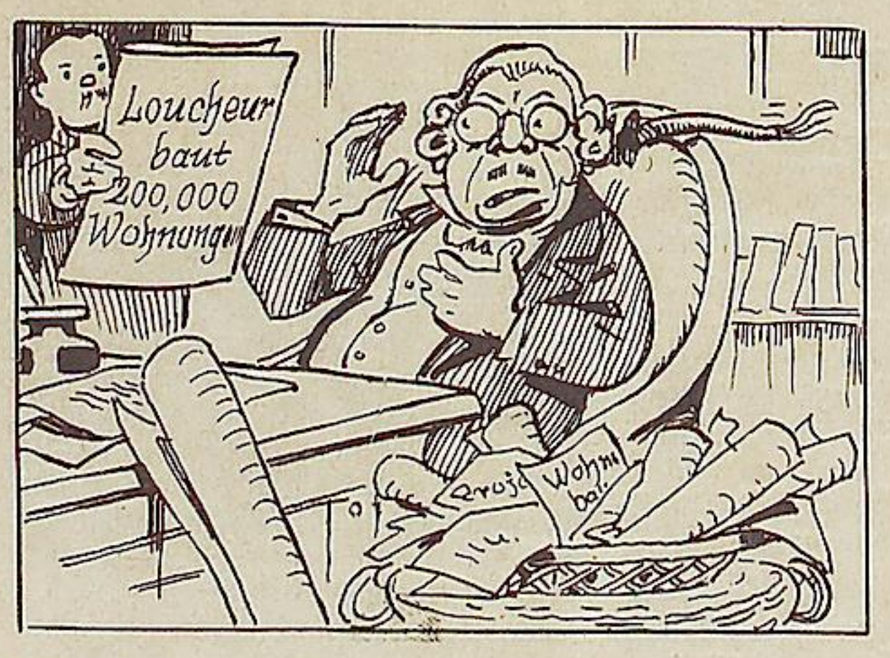
„Natürlich wieder einer, der alles besser weiß als der Magistrat! Papierkorb!"



„Ja, zum Donnerwetter! Hört denn das nicht auf? Die Leute sollen sich um ihre Angelegenheiten bekümmern, ich mache die Sache allein!"



„Das gilt auch Ihnen, Verehrtester!"



„Gott ja, Loucheur! Wir wollen doch aber nicht wieder anfangen, alles Französische nachzuäffen!"

7 / 240

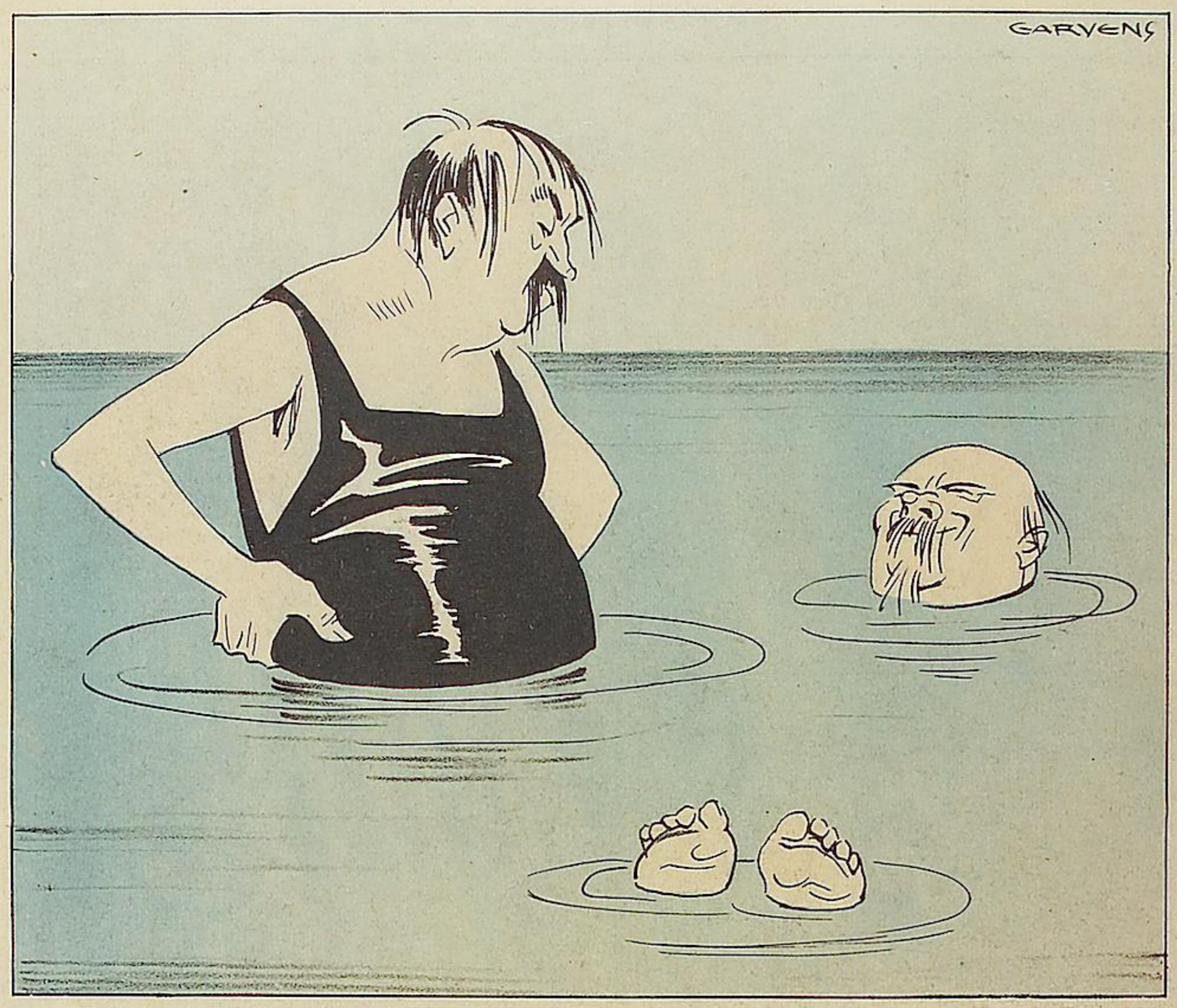
„Dem Himmel sei Dank, mein Urlaub beginnt! Dies ewige Abwehren bringt einen ja ganz auf den Hund! Und die Sache eilt ja auch gar nicht so — gut Ding will Weile haben!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0477

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Advokat Poincaré



Briand: „Es ist sehr zweifelhaft, ob wir die Rheinbesatzung noch länger aufrechterhalten können. Mit welchem juristischen Grundsatz wollen Sie, alter Advokat, denn einen Anspruch auf den Rhein begründen?"

Poincaré: „Nichts einfacher als das: „In dubio pro Rheno".

Sauere-Gurken-Telegramme

Abdera, Hundstage 1928.

Paris: Bei der heutigen großen Finanzdebatte wurde auf Antrag Boncour und Genossen der Militäretat einschließlich sämtlicher Kredite für die Heeresreform mit überwältigender Mehrheit endgültig abgelehnt und auch für Frankreich die allgemeine Abrüstung in Verbindung mit sofortiger Räumung des Rheinlandes beschlossen. Poincaré, von sämtlichen Parteien im Stich gelassen und unter allgemeinem tosendem Beifall als der allein Schuldige des Weltkrieges angeprangert, hat demissioniert. Als seinen Nachfolger berief der Präsident, um auch äußerlich den einmütigen Willen ganz Frankreichs zu einer ehrlichen Friedenspolitik zu bekunden, den Vorsitzenden der „Liga für Menschenrechte", Professor F. W. Förster.

Genf: Der im Völkerbundspalast unter dem Vorsitz des bekannten Berliner Revuedirektors James Groß tagende Internationale Kongreß für fortschrittliche Frauenkleidung beschloß auf Antrag des Pariser Damenklubs „Sansculotte", die bisher dem männlichen Geschlecht vorbehaltene Badehose im Sinn völliger Gleichberechtigung nunmehr auch für das weibliche Geschlecht freizugeben und als offiziell giltige Balltoilette anzuerkennen.

Warschau: Der Bau bereits geplanter Wolkenkratzer wurde zunächst ausgesetzt und bis auf weiteres verschoben, da entgegen den bisherigen Erwartungen der polnische Himmel leider noch immer nicht verlaust ist und deshalb auch vorläufig kein Kratzen nötig hat.

Rom: In dankbarer Anerkennung der faschistischen Versöhnungspolitik beabsichtigt die Stadt Bozen, dem treuen Hüter ihrer altverbrieften Rechte, Mussolini, an Stelle des früheren Denkmals für Walther von der Vogelweide ein überlebensgroßes Monument für „Benito von der Ohrenweide" zu errichten.

Berlin: Der bekannte Chemiker Prof. Michel entdeckte soeben einen lange vergebens gesuchten Seuchenbazillus. Es handelt sich um den sehr gefährlichen, gefürchteten, aber viel zu wenig beachteten Erreger der sogenannten „Krisenluft", der, aus winzig kleinen, unfaßbaren, mit Widerhaken versehenen Spaltpilzen bestehend, sich hauptsächlich durch den offenen Mund von Dauerrednern, Parlamentariern usw. in den menschlichen Organismus einzuschleichen pflegt und sich in ganzen Myriaden auf Böden, Wänden, Decken und Stühlen des Reichstags eingenistet hat, um dort bei entsprechend erhitzter Stimmung gärende Gase zu entwickeln.

Um die alte Reinlichkeit des Hohen Hauses wieder zu erlangen, wird es einer jahrelangen, gründlichen Entgiftung bedürfen.

kiki.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0478
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Kopfkontrolle

(Im Gegensatz zum Reichskanzler Hermann Müller, der ein „Kabinett der Köpfe" bilden wollte, sagte Herr Breitscheid, die sozialdemokratischen Minister ständen unter dauernder Kontrolle.)

Unter der Aufsicht des Herrn Breitscheid werden die p. p. Ministerköpfe allwöchentlich auf ihre fraktionelle Wohltemperiertheit untersucht

Gefährliche Feste

Gelegentlich des heurigen nordamerikanischen Nationalfeiertages sind nach bisher vorliegenden Zeitungsmeldungen einige tausend Personen mehr oder minder schwer verletzt worden, hauptsächlich durch unzeitig losgelassene Raketen.

Es steht zu befürchten, daß beim künftigen deutschen Nationalfeiertag die Zahl der mehr oder minder Verletzten noch um etliche tausend Male größer sein wird. Weniger durch unzeitig losgelassene Raketen, als durch unzeitig losgelassene — Reden! d. a. h.

Stolz will ich den Italiener

Die „Tribuna" verkündet: „Der italienische Genius hat das ewige Eis besiegt." — Na, einstweilen geht er doch noch stark mit Grundeis, obwohl so viele andere Genien ihn loszueisen bemüht sind. Den Russen ist dabei schon so übel geworden, daß sie sogar — Eis brechen. r.

Ich warne Neugierige!

Jede deutsche Gesellschaft, die Angestellte nach Rußland schickt, sollte diese darauf aufmerksam machen, daß damit eine Haftpflicht, und zwar eine Kerkerhaftpflicht verbunden ist. l.

Zur Reform des Strafvollzuges

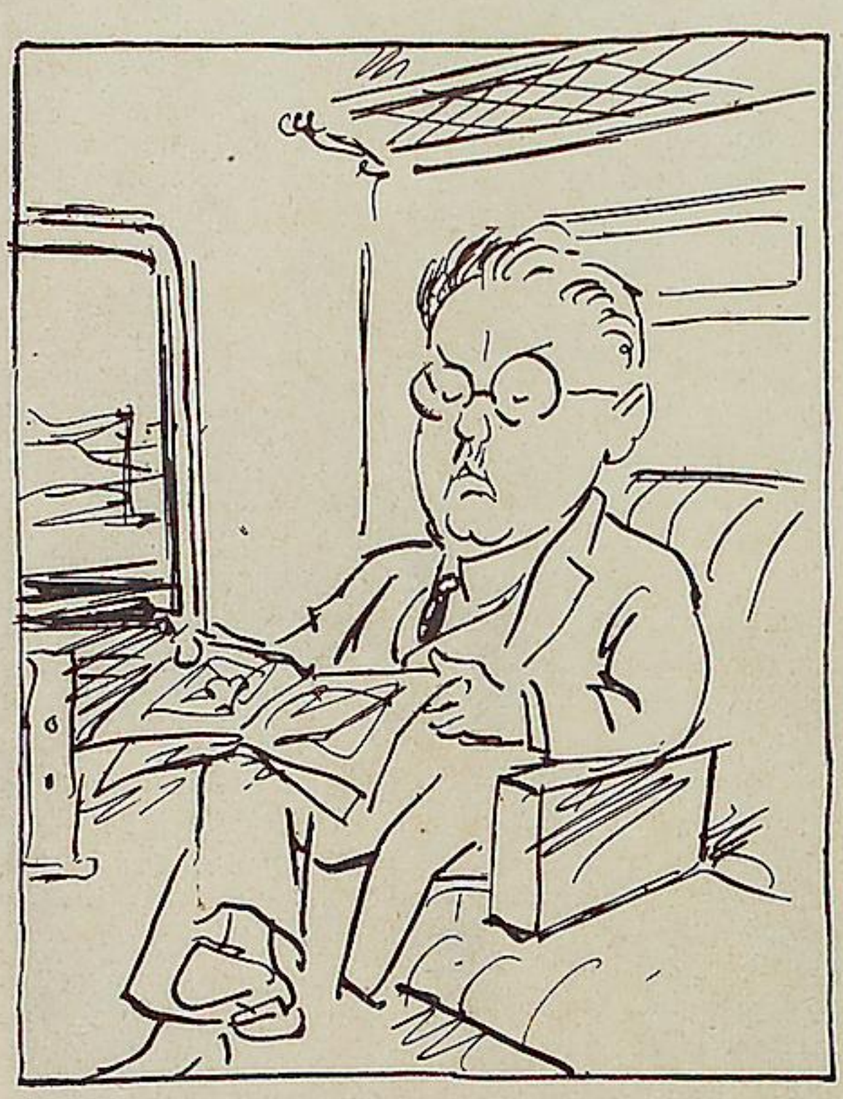
Die Verwaltung der Strafanstalt Sonnenburg hat den bekannten Einbrecher Kirsch wieder einmal ausbrechen lassen. Gar nicht mehr zu zählen, zum wievielsten Male. Man sollte das abstellen, es untergräbt die Staatsautorität. Kirsch ist ja doch ein gefährliches Subjekt, dunkel und undurchsichtig, gar nicht wasserklar, überhaupt kein Kirsch. Man lasse sich beim Strafvollzug durch Namen nicht täuschen, erkenne besser die Seele, taufe die Gefangenen gegebenenfalls um, nenne beispielsweise p. p. Kirsch in Zukunft Ruster Ausbruch. roderich.

71241

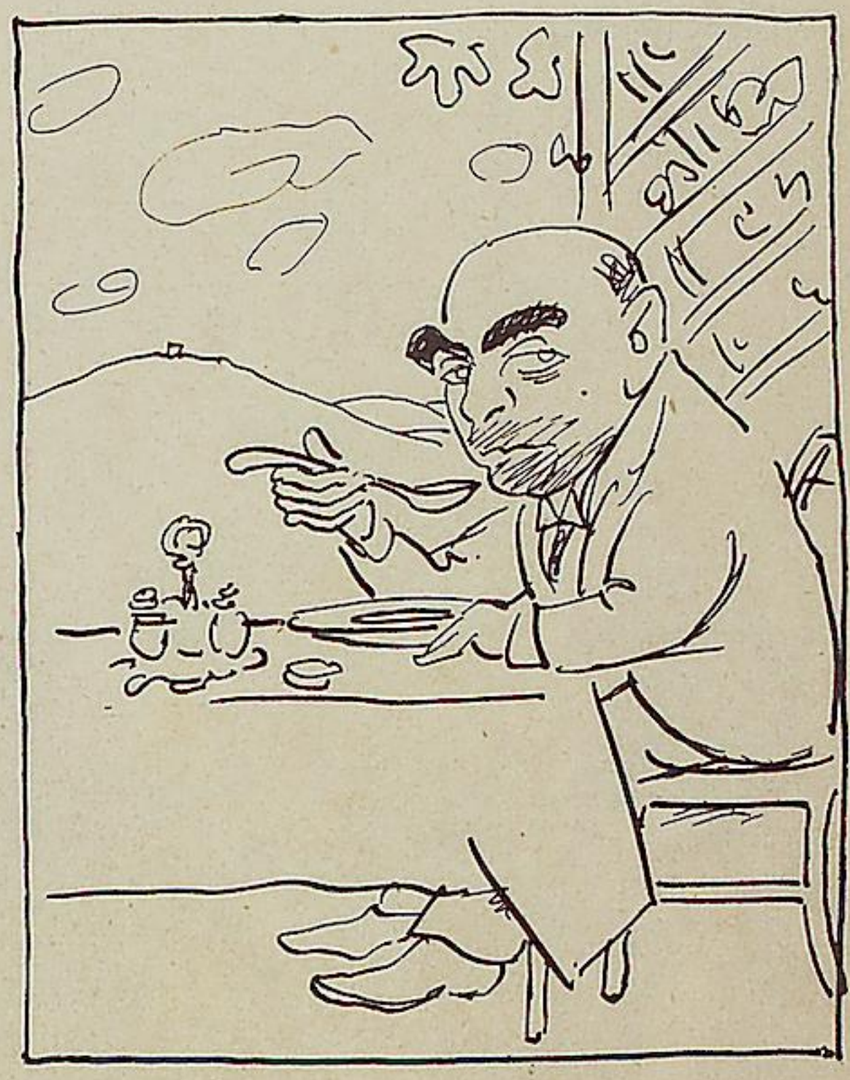
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0479
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wo verbringen unsere prominenten Parlamentarier ihre Ferien?

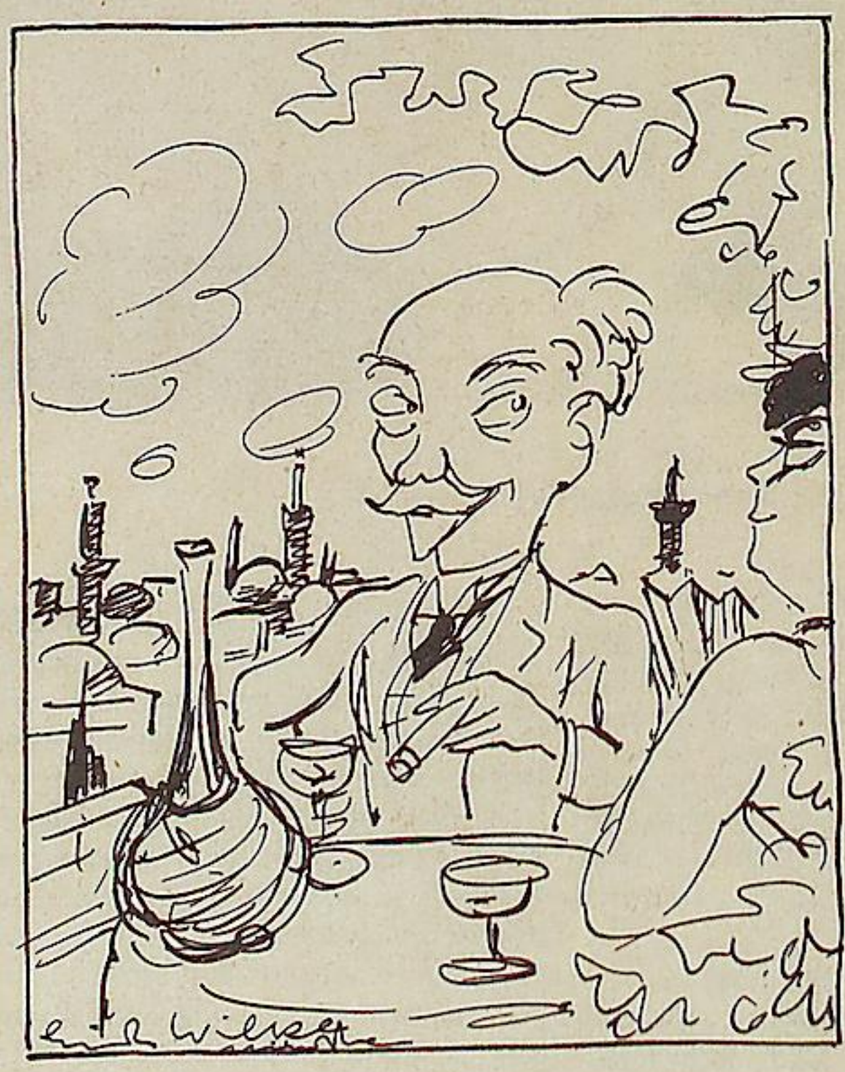
(Verbürgt bei 35° im Schatten)



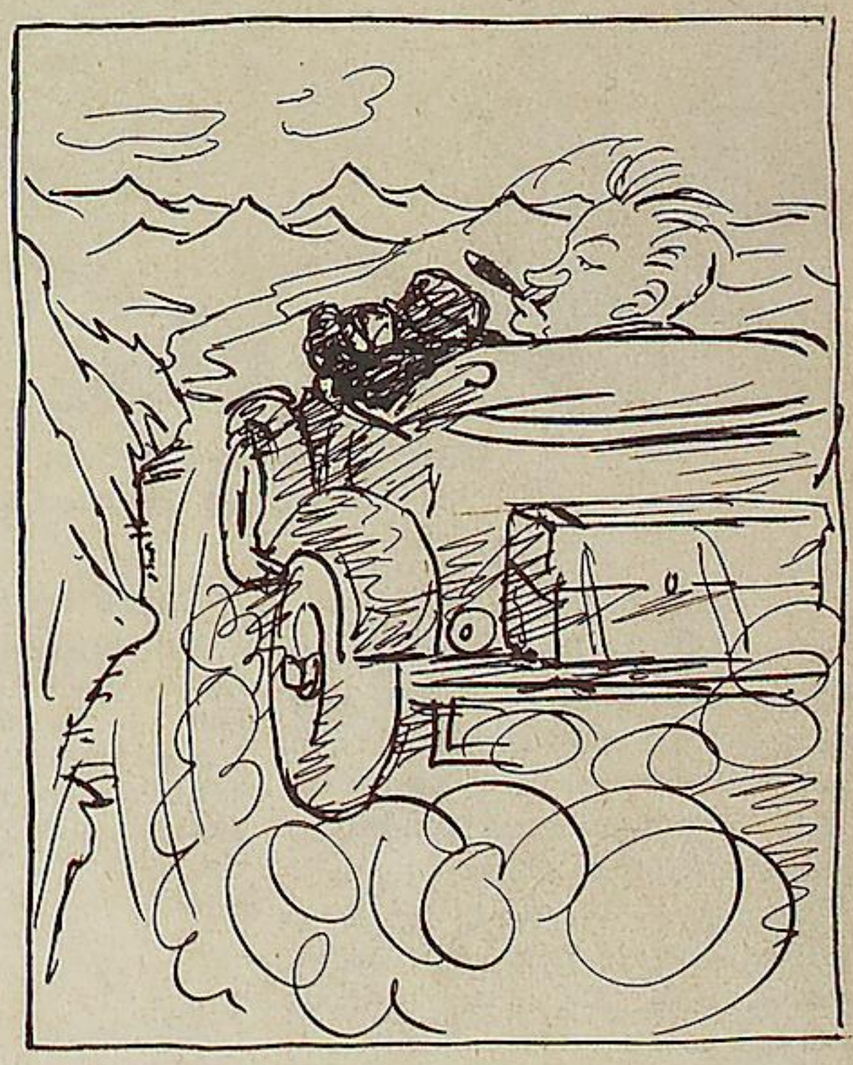
Der Reichskanzler begibt sich selbstverständlich nach Franken, wo er bekanntlich zu Hause ist.



Der preußische Ministerpräsident wird seine Ferien in Braunlage am Harz verleben (doch klar!)



Scheidemann begibt sich nach Phili—popel, um sich an den Minna—retts zu erfreuen.



Daß der Minister des Innern seinen Urlaub auf dem Sevvering verleben wird, ist ja wohl selbstverständlich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0480

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Was du nicht willst, das man dir tu' . . . ."

Es wird neuerdings allen Ernstes die Forderung vertreten, daß jeder Strafrichter oder Staatsanwalt die Wirkungen des Strafvollzuges am eigenen Leibe kennen gelernt haben müsse, bevor er auf die Angeklagten „losgelassen" wird, damit er wisse „wie's tut". So z. B. in Josef Pontens „Studenten von Lyon", wo zugleich die Probezeit auf mindestens drei Monate Gefängnis festgesetzt wird. Das ist ein sehr gesunder Gedanke, nur wird es sich freilich nicht machen lassen, alle schon jetzt Amtierenden, vom Assessor aufwärts, kurzer Hand von der sella curulis herab drei Monate auf den Gefängnisschemel zu setzen, selbst wenn man ihnen diese Haftzeit auf den Ferienurlaub anrechnete. Man wird sich also auf den jungen Nachwuchs beschränken und die Ausbildung zum Gefangenen als besondere „Station" in die Referendarzeit verlegen müssen.

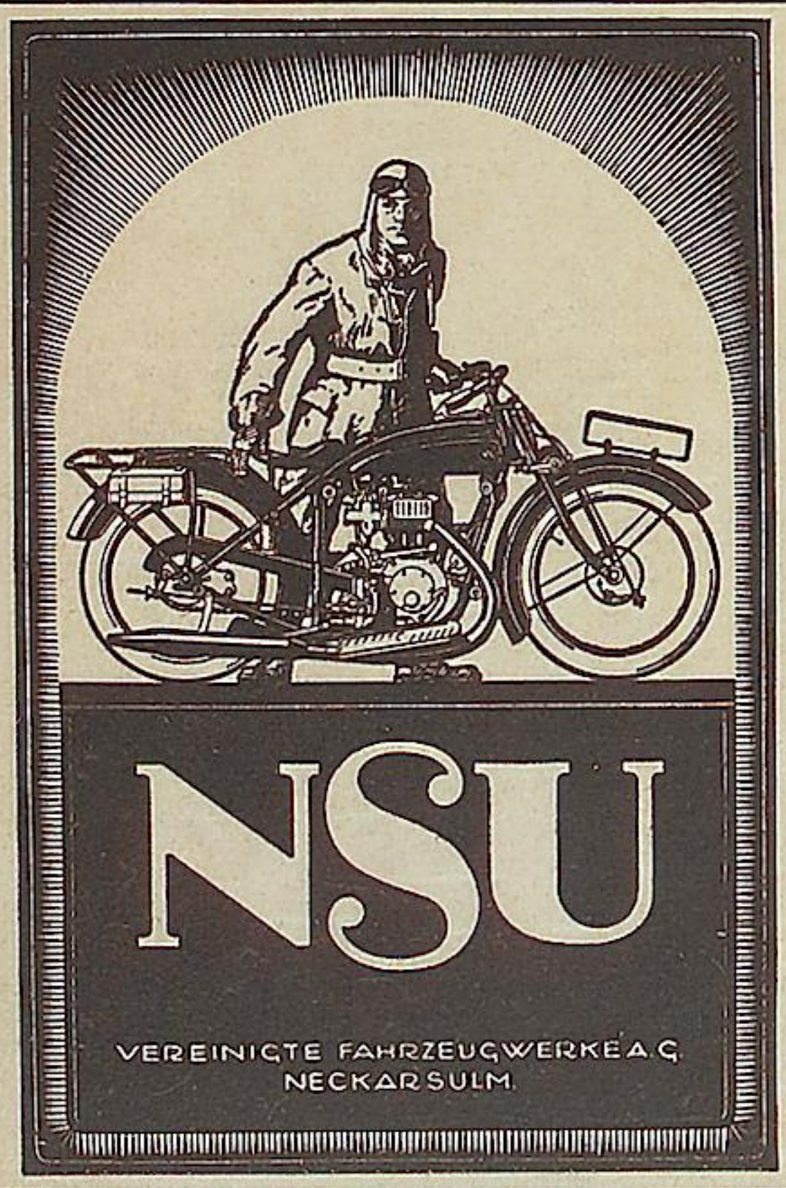
Daß auf diese Weise allerdings auch künftige Verteidiger miteingesperrt werden, läßt sich nicht vermeiden und kann ihnen übrigens auch nichts schaden. Es gibt ja kaum eine bessere Gelegenheit, sich zum Examen vorzubereiten, auch wenn man nebenbei noch Düten drehen oder Wolle krempeln muß, und ein gutes „Testat" (Führungszeugnis) vom Anstaltsdirektor und den Schließern ist eine starke Fürsprache im Examen. So wird die Neuerung gewiß den Anreiz zum Ergreifen des juristischen Studiums erhöhen. Im heutigen Gefängnis „brummt" sich's gut.

Nun werden aber einstweilen auch noch Zuchthausstrafen verhängt, obwohl man dem Richter von allen Seiten ein „Landgerichtsrat, werde weich!" in die Ohren ruft. Der Referendar wird daher auch eine Zuchthaus-Station durchzumachen haben. Wie lang wäre diese zu bemessen? Unser alter Bekannter, der „Schränker-Ede", hält hier eine Woche für ausreichend, um die Reize einer soliden Zuchthäuslichkeit kennen zu lernen; indessen, so meint er, wäre es doch einfacher, die Gerichtsbeamten gleich aus den Kreisen echter Zuchthäusler zu entnehmen, diese hätten auch meist schon eine große Gerichtspraxis.

Mißlicher gestaltet sich die Sache gegenüber der Todesstrafe und dem lebenslänglichen Zuchthaus. Wen man im Erdulden dieser Strafen „ausbildet", mit dem wird nachher nicht mehr viel anzufangen sein. Hier wußte auch unser Ede keinen anderen Rat als den, solche veralteten Strafen überhaupt abzuschaffen. Er wird damit viel Anklang finden, namentlich bei den parlamentarischen Gesetzmachern.

Schließlich darf noch eine weitere „zwangsläufige" Folgerung nicht umgangen werden: Da auch die Laienbeisitzer wirkliche Richter sind und ihre Stimmen bei der Strafbemessung sogar den Ausschlag geben, so werden sie gleichfalls einer entsprechenden Ausbildung bedürfen. Wer also als Schöffe oder Geschworener ausgelost ist, den wird man zunächst erst auf drei Monate ins Kittchen — und vielleicht auch noch ein bißchen ins Zuchthaus — stecken, ehe er auf den Richterstuhl gelangt. Er wird, je länger er so gesessen hat, desto vollkommener das nötige Sitzfleisch für die endlosen Gerichtssitzungen sein eigen nennen, so daß hierdurch die Ausübung des richterlichen Ehrenamts unter den Laien noch beliebter werden wird, als sie es ohnehin schon ist.

Man sieht, die Sache läßt sich machen, obgleich immerhin mit einigen Schwierigkeiten. Aber wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg — selbst wenn dieser dahin führen sollte, daß am Ende in den Strafanstalten weit mehr Ausbildungskandidaten sitzen als eigentliche Sträflinge, deren Zahl ja dann durch eine mildere Rechtspflege sicher mehr und mehr zusammenschrumpfen wird. Ein Sieg echter Humanität! reino.



Ein lustiges Buch für die Sommerfrische

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen

von Heinrich Schaeffer mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger

Gebunden 2,50 Rmk.

Auch du, der du zu Hause bleibst
Beim besten Reisewetter
Und schmökernd dir die Zeit vertreibst,
Ergreife diese Blätter
Und lies und freu darüber dich,
Daß nicht zur Zeit des Alarich
Und vor Cosenzas Toren
Die Mutter dich geboren.
(Aus der Einleitung.)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder vom unterzeichneten Verlag

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Sammeln und aufbewahren

Sie alle Nummern des „Kladderadatsch". Und wenn Sie dann am Schluß des Jahres eine Original-Einbanddecke für den ganzen Jahrgang beziehen, dann haben Sie mit jedem gebundenen Jahrgang eine im Spiegel der Satire und der Karikatur gesehene Chronik der politischen und gesellschaftlichen Ereignisse und ein wertvolles Werk Ihrer Privatbibliothek. — Ergänzen Sie schon jetzt die Ihnen fehlenden Nummern dieses Jahrgangs; am Ende des Jahres ist Nachlieferung vielleicht nicht mehr möglich.

7/1247

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0481
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mutter Germania

„Was, eure Muttersprache will man euch rauben?
Ja, Kinder, was ist da zu machen, ich bin doch jetzt international geworden!"

Vom Langen und Kurzen

(In den Zeitungen häufen sich neuerdings die Meldungen über Dauerkunstleistungen; ein Klavierspieler Max Bridge spielte in Manchester über 65, ein Berufstänzer Nicholas tanzte in Rio über 200 Stunden.)

Das war der große Nicholas,
Der leistete jüngst wirklich was,
Er tanzt' 600 Milien
Da unten in Brasilien,
200 Stunden Ringelreihn
Und legt keine Pause ein.
Max Bridge ist aus gleichem Holz,
Manchesters Sohn und Englands Stolz,
Klavier paukt dieser Mordsbanause
Fast 70 Stunden ohne Pause. —
Durch Telegramm wird aller Welt
Solch' unvernünftig Tun gemeldt',
Nicht unter „Irrsinn", „blauer Dunst",
Nein, unter „Wissenschaft und Kunst".
Was hat der Blödsinn solcher Laffen,
So frage ich, mit Kunst zu schaffen?
Da hat ein Kund'ger mir bewiesen,
Modernes will ins Ferne fließen,
Das Flugzeug, Auto, seht sie beide,
Modernes Ziel liegt in der Weite.
Die alte Kunst schafft in der Enge,
Die neue Kunst liegt in der Länge,
Drum nimmt sie Nicholas und Bridge
Mit Freuden unter ihre Fitt'che. —
Na, lassen wir den Herr'n die Liebe
Für Länge in dem Kunstbetriebe,
Ich habe noch am Kurzen Freude
Und glaube, wenn die beiden Leute
Hier über meinem Knie liegen,
Daß 25 voll genügen
Den Künstlern mit dem langen Maß,
Dem Bridge und dem Nicholas. roderich.

Faust in Berlin

(Wer eine Dame auf der Straße anspricht, soll nach einer Gesetzeserwägung der preußischen Gesundheitsbehörden mit Freiheitsstrafe bedroht werden . . . .)

Faust aus Charlottenburg:
Mein schönstes Fräulein, darf ich's wagen,
Arm und Geleit Ihnen anzutragen?

Gretchen vom Kurfürstendamm:
Ach, bitte, quatsch nicht, oller Krause,
Jeleit? Ick find' allein nach Hause.

Faust (hinter ihr her):
Beim Himmel, dieses Kind ist schön!
Beim Bummel hab ich sie gesehn.
Der Lippen Rot — wie gut geschminkt! —
Das hat mir beinah zugewinkt.
Das Bubiköpfchen — dernier cri,
Solch netten Käfer sah ich nie!
Und dann ihr Kleidchen . . . wunderbar:
Wie kurz es angebunden war . . .

(überholt sie):
Mein liebes Kind, ich bitte: Steh,
Wir gehn zusamm' ins Kabaret,
Ich führ' dich in den Lichtspielraum,
Wo Liedtke spielt, des Mädchens Traum,
Ich . . .

Gretchen:
Kommt mir der Kerl — nee, det is stark —
Mit Kino statt mit Rentenmark.
Dir zeig ick's noch — wat der sich denkt!! —
Ob heut man eene Dame kränkt.
Beleid'gen mir?? Det wär een Ding!!
Ick jeh direkt zu Severing!

(ein Schutzmann kommt vorbei)
He, Jrüner, komm'n Se hier mal ran
Und sehen Se sich den Onkel an.
Belästigt hat der Knote mir,
Und ick als Dame beschwere mir . . .

Faust (im Arrest):
Das Unbeschreibliche
Hält uns in Bann,
Das Ewigweibliche —
Sprech ich's noch an? rl-rl.

Nobiles Pech

Der italienische Nordpolüberflieger wird, besonders von der norwegischen Presse, scharf getadelt, weil er durch die Unzulänglichkeit seines ganzen Unternehmens mehrere Menschenleben, darunter wahrscheinlich auch das des wirklichen Polarhelden Amundsen auf dem Gewissen hat.

Man sollte den Mann in Ruhe lassen. Er wird für seine Leichtfertigkeit schwer genug gestraft: D'Anunzio hat erklärt, er wolle ihm eine Hymne auf den Leib schreiben. atz.

Der Kladderadatsch in der Sommerfrische

Die neueste Nummer finden unsere Leser bei jedem Zeitschriftenhändler sowie auf der Reise bei allen Bahnhofsbuchhändlern.

Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50

Reiseabonnements

für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48

Heirate nie . . .

ohne vorher die Aufklärungsbücher zu lesen: Was muß ein jung. Mädchen vor u. von der Ehe wissen? 53.-58. Taus. M. 1.— / Was muß jede junge Frau in der Ehe wissen? 36.-45. Taus. M. 1. — / Was muß ein junger Mann vor u. von der Ehe wissen? 31.-36. Taus. M. 1.— / Was muß jeder Ehemann in der Ehe wissen? 21.-30. Taus. M. 1. — / Die Gefahren der Flitterwochen. 71.-80. Taus. M. 1.50, jedes Buch einz. käuflich. Alle 5 Bücher gegen Einsendung von M. 5.50 (auch Briefm.) Nachn. teurer! vom Verlag *Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 18*, Perthesstraße 10 / Postscheck 13448.

Inserate für den Kladderadatsch nehmen alle Büros der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse an.

Handbetrieb-Fahrräder, elektr. betriebene Krankenfahrzeuge und Krankenfahrstühle
für Straße und Zimmer
Katalog gratis
Erste Oeynhausener Krankenfahrzeug-Fabrik
H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 1.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft)
Viele sind bereits geheilt! Warum wollen Sie noch länger leiden?
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Eugen Hüttel
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0482
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Den Freunden in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48.

Eine gute Annonce

die textlich wirksam und gut ausgestattet ist, verbürgt immer den besten Erfolg. Gute fachmännische Beratung sichern Sie sich durch die
Annoncen-Expedition
RUDOLF MOSSE

klebt, leimt, kittet Alles

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Sanitätshaus Hygiea,
Wiesbaden K, Postfach 20, liefert sämtl.
sanitäre Bedarfsartik.
Gratisofferte auf Anfrage mit Angabe des Gewünschten. G. 30 Pfg. auch im geschlossenen Brief.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Der kühne Gustav

(Ein tollkühner Amerikaner hat den Niagara-Fall in einem Gummiball durchschwommen und ist glücklich gelandet.)

Ein Zeitgenosse fragte jüngst an,
(Nach Müllers „Stabilisierung")
Beim klugen Doktor Stresemann
Nach des Reiches künftiger Führung;
Und wie er in diesem Meinungsgewühl
Der parteipolitischen Ränke
Den außenpolitischen Kurs und Ziel
Wohl — einzuhalten gedenke?!
Und die Mahnung, wie Frundsberg an Luther, klang:
„Gustävlein, du gehst einen schweren Gang!"

Da sprach unser „Strese", der vielgewandt
In allen politischen Dingen:
„Verflucht zwar ist's und oft riskant,
Und schwer scheint das Gelingen!
Denn nicht nur eine Scylla, hundert sind
Im Strudel zu umschiffen;
Der Kluge jedoch laviert im Wind
Und hütet sich vor Riffen! —
Schwamm jüngst doch einer im Gummiball
Durch den — tosenden Niagarafall!"

m. br.

An den neuen Reichstag

Suchst du das Höchste, das Größte? Die Pflanze kann es dich lehren.
Was sie willenslos ist, sei du es wollend. — Das ist's.

Im Namen der Wähler:
Schiller, Philosoph.

a. e.

Genial

Die neueste fabelhafte Erfindung aus U. S. A. ist das Romanhemd, das ein findiger Wäschefabrikant soeben auf den Markt gebracht hat. Die Hemdbrust besteht aus sieben Blatt weißen seidenartigen Papieres, auf deren Rückseiten der Roman und seine Fortsetzungen abgedruckt sind. Jeder Roman umfaßt 14 Teile; wer also zwei Hemden kauft, bekommt gleich den ganzen Roman. Ist die Hemdbrust einmal schmutzig, so reißt man das oberste Blatt ab, wodurch sie wieder im Glanze der Reinlichkeit erstrahlt, der Besitzer aber auch gleich als Belohnung für sein Reinlichkeitsbedürfnis die neueste Fortsetzung seines spannenden Romans erhält.

Welch umwälzende geniale Erfindung, die sowohl der Reinlichkeit als auch dem Hunger nach Literatur in gleicher Weise entgegenkommt. Mit Sicherheit ist zu erwarten, daß der Erfinder sein Werk noch ausbauen wird, z. B. durch Schaffung einer Steuererklärungs-Kombination für Herren. Das Hemd bleibt in der bisherigen Weise, dagegen besteht der Hosenboden der Unterhose aus mehreren Blättern, die auf ihrer Rückseite jeweils den Vordruck für die Steuererklärung des laufenden Jahres enthalten. Zum Beginne eines jeden Steuerjahres reißt man das oberste Blatt ab, füllt die Rückseite aus und sendet es der Steuerbehörde ein. Man kann dann wenigstens mit gutem Gewissen behaupten, lange genug über der Steuererklärung gesessen zu haben.

alb.

Sie brauchen diese beiden praktischen Gegenstände oft.

In allen Schreibwarenhandlungen erhältlich.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Adolf Ey

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

Der gemütvolle Dichter mit dem sonnigen Humor hat in dem vorliegenden Buche einen Teil seiner Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Nichts Sensationelles, nichts Pikantes wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen, eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren

Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 6.— Rmk.

Von kleinen und großen Menschen — Gedichte — 2. Auflage / Preis gebunden 3.— Rmk.

Vor Toresschluß — Neue Gedichte / Preis gebunden 3.— Rmk.

Die Bände sind in ihrer ansprechenden Ausstattung eine Zierde für jeden Bücherschrank und eignen sich als Geschenk für jede Gelegenheit

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

f 1243

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0483
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Einst

„Hier, Väterchen, die Zeitung!"
„Ach, welch angenehmer Ruhepunkt!"

Jetzt

„Ach, die Zeitung! Was für neue Schreckenstaten werde ich nun wieder zu lesen kriegen!"

An die Märtyrerin

(Bei dem zweiten mißglückten Raketenwagenversuch kam die Passagierin, eine Katze, ums Leben.)

Arme kleine
Miesekatze,
Du alleine
Bliebst am Platze!
Voll Genuß hier
War dein Dasein,
Warum muß dir
Opel nah sein?
Dieses Eisen-
Ungeheuer,
Dieses Reisen
Mittelst Feuer,
Auf den Trab so
Per Raketen —
War das abso-
lut von Nöten??
Zwar verdrießlich,
Doch ohn' Klagen
Sprangst du schließlich
In den Wagen.

Und die brenzlich
Neue Mode
Gab dich gänzlich
Hin dem Tode — —
Dennoch, kleines
Kätzchen, heil dir!
Nichts Gemeines
Ward zuteil dir.
Wenn erst zünftig
Diese Wagen,
Wenn wir künftig
Mondwärts jagen,
Dann wird deiner
Auch gedacht sein,
Wird dir reiner
Ruhm gebracht sein!
Setzt man schwersten
Stein zur Zier hin
Dir, der ersten
Passagierin!

p.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Bonn: K. A. — Darmstadt: C. R. — Dessau: B. S. — Hannover: S. — Holzminden: G. H. — Landsberg a. L.: v. S.
Leipzig: A. U. — Wesel: K.

Agra b. Lugano (Schweiz). Dr. G. P.: Ihre Freude über den „Maharadschah von Neapel" in Nr. 144 der „Jenaischen Zeitung" können wir begreifen; hoffentlich lesen wir bald von einigen Tigerjagden, die der hohe Herr auf dem Vesuv veranstaltet hat; das würde die Welt von Nepal bis Neapel in eine wahre Wonne versetzen.

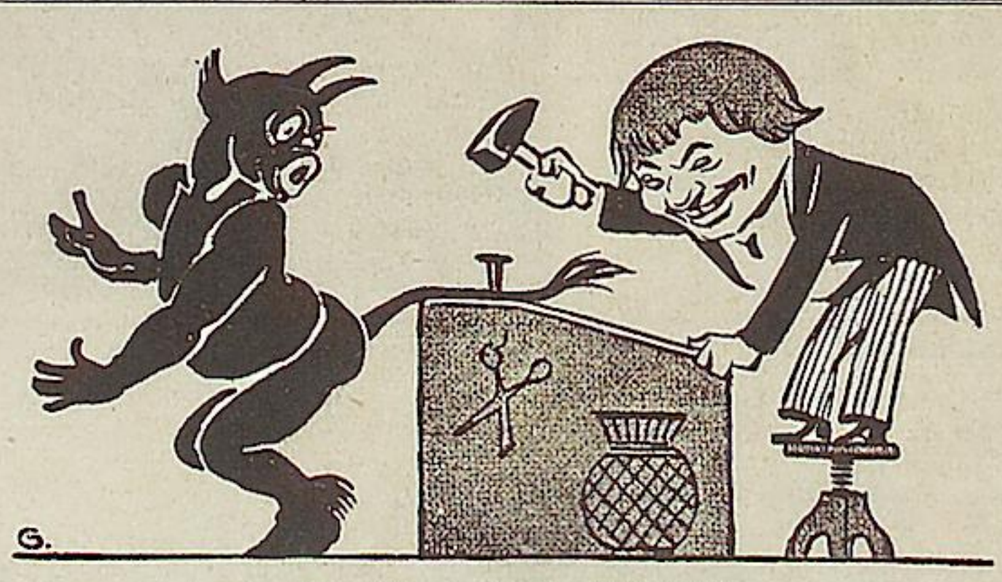
Altona (Elbe). Dr. A. R.: Im „Hamburgischen Korrespondenten" vom 27. Dezember 1927 lesen wir unter Altona: „Verunglückte Personen. Beim Ankurbeln seines Kraftwagens verunglückte ein Kraftwagenführer. Der Wagen lief gegen einen Baum und erlitt dabei einen Schlüsselbeinbruch sowie Kopfverletzungen. Der Verletzte ist ins Altonaer Krankenhaus eingeliefert worden." Und in welche Heilanstalt hat man diesen Berichterstatter gebracht?

Baden-Baden. H.: In der „Morgenzeitung und Handelsblatt Baden-Baden" vom 20. Juni 1928 beginnt ein Bericht über das „Tanzgastspiel Ursula Falke" mit den Worten: „Ursula Falke tanzt vornehmlich mit dem Gesicht", dann heißt es zum Schlusse: „Hier spürt man ein innigeres Verhältnis zur Musik, hier zuckte der Körper in kühl gebändigter Form nach schärferer Zeichnung, hier wurde etwas Erlebbares ins Dunkle des Raums bewegend übertragen."

Sobald in kühl gebändigter Form
Der Körper zuckt, das wirkt enorm;
Doch wundert sich zu jeder Frist
Das Publikum — wie das möglich ist. —

Herzl. Gruß von R. H.

Berlin. Dr. M. A.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsabschnitt lesen wir: „Minister Curtius bestohlen. Vor dem Portal des Reichstages hielt gestern nachmittag zwischen drei und vier Uhr der Kraftwagen des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius. Der Chauffeur hatte für kurze Zeit das Automobil verlassen, um sein Essen einzunehmen. Diese Gelegenheit benutzte ein Dieb, um aus dem Wagen den Mantel des Ministers und seine Aktentasche zu stehlen. Sie enthielt verschiedene Bücher, darunter die „Lausbubengeschichte" von Thoma." Über diese letztere ergötzliche Tatsache dürfte sich wohl nur ein krasser politischer Neuling wundern, denn jeder halbwegs kundige Thebaner weiß, daß die meisten Minister und Staatssekretäre während der öden, endlosen Reichstagsschwatzerei sich zumeist mit heiterer Lektüre à la „Lausbubengeschichten" beschäftigen; manche der Herren dreschen sogar unter der Bank hier und da einen kleinen Skat.



Der festgenagelte Druckfehlerteufel

Wer lachen will, der lese:

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"
Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis gebunden 1,50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48 * Verlag des Kladderadatsch

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0484
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin. R. Sch.: In Nr. 295 des „Berliner Tageblatts" lesen wir in dem mit „Koalitionskrieg" überschriebenen Leitartikel: „Zwei Wochen haben Hermann Müller und Scholz mit Rede und Gegenrede verbracht. Nicht so kurz und nicht so kurzweilig wie Müller und Schulze im seligen „Kladderadatsch"."

Du ahnungsloses „Tageblatt",
Ich bin vor Staunen wirklich platt!
Du schickst mich mit herzloser Grausamkeit
Hinüber schon in die — Seligkeit!
Bis dahin, glaub' mir, hab' ich's noch weit:
Ich strotze noch vor Lebendigkeit
Und schlage noch manche feste Watsch'
Trotz meiner „Achtzig"! Der Kladderadatsch.

Berlin-Grünau. Dr. L. Sch.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 26. Juni 1928 behandelt ein Aufsatz das Thema: „Blicke hinter die Mauern von Moabit"; darin heißt es: „Eine Besichtigung der neuen Räume überzeugte von dem großen Fortschritt, der hier gemacht worden ist. Da gibt es keine festen Tische mehr und keine kahlen Wände, sondern das Ganze ist freundlich belebt. Vorhänge und Bilder schmücken die Zelle, an Stelle des an der Wand befestigten Tisches und des herunterklappbaren Sitzes sind bequeme Sitze und Armsessel eingerichtet. Das Bett ist nicht mehr an der Wand befestigt, sondern steht frei im Zimmer und ist mit Sprungfedermatratze ausgerüstet. Man kann wirklich sagen, daß dem Gefangenen die Haft so unerträglich wie möglich gemacht wird." Natürlich, wir sind ganz Ihrer Meinung: Solange sich in den freundlich belebten Zellen noch keine Likörschränkchen, Rauchtische und ausgiebig bequeme Sofas nebst Rundfunk befinden, wird die Aufnahme oder Pension für den auf der Höhe der Zeit stehenden Häftling vieles zu wünschen übrig lassen.

Bad Bibra. C. L.: In Nr. 153 des „Kölledaer Anzeigers" befindet sich folgendes Gedicht:

Ausflug einer Volksschulklasse!
Hügelnde Berge gürten sich mit Wäldern,
Ringsum dringt großes Grünen in uns ein,
Ruinen ragen, warme Felsen stürzen,
In kühlen Flusses Spiegelbad zu sein,
Erjauchzend lärmt ein Fähnlein, noch nicht flügge,
Ich vorn Verführer, Führer auch der Schar,
Wir rühmen jeden Baum und jede Brücke,
Und finden alles köstlich, wunderbar.
Kölleda, 29. 6. 28. Richard Schiedel.

Obgleich auch auf uns großes Grienen eindringt, finden wir, genau wie Richard Schiedel, alles köstlich, wunderbar.

Borstel-York. L.: In Nr. 151 des „Buxtehuder Tageblatts" befindet sich ein Artikel über die Lichtspiele im „Waldschloß"; darin heißt es: „Außerdem „Das Geheimnis von Genf", der sensationelle Spionagefilm nach dem Roman aus der Völkerbundsstadt „der gestohlene Geheimvertrag" von Peter Oldfried. Christa Tordy als amerikanische Journalistin in der Hauptrolle dieses sensationellen, neuartigen Films. Völkerbundstagung in Genf, es wimmelt von Diplomaten, Journalisten und Verbrechern aller Rassen und Völker." Durch die Brille des Buxtehuder Kientopps gesehen, macht ja diese Völkerbundstagung in Genf keinen recht vertrauenerweckenden Eindruck, aber mit den „Verbrechern aller Rassen und Völker" stimmt's leider so ein bißchen.

Büdingen (Oberhessen). Dr. O. D.: In Nr. 150 des „Gießener Anzeigers" befindet sich der Bericht über den „Mordprozeß Wichmann" in Frankfurt a. M.; darin heißt es: „An das Gutachten knüpfte sich eine längere Auseinandersetzung zwischen den übrigen Sachverständigen und Dr. Hirschfeld einerseits und dem Vorsitzenden andererseits. Man erfuhr daraus u. a., daß Wichmann bei der Tötung der Frau anscheinend sehr rücksichtsvoll vorging, denn er legte unter dem Riemen ein Taschentuch auf den Hals." Das ist nicht nur rücksichtsvoll, sondern auch „riesig nett". Und in diesem Sinne werden sich wohl auch die Sachverständigen ausgesprochen haben.

Carlshafen. W. N.: In Nr. 60 der „Weser- und Diemelzeitung" befindet sich folgende Ankündigung: „Lohnbrut. Da ich beabsichtige, noch eine dritte Brut zu machen, bin ich in der Lage, fremde Eier mit auszubrüten. Für Einlage rechne ich pro Ei 15 Pfennig. Für jedes geschlüpfte Küken 20 Pfennig. Annahme erfolgt bis zum 26. Mai. Ich übernehme die Garantie, daß die Eier getrennt erbrütet werden. Die Küken sind bis 48 Stunden nach dem Schlüpfen abzunehmen. Rhodeländerfarm Hansgeorg Temme." Wir bezweifeln die Brutfähigkeit Hansgeorge Temmes in keiner Weise, — aber ob er sich mit der dritten Brut nicht doch etwas zu viel übernimmt?

Enger i. Westf. A. B.: Uns liegt ein gedruckter „Bataillonsbefehl" der Schützengesellschaft in Enger vor; er beginnt mit den Worten: „Am Sonntag, den 24. d. M., findet eine Geländeübung statt. Alle Mitglieder, die das 45. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, sind lt. Statut verpflichtet, daran teilzunehmen. Anzug: Schützenhut und Gewehr!" Das darf aber als eine etwas unzureichende Bekleidung gelten. Ein Schütze ohne Hose — ist wie ein Apollo von Belvedere ohne Rose.

Halle a. d. S. R. O.: In der „Jenaischen Zeitung" vom 20. April 1928 befindet sich unter „Bücherschau" folgender Vermerk: „Der Werdegang der Menschen des neuen Tages. Oberlicht-Verlag, Finsterlingen bei St. Blasien." Wir verstehen Ihre Heiterkeit nicht; warum soll es nicht in Finsterlingen einen „Oberlicht-Verlag" geben. Unser Mitarbeiter Biermörder hat doch sogar einmal in Finsterwalde einen Schnaps getrunken, der „Sonnenfunken" hieß.

Hanau. O. H.: In dem „Hanauer Anzeiger" vom 21. Juni 1928 lesen wir: „Briand in einer Berliner Untergrundbahn. Berlin, 20. Juni. In Charlottenburg geriet heute mittag kurz nach 4 Uhr in dem Tunnel ein Oldtender in Brand." Wir bekamen keinen ganz kleinen Schreck, als wir die Überschrift lasen; überzeugten uns dann aber, daß nur der Hanauer Druckfehlerteufel zur Feier des Sommerbeginns einen geradezu blödsinnigen Unfug verübt hatte.

Lauenburg (Pommern). P. R.: In Nr. 131 der „Lauenburger Zeitung" befindet sich ein Aufsatz über „Gerichtsentscheide"; darin heißt es: „Das hiesige Gericht hatte dem Besitzer zweier Hunde die Berechtigung zugesprochen, die ganze Nacht bellen zu dürfen und Hunderten von Menschen den Schlaf zu rauben." Uns schien, so schreibt man uns, das Urteil schon damals sehr anfechtbar." Uns auch, weil wir es für direkt blödsinnig halten.

Leipzig. Dr. A. L.: Eine Anzeige in der Wochenschrift „Schönheit", Heft 2, beginnt mit folgenden Worten: „Ich sehne mich nach harm. Ehe mit feist. hochst. edlem, charaktervollem und gesunden Gefährten, jedoch nur Akademiker. Bin 26 Jahre alt, blond, anmutig, schlank und wohlgestaltet, 1,67 m." Warum wundern Sie sich über den Geschmack dieses anmutigen Fräuleins, das es nach Ihrer Meinung mit dem Shakespeareschen „Caesar" zu halten scheint: „Laßt nur — Feiste um mich sein!" Aber sagt nicht andrerseits Schiller ungefähr: „Denn wenn das Feiste mit dem Schlanken, wenn Dickes sich und Dünnes ranken" usw.

Leipzig. B. St. In der „Leipziger Abendpost" vom 27. Juni 1928 befindet sich folgendes Gesuch: „Gutsituierter Kaufmann sucht möbliertes Zimmer, gute Lage, Schreibtisch mit Bad. Offerten unter K. 7357 an Zweigst. Königsplatz 17." Wir haben leider noch kein derartiges Möbel gesehen, können uns aber z. B. wohl vorstellen, daß es für Herren, die eine besonders erhitzende und furiose Tätigkeit am Schreibtisch entfalten, z. B. dramatische Dichter oder Leitartikelschreiber, eine ungemeine Erfrischung bedeutet, die unteren Extremitäten während der Arbeit je nach Bedürfnis in kaltem oder heißem Wasser zu halten.

Neugolz (Kr. Deutsch-Krone). G.: In der „Deutsch-Kroner Zeitung" vom 23. Juni 1928 lesen wir: „Jastrow. Ein polnischer Übersäufer konnte in Pinnow dieser Tage festgenommen werden. Dort wurde er in das Spritzenhaus eingeliefert, riß aber bald wieder aus." Diese Klasse von Trinkern, die wohl bei unserm östlichen Nachbarn stark vertreten ist, wurde früher besser und treffender auch mit „Hartsäufer" bezeichnet.

Neumünster (Holstein). Fr. R.: In Nr. 144 des „Holsteinischen Couriers" lesen wir: „Brennabor-Kindermädchen zu verkaufen. Haart 38, pt., l." „Brennabor-Kindermädchen" sind offenbar solche, die auf Rädern laufen. Fixigkeit ist die Signatur unserer Zeit.

Neumünster. Dr. B.: In Nr. 147 des „Holsteinischen Couriers" wird über eine große ‚Landvolkversammlung' berichtet; zum Schlusse heißt es: „Wie wir hören, soll der Sechserausschuß noch einmal die Verhandlungen zwischen Landbund und Bauernverein anknüpfen. Sollten diese wieder wie das „Hornberger Scheißen" verlaufen, dann ist wohl mit der Auflösung des Ausschusses, dem man s. Zt. mit so großen Hoffnungen einsetzte, zu rechnen." Wir müssen offen gestehen, daß wir über den Verlauf der hier erwähnten seltsamen historischen Aktion auch nur ziemlich unklare Vorstellungen haben.

Witzenhausen. E.: Im „Tageblatt für Kurhessen (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir unter einem Porträt: „Christoph Friedr. Horche, Eschwege, feiert morgen seinen 70. Geburtstag. Seit seinem 18. Jahre versieht er das Amt eines Schweineschneiders, das schon von seinem Vater und Großvater ausgeübt wurde. Er ist noch außerordentlich rüstig und allseits beliebt." Na, na, die letzte Behauptung „allseits beliebt" dürfte doch wohl bei den männlichen Individuen aus der borstigen Gattung der Grunzer einigem Widerspruch begegnen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 12. Juli 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Schriftleiter und i. V. für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

71244

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0485
© Universitätsbibliothek Heidelberg

486

G 52142 3/2

Der Dudelsack

Der Dudelsack hat zwar viele Pfeifen, eine klare Melodie kann aber keiner heraushören.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0486
© Universitätsbibliothek Heidelberg

A L 52

487

Nr. 31. — 81. Jahrg.
Berlin, 29. Juli 1928.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Nur nicht drängeln!

(Die Kriegsgeschädigten haben gegen die Saumseligkeit, mit der bei der Auszahlung ihrer Ansprüche verfahren wird, lautesten Protest erhoben.)

Der Kriegsgeschädigte: „Zu Hilfe, ich ertrinke!"
St. Bürokratius: „Nur noch 'n kleines Viertelstündchen, mein Lieber, ich habe die Akten gleich durchgesehen."

7/295

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0487

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 29. Juli 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 30. Juli

Flaute herrscht in den Börsenhallen,
Da schon der große Schiller sprach:
Wenn der (Kunstseiden-)Baron gefallen,
Müssen Aktienkurse und Mantel nach.

Dienstag, den 31. Juli

„Diskonterhöhung" die Banken begehrten,
So geht das „Gerücht" heut permanent.
Was tut das den armen „Elektrowerten"?
Na ja, sie sinken um 10 Prozent.

Mittwoch, den 1. August

Heute ist nichts, was besonders verstimmte,
Aber zum Kaufen ist keiner bereit.
Und weil „Geschäftsunlust" schließlich ergrimmte
— minus, das ist ja das Zeichen der Zeit.

Wochenkalender

Donnerstag, den 2. August

Börse „behauptet". In Kraft und in Ehren.
Ach, und des Rentners Miene wird froh.
Nur wenn die „Kohlenberichte" nicht wären –
Lächelnd senkt sich das Kursniveau.

Freitag, den 3. August

Wallstreet: Kein Regen, obwohl er begehrt war.
Morgan hat schlecht geschlafen heut nacht.
„Eisen", das gestern noch hundertfünf wert war —
Meldet Berlin heut nur neunzig und acht.

Sonnabend, den 4. August

„Deckungskäufe", nach langer Misere
„Leichte Erholung". Nun, Börse, ade!
Fort! Und — die Ferien der „Kleinaktionäre"
Feiert im Ausland S. M. der Baissier . . .

Kladderadatsch.

Pakte

Wie viel Müh um einen Pakt
Gibt die Menschheit sich, die gute!
Schuftend, daß die Schwarte knackt,
Müht sie sich, die hochgemute.
Festzustellen dann dabei,
Geht es ans Verträgeschließen,
Daß der Pakt für „ewig" sei,
Läßt sie niemals sich verdrießen.

Ach, und wie die Zeit verfloß,
Sieht man eins sich offenbaren:
Hundertfach Verträge schloß
Man im Lauf von hundert Jahren.
Leute, die durchaus nicht dumm,
Schrieben sie mit kühner Feder —
Einer stieß den andern um,
Und für „ewig" galt doch jeder.

Rasend rauscht dahin die Zeit,
Rasch zu Ochsen werden Kälber;
Menschlein, eure Ewigkeit
Ist noch flüchtiger, als ihr selber.
Mit Verwunderung erkennt
Man die Weisheit bald, die klare:
Was der Mensch so „ewig" nennt,
Dauert höchstens zwanzig Jahre.

Darum eilt und sputet euch,
Wollt ihr schließen eure Pakte,
Ehe Zweck und Pakt zugleich
In den finstern Orkus sackte. —
Was ist lang und was ist kurz?
Was ist falsch und was ist richtig?
Ach, dem Einen ist es schnurz,
Was dem Andern äußerst wichtig.

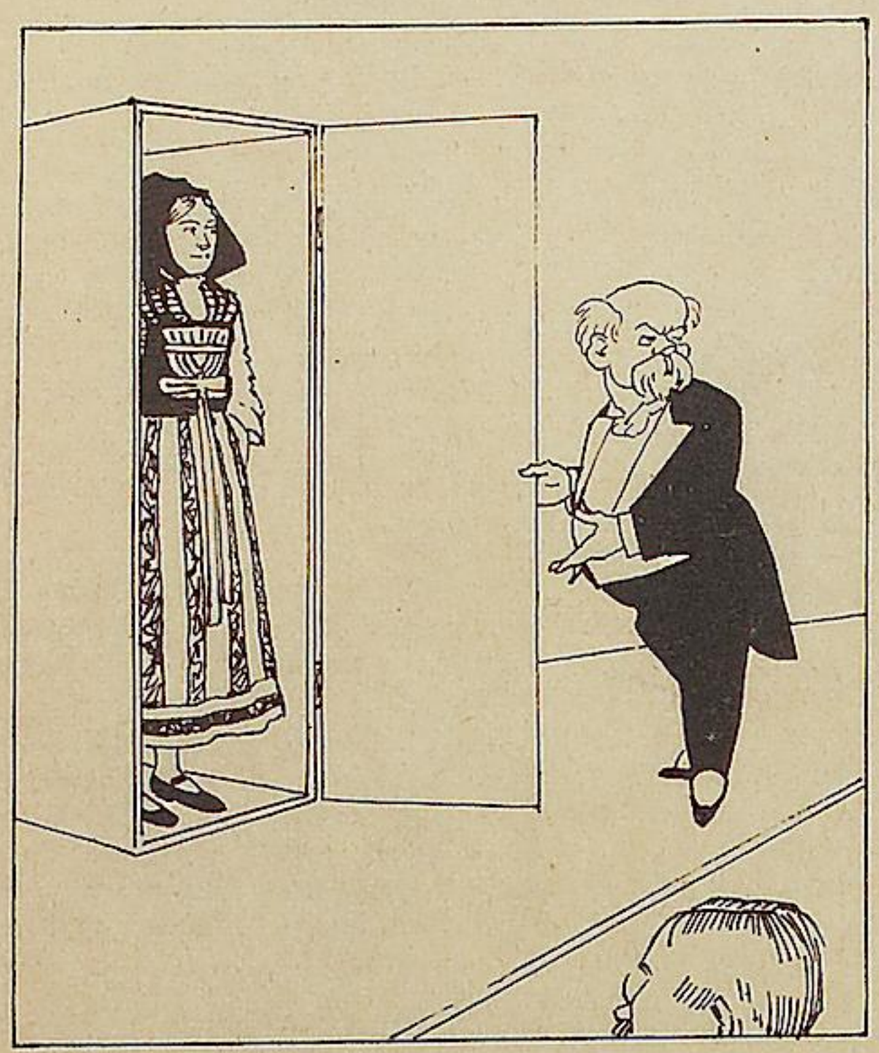
Was ihr grübelt auch und schwitzt,
Zwecklos doch ist euer Sehnen;
Jeder, der die Macht besitzt,
Kann den Pakt wie Gummi dehnen.
Und ob jeder was ertrutzt,
Um den andern einzuseifen:
Schließlich wird der Pakt benutzt,
Um vergnügt auf ihn zu pfeifen!

Kladderadatsch.
P. W.

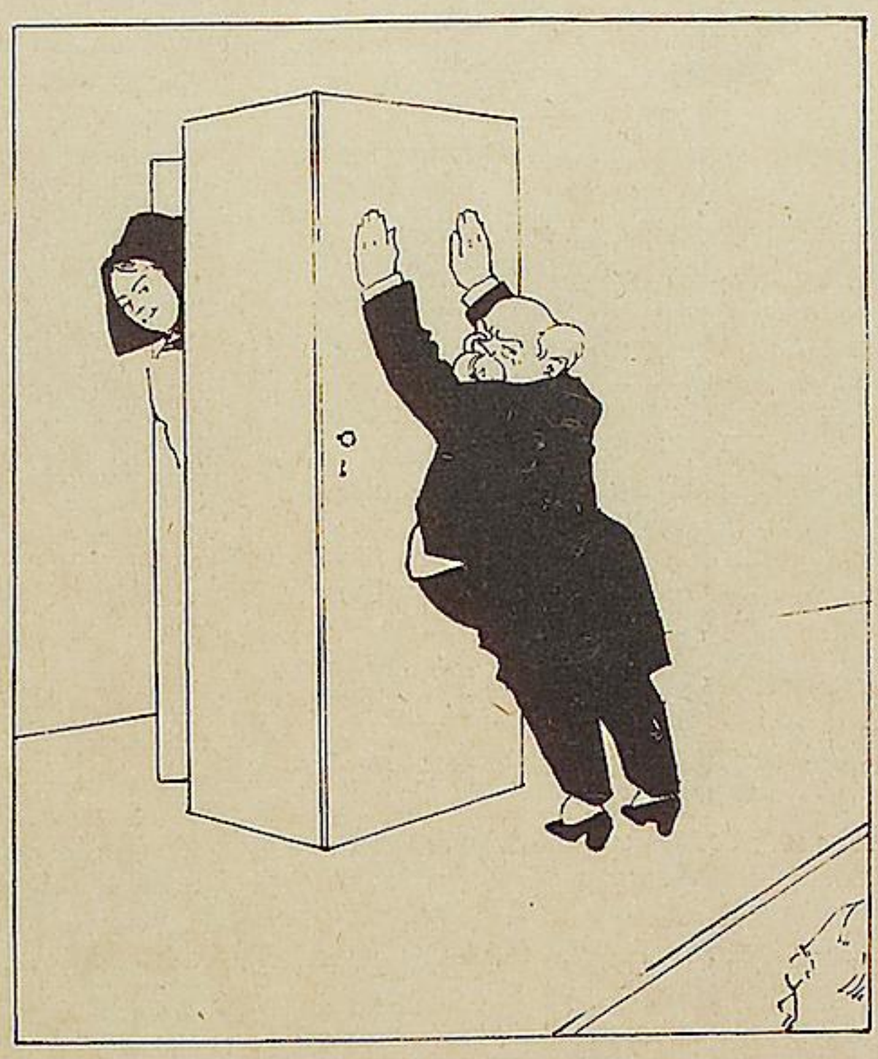
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0488
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der hereingefallene Zauberkünstler

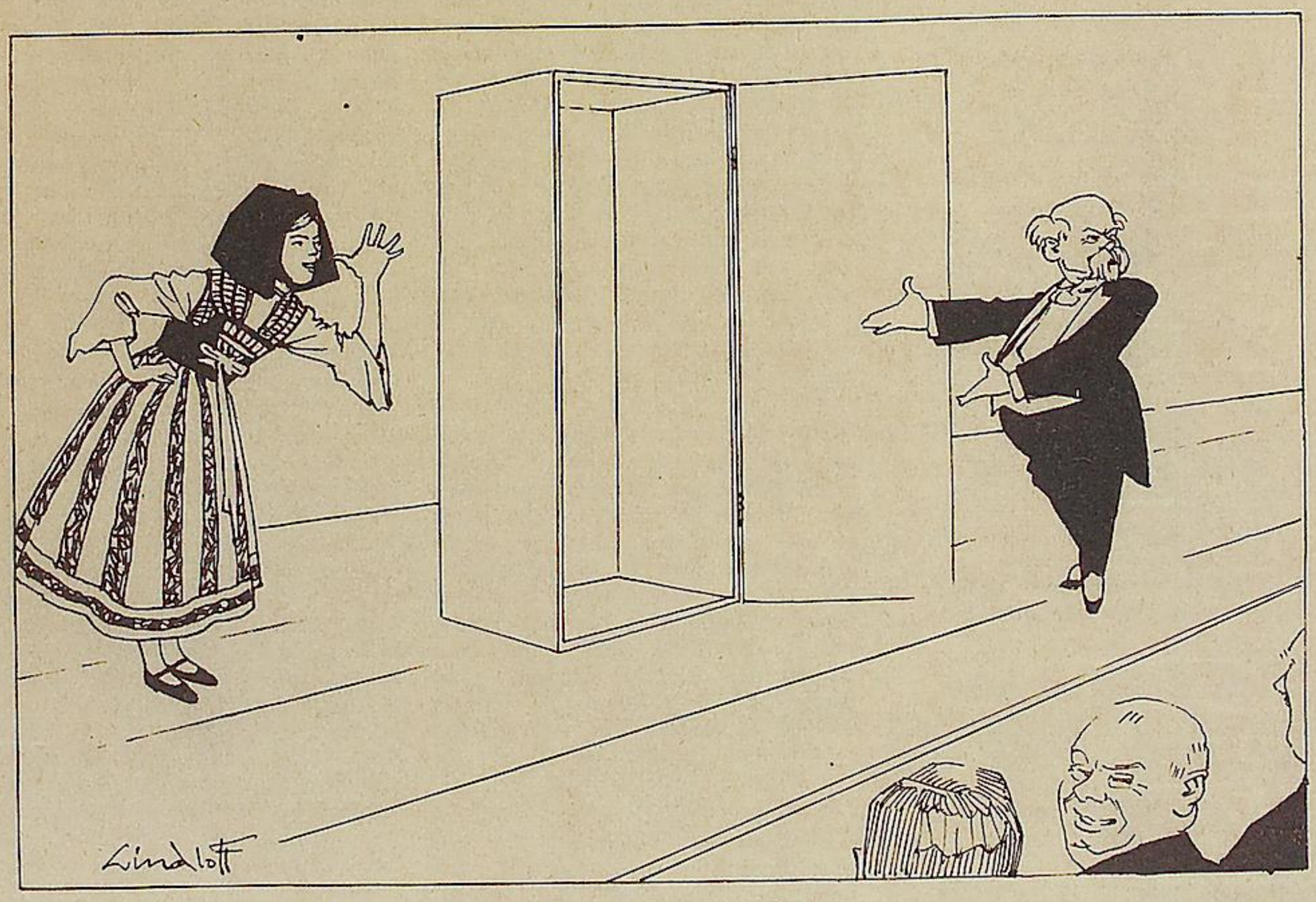
(„Es muß Schluß gemacht werden mit dem sogenannten Elsaß, das nicht mehr existiert und mit dem Wort, das keinen Sinn mehr hat!")
Aus der Rede Poincarés im französischen Senat am 9. Juli.



Poincaré: „Meine Herrschaften, das sogenannte Elsaß wird sogleich verschwunden sein." —



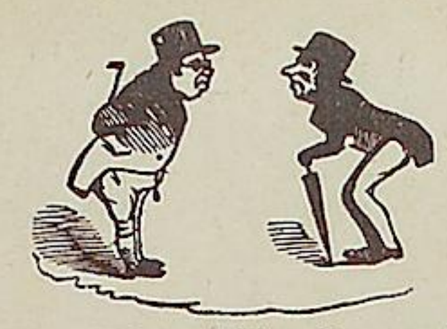
Es existiert nicht mehr!



Es ist einfach futsch! — Voila!

7/246

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0489
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: Also der frühere Kommunistenführer Dörr is jeisteskrank?

Müller: Wenigstens hat det Reichsjericht entschieden, det er vielleicht die Bedeutung von seine Vorladung nich erkennen konnte.

Schultze: Aber seine Diäten hat er noch erhoben, solange et jing.

Müller: Natürlich. Sonst müßte er ja verrückt sind! l. s.

Müller: Und wohin jehst du diesen Sommer?

Schultze: Ick bin for sozialen Ausgleich; ick jeh' in' n Harz.

Müller: Wo steckt denn da der soziale Ausgleich?

Schultze: Im Harz jibt et ooch for die reichsten Kapitalisten, die haufenweise Geld ausjeben können, man eenen eenzigen Brocken. m. l.

Die Flaggennotverordnung

Denkste, daß de, da de doch
Volk und souverän bist,
Frei vom Obrigkeitenjoch
Tun kannst, was so schön ist,

Nämlich gänzlich ungetrübt
Und nach eigner Lust so
Flaggen, wie es dir beliebt
Und nach deinem Gusto?

Ach, da wird dir, wie mir scheint,
Bald der Marsch geblasen,
Denn so war das nicht gemeint
Mit den Freiheitsphrasen.

Nee, die rote Staatsraison
Droht ganz unverfroren:
„Nimmst du unsre Fahne — bon!
Bleibst du ungeschoren.

Aber freilich, andernfalls
Lehrt man dich Manieren,
Kriegste einen an den Hals
Und hast zu parieren!" —

Siehste, Freund, die Träumerei
Bleibt stets unverzeihlich;
Merk es dir: auf jedes „frei"
Folgt auch stets ein „freilich"!

p.

Gabriele auf dem Index!

(Durch eine vom Papst bestätigte Entscheidung haben die zum Heiligen Offizium gehörigen Kardinäle alle seit dem Dekret vom 8. 5. 11 erschienenen glaubens- und sittenwidrigen Schriftwerke Gabriele d'Annunzios auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt!)

Nanu? Bist Du nicht ganz perplex?
Man setzt Dich Armen auf den . . . dex,
Poet d'Annunzio?
Das heißt, wenn ich im Bilde bin:
Die Kirche setzt Dich auf den In . . .,
Du selbst Dich auf den Po . . .! kiki.

Die Bozener Siegesfeier

Das re bambinolein
Grad wie zum Kino 'nein
Muß ihn nach Bozen
Die Feier lotsen.

So trabt er gar nicht faul
Auf einem Riesengaul,
Trotz allem Blähen
Kaum zu erspähen.

Der hohe Federhut,
Der steht dem Männlein gut,
Gibt dem Gesellen
Drei neue Ellen.

Und an den Füßchen pang!
Die Sporen gar so lang,
Dazu ein Sabel
Bis an den Schnabel.

Herrgott, welch' Siegerbild
Sich hier dem Blick enthüllt,
Der Knirps notorisch
Wirkt allegorisch.

O du mein Land Tirol,
Du kennst das Bübchen wohl,
Verlach die Sache,
's ist eitel Mache!

Herrgott, wird das ein Ding,
Wenn dieser Däumeling
Erst mal vom Gaul fällt
Und stracks das Maul hält!

Ein Schatten, riesengroß,
Verheißt ihm schon sein Los,
Schon wird ihm doofer:
Andreas Hofer! p.

Das einigende Band

Der Reichsminister Severing führte in seiner Reichstagsrede vom 10. Juli d. J. aus: Beim Kapp-Putsch, bei den Separatistenunruhen, bei den Volksabstimmungen im Osten, im Ruhrabwehrkampf und bei den oberschlesischen Kämpfen, immer hat sich gezeigt, daß auch die fernsten Söhne des Volkes treu in gemeinsamer Front mit allen übrigen Volksschichten standen. Das hätte niemals ein Befehl von oben erreicht, wenn nicht die werktätigen Massen sich durch das einigende Band der Weimarer Verfassung mit der Nation verbunden fühlten.

Die Weimarer Verfassung datiert vom 11. August 1919. Es wäre sehr interessant, aus demselben Munde zu hören, durch welches „einigende Band" sich die werktätigen Massen im Jahre 1914 „der Nation verbunden fühlten"?

alma.

O Roma nobilis!

Im ersten punischen Kriege war der römische Feldherr Regulus in Gefangenschaft geraten. Die Karthager entsandten ihn nach Rom, um Friedensvorschläge zu machen. Regulus trat auch vor den Senat, aber er widerriet selber die Annahme der Bedingungen. So wurden sie abgelehnt. Als er sich darauf anschickte, getreu seinem gegebenen Worte wieder in die Gefangenschaft zurückzukehren, bestürmte man ihn, doch die Gelegenheit zu benutzen und in Rom zu bleiben: den treulosen Puniern brauche man das Wort nicht zu halten. Er aber sah diese guten Ratgeber durchdringend an und sagte endlich: „Es ist das nobile officium eines Römers, niemals sein Wort zu brechen."

Aber die Freunde ließen noch nicht locker. Man stellte ihm vor, wie wertvoll seine Führerpersönlichkeit sei, wie er die Pflicht habe, sich und seine Gaben dem Staate zu erhalten. Er jedoch gedachte seiner Kameraden, die er in der Gefangenschaft zurückgelassen hatte und die er durch seinen Treubruch schweren Drangsalen aussetzen würde, und sprach: „Nein und dreimal nein! Es ist das nobile officium eines Führers, die eigene Person zu vergessen und die Kameraden nun und nimmer zu verlassen." Und damit kehrte er in den Kerker Karthagos zurück.

Das war damals, vor mehr als 2000 Jahren. Mittlerweile sind die edlen Römer um ein Bedeutendes weltklüger geworden. Kam da so ein patentes, naseweises Romuluschen mit seinem Luftschiff angegondelt und wollte absolut das imperium Romanum am Nordpol wieder aufrichten, obwohl er da rein gar nichts verloren hatte. An dem Tage, da er die ruhmreiche Trikolore den Eisbären auf die Köpfe zu schmeißen gedachte, wurde ihm von allen Seiten abgeraten: die Witterung sei ungünstig, die Fahrt sei ein tollkühnes Wagnis, sein Luftschiff sei den Anforderungen nicht gewachsen, es werde eine Katastrophe geben. Er aber hatte sich gerade diesen Tag in den Kopf gesetzt, weil an ihm Italien einst vor 13 Jahren in den Krieg eingetreten war, und so sprach er mit stolzer Miene: „Es ist das Nobile officium eines Römers, niemals den Ehrentag des glorreichen Wortbruchs zu vergessen."

Damit gondelte er denn los, und prompt trat die Katastrophe ein. Der alte ehrliche Nordpol entrüstete sich über soviel Heuchelei und zerblies die römische Aufgeblasenheit in Grund und Boden. Die Besatzung ward aufs Eis geschleudert. Hilfsbereite Flieger wagten den Versuch der Rettung, einem gelang es, zu landen. Und der Erste, der seine Kameraden verließ, die doch sein Leichtsinn ins Verderben gestürzt hatte, war der edle echte Römersproß. Mit großer Geste warf er sich in Positur und sprach: „Es ist das Nobile officium eines Führers und Generals, stets an den unschätzbaren Wert der eigenen Persönlichkeit zu denken und die Kameraden zu verlassen." Und damit machte er es sich im Flugzeug bequem. —

Ach ja, es ist ein kleiner Unterschied zwischen nobile und Nobile!! p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0490
© Universitätsbibliothek Heidelberg

491

Rußland auf dem Wege zur Genesung

(Die Sowjetpresse klagt, daß nach Aufhebung des Alkoholverbotes ganz Rußland alkoholisch verseucht wäre.)

Der Status quo ante ist fast erreicht!

7/247

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0491
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Buchbesprechung

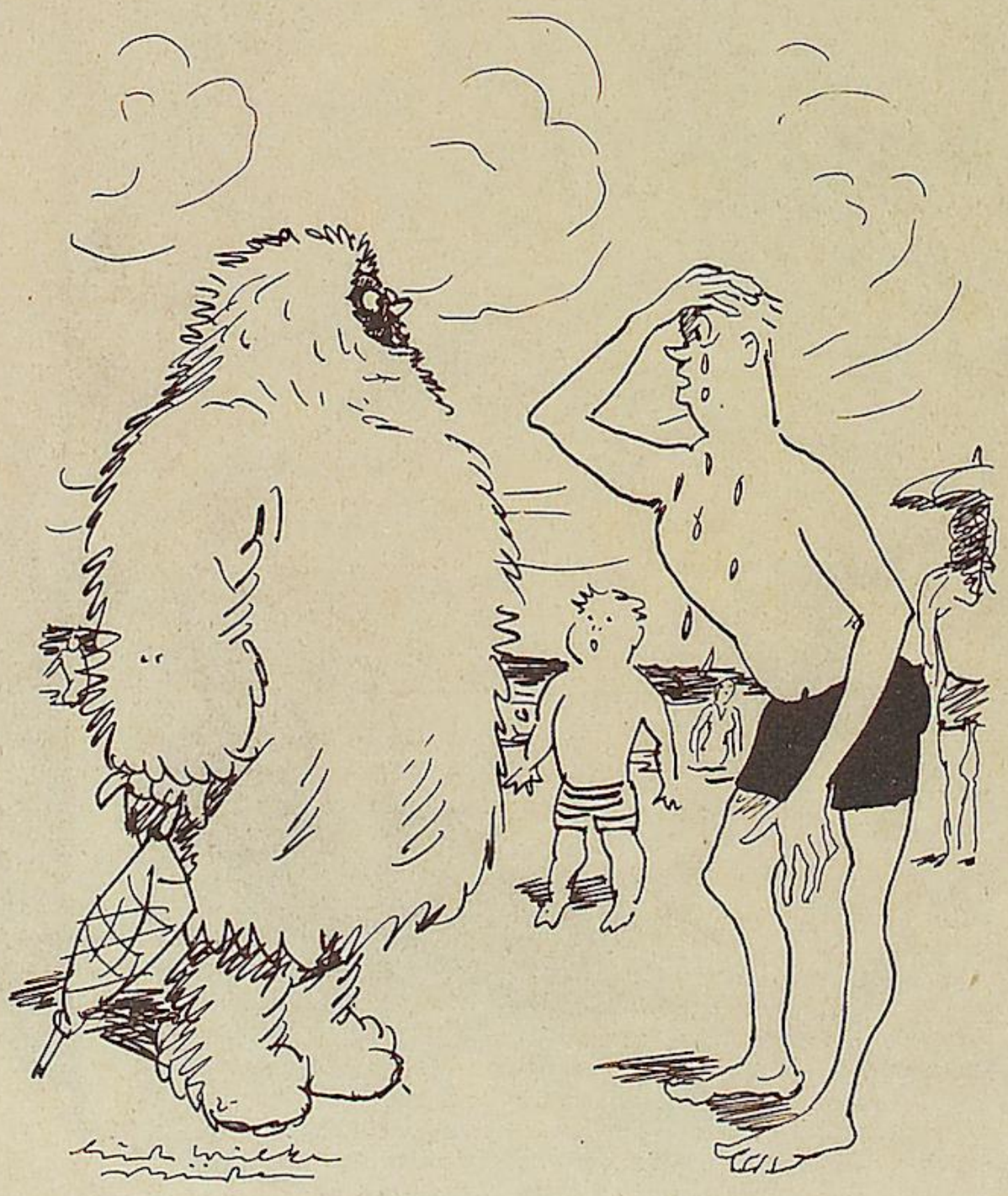
Nachdem das parlamentarische System, seiner gegenwärtigen politischen Bedeutung entsprechend, von praktischen wie historischen Gesichtspunkten aus wiederholt literarisch behandelt worden ist, hat jetzt der polnische Marschall Pilsudski durch Herausgabe des Werkes „Das unparlamentarische System, Eindrücke, Winke und Fingerzeige" eine fühlbare Lücke im staatsrechtlichen Schrifttum ausgefüllt.

Das Werk zerfällt, wie schon der Titel besagt, in 3 Abschnitte. Die unparlamentarischen Eindrücke werden bei dem temperamentvollen Verfasser zu einer etwa 200 Seiten starken Ansammlung unparlamentarischer Ausdrücke, die er in praxi bei seinem hier theoretisch behandelten System anzuwenden pflegt. Wir nennen daraus: Lumpenkerle, Schweineschneider, Hundeknochen, politische Bettnässer, Wanzengesindel, klitschiger Hühnerdreck . . . können aber leider mit Rücksicht auf unsere Leser die weitere Bereicherung des unparlamentarischen Wortschatzes nur durch . . . . . andeuten. — Die Winke des 2. Abschnittes pflegt der Marschall, wie er erzählt, mit Hilfe der Absätze seiner juchtenledernen Schaftstiefel zu erteilen, wozu er überzeugend ausführt, daß Volksvertretern das Getreten-Werden doch als eine Art Symbol ihrer Würde und deshalb als etwas durchaus Schmeichelhaftes erscheinen muß. — In der Einleitung zu den Fingerzeigen erfahren wir Näheres über Größe und Bau der Pilsudskischen Handflächen, er rühmt sich einer durch Training gestählten Knöchelform und gibt Abbildungen der von ihm getragenen scharfkantigen Ringe, die er bei gewissen, im unparlamentarischen System begründeten Prozeduren nach innen zu drehen pflegt.

Alles in allem ein durchaus konsequentes, schlagkräftiges, umfangreiches Buch, das sich durchaus nicht so bequem in die Tasche stecken läßt, wie der erlauchte Verfasser es mit seinen Parlamentariern auch weiterhin hofft tun zu können.

stoffel.

Bei 40° Hitze!



„Mensch, bei dieser Affenhitze laufen Sie im dicken Pelz herum!"

„Mein Herr, ich bin Kommunist, und bin deshalb gewöhnt, immer das Gegenteil von dem zu tun, was sonst normale Menschen zu tun pflegen."

Alkohol als Wahlparole

(Der von den Demokraten in Amerika aufgestellte Präsidentschaftskandidat Smith will im Fall seiner Wahl für die Abschaffung des Alkoholverbots eintreten. Der von derselben Partei aufgestellte Vizepräsidentschaftskandidat Robinson ist scharfer Alkoholgegner. Die amerikanischen Zeitungen sprechen nur noch von dem trockenen Robinson und dem nassen Smith.)

Amerika erglänzt
Im Licht moderner Zeiten.
Stets war es unbegrenzt
In seinen Möglichkeiten.
Für Völkerglück und Länderwohl
Ist bei der Wahl im Kapitol
Dort jetzt entscheidend als Symbol
Der Alkohol.

Es war der Stimmenkauf
Leicht für die Demokraten.
Sie stellten eilend auf
Als ihren Kandidaten
Zum Vizepräsidententhron,
Den Alkoholikern zum Hohn,
Den trocknen Temperenzlersohn,
Herrn Robinson.

Drauf, wie das denn so kam,
Man von den Prominenten
Herrn Smith in Aussicht nahm
Als ersten Präsidenten.
Doch plötzlich hieß es: Was ist das?
Herr Smith trinkt mittags gern ein Glas
Und sitzt auch abends noch am Faß?
Herr Smith ist naß!

Die Demokraten sind
Zunächst gar sehr erschrocken,
Denn das weiß jedes Kind:
Herr Robinson ist trocken.
Und fast schien ihnen schon gewiß
In der Partei ein tiefer Riß.
Doch nein, es ist kein Hindernis
Der nasse Smith.

Sei, Wähler, lieb und brav,
Du brauchst Dich nicht zu quälen,
Kannst ruhig „half and half"
Als Demokrate wählen.
Denn sei es Bier, sei's Limonad',
Sei's Bürger, sei es Sozi, — Rat
Weiß sich zuletzt in jedem Staat
Der Demokrat!

camillus.

Laienzweifel

Professoren der Madrider Akademie sind der bisherigen historischen Annahme entgegengetreten, daß der bekannte Don Carlos, Philipps II. Sohn, einer Vergiftung zum Opfer gefallen sei. Zur Entscheidung des Streites hat ein Mitglied beantragt, das Skelett des Infanten auf Arsenikspuren zu untersuchen.

Dem Ungebildeten fällt dabei auf, daß der Gelehrte nur an die Spezialmöglichkeit einer Arsenikvergiftung denkt. Wie steht es, wenn der Knabe Karl — der nach einer weiteren historischen Annahme im Hochsommer verschieden sein soll — einem andern gefährlichen Gifte zum Opfer gefallen ist, z. B. einer verdorbenen — sauren Gurke?

d. a. h.

Der Politiker

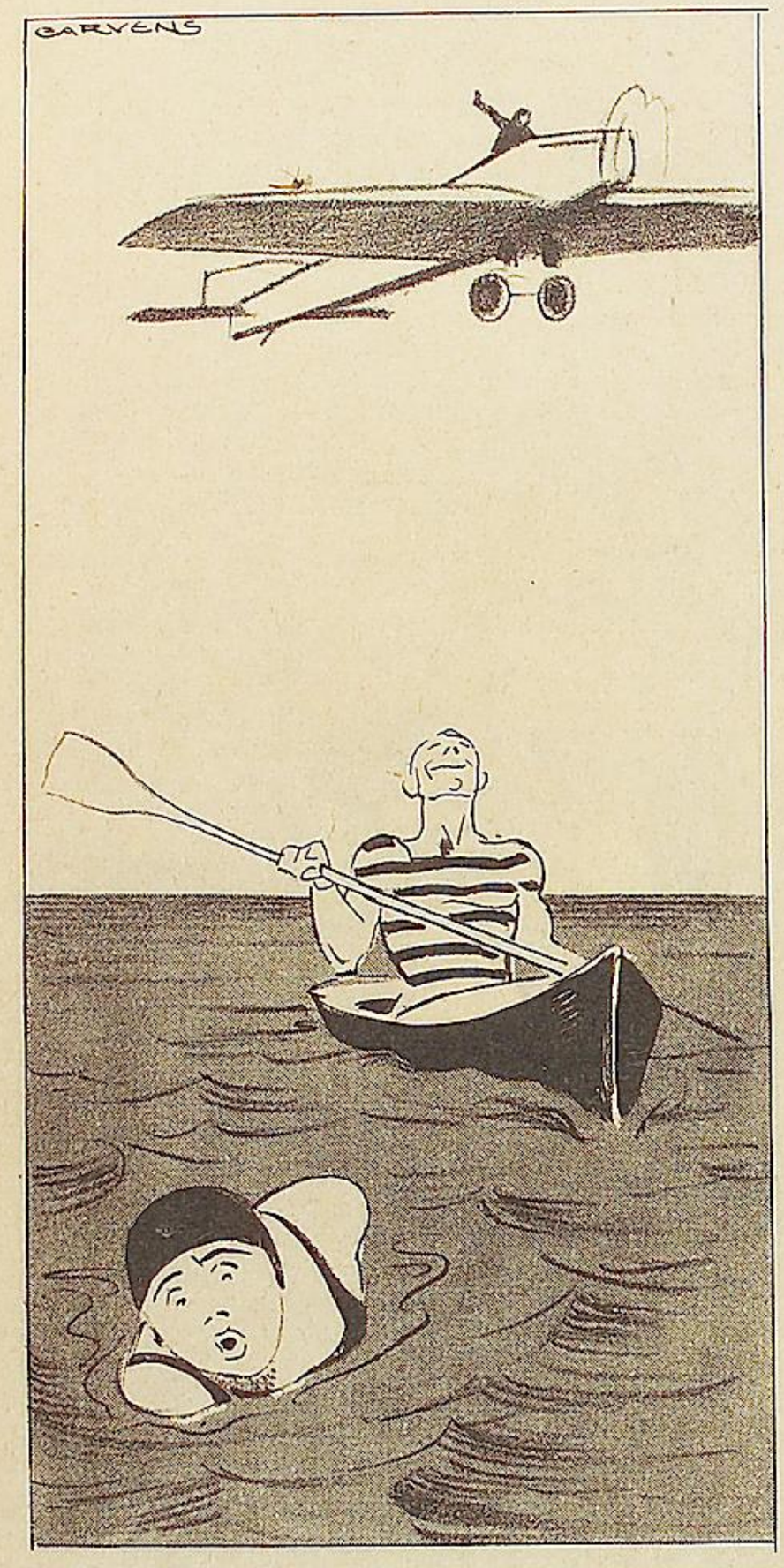
Wohin ich heuer fahre?
Dir sei's vertraut:
Erst andren in die Haare,
Dann aus der Haut!

ade.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0492
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ozeanbezwingung, die große Mode!

Man wählt heut zur Rekord-Erringung
Am liebsten Ozeanbezwingung.



Der Eine fliegt, die Andere schwimmt,
Ein Dritter sich ein Faltboot nimmt.

Und mancher, der in See gestochen,
Hat fabelhaft Rekord gebrochen.

Fragen

Im Hamburger Thalia-Theater sind kürzlich bei der deutschen Uraufführung von Wheatleys „Der letzte Schleier" an das Publikum Postkarten mit auf das Stück bezüglichen Fragen verteilt worden. Den richtigen Beantwortern wurden Preise in Aussicht gestellt. —

Man sollte diese geistschärfenden Übungen auch auf ältere Stücke ausdehnen. Beispielsweise Lohengrin. Preisfrage mathematischer Art: „Falls Lohengrin sich in einer Unfallversicherung befand, wie hoch dürfte sich die Zusatzprämie für das Gefahrenrisiko einer Gondelfahrt von der Küste Spaniens bis zum Ufer der Schelde belaufen haben?" — Oder Don Juan, medizinisch: „Verhielt sich Don Juan der Wassermannschen Reaktion gegenüber positiv oder negativ? Die Vermutung ist aus dem Lebenswandel des Titelhelden ausführlich zu begründen." — Für die Piccolomini, kulturhistorisch: „Ist nach den Sitten der damaligen Zeit anzunehmen, daß im vierten Akt das Wohl auf den Herzog Bernhard in Pilsener Bier auszubringen ist?" — Iphigenie, psychologisch: „Glauben Sie, daß Iphigenie sich gefreut hätte, wenn ihr zum Schauen über das Meer von König Thoas ein gutes Zeiß-Glas zur Verfügung gestellt worden wäre?" —

Vielleicht sind auch hie und da Fragen allgemeinerer Art am Platze, etwa: „Schließen Sie aus gewissen neuzeitlichen Theater-Praktiken, daß zwischen den Brettern, die die Welt bedeuten, und denen, die das Publikum vor dem Schädel hat, ein deutlich spürbarer, innerer Zusammenhang besteht?" roderich.

71298

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0493
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sie werden sich hüten . . .

(Bei der Sowjetrussischen Handelsvertretung in der Türkei sind große Veruntreuungen begangen worden. Die schuldigen Beamten sind nach Rußland berufen worden, haben es aber vorgezogen, das Weite zu suchen.)

Chor der flüchtenden Sowjetbeamten: „Das Spiel des Lebens sieht sich heiterer an,
wenn man den sicheren Schatz am Herzen trägt!"
(Frei nach Schiller.)

Holde Bestien

Der Kunstmaler Reuß legte in Heiligensee einem jungen Mädchen eine Giftschlange in den Schoß, die er völlig zahm nannte. Als die Schlange das Mädchen biß, erklärte er, der Biß schade gar nichts.

Genau dasselbe ist einer gewissen Germania im besetzten Gebiet geschehen. Der französische Nachbar legte ihr eine dunkelhäutige Besatzungsschlange in den Schoß, die er völlig gezähmt und harmlos nannte. Die Bisse, die die arme Germania von dem unerwünschten Schoßkinde empfängt, erklärt dessen Gebieter als unschädlich, während Germania daran fast tödlich erkrankt ist. m. l.

Flaggenstreit — in Bayreuth!

Stolz wehte einst es schwarzweißrot
Von Wagners Festpalast,
Doch bald gab's Stunk und Schwerenot,
Weil manchem dies verhaßt.

„Oho", schrie man, von Grimm betört,
„Wir fordern schwarzrotgold
Auch, wo man ‚Meistersinger' hört
Und ‚Tristan und Isold'!"

Ja, ja, da saß das Festspiel fest,
Weil in 'nem freien Land
Man keinen ungeschoren läßt,
Eh' Farbe er bekannt.

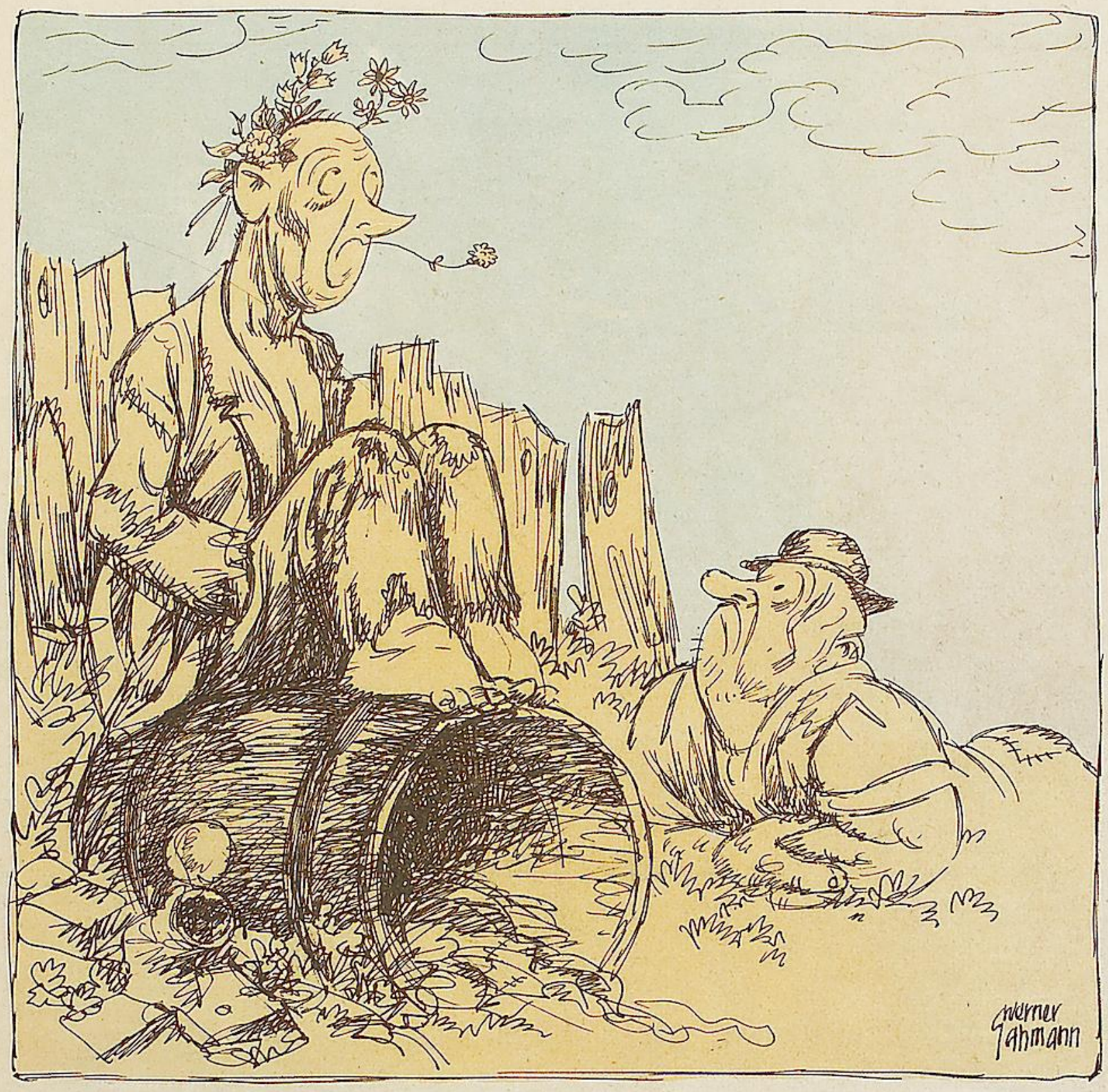
Doch schließlich half man sich geschickt:
'nen Wimpel mit 'nem „W",
Das rot aus weißem Grunde blickt,
Den zog man in die Höh'.

„Sieh da, das nenn' ich mir gescheut",
Vom Himmel Wagner lacht,
„Für den Kulturkreis von Bayreuth
Dies Fähnlein ward erdacht."

Doch plötzlich schreckt er auf: „Herrje!
Wenn's nun das Unglück will,
Daß man für „Wilhelm" nimmt das W?
Au Backe — das Gebrüll!" reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0494
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Nötigste



„Mein Haus is abjebrannt und noch nich wieder uffjebaut. In meinem Jarten hausen Zijeuner und ick habe keene Knüppel, um sie zu vertreiben. Jeld hab' ick keens, nur Schulden, die keener zählen kann. O Mensch, det is eene Verfassung, wo ick mir befinde!!"
„Na und for wat setzt de dir 'n Kranz uff 'n Kopp?"
„Na, Mensch, so 'ne Verfassung muß man doch feiern!"

Der Fluch des Nationalismus

Thomas Mann soll, wie Professor Förster in seiner „Menschheit" berichtet, zum Mitarbeiter einer Pariser Zeitschrift geäußert haben, der deutsche Nationalismus sei mit Talentlosigkeit geschlagen, nicht geistfähig, ohne die Kraft zu „faszinieren", er sei „schlichter Barbarismus", über ihm schwebe ein Fluch, ein „metaphysisches Interdikt" (?), er sei die unverzeihliche Sünde wider den deutschen Geist, und der Schriftsteller, der ihm anheimfalle, komme unaufhaltsam herunter. — Wenn dieser Bericht zuverlässig ist — und das sind die Erzählungen der Förster bekanntlich meist —, dann, ja dann kann man freilich zu dem national denkenden deutschen Schriftsteller nur sagen: „Siehste, Nauke, da hafte die Pauke!" Und dann sind sicher auch von jeher unsere patriotischen Dichter, wie Schiller, Körner, Kleist, Gustav Freytag u. a. m., mit Talentlosigkeit geschlagen und „metaphysisch geächtet", ja, Sünder wider den deutschen Geist gewesen. Nur gut, daß viele von ihnen so früh gestorben sind, sonst wären sie noch tiefer heruntergekommen. Sehr schade dagegen, daß sie nicht wenigstens die „Menschheit" gelesen oder sich mit Pariser Literaten unterhalten haben! Sie würden auf diese Weise, wenn sie auch wohl niemals an Thomas Mann und seinen Sohn, das „Klausmännchen", herangereicht hätten, vielleicht doch etwas Talent eingeflößt erhalten, einen Hauch Mannschen Geistes verspürt haben — kurz, eine kleine „Vermanschung" würde ihnen gut getan haben. Ach, daß man sie doch jetzt noch in diesen „Zauberberg" einführen könnte! Da das indes leider nicht mehr möglich ist, so sollen mindestens die heutigen Schriftsteller Deutschlands — die anderer Länder mögen es damit halten, wie sie wollen — ihren Nationalismus abschwören und sich zur echten Thomasgläubigkeit bekehren.

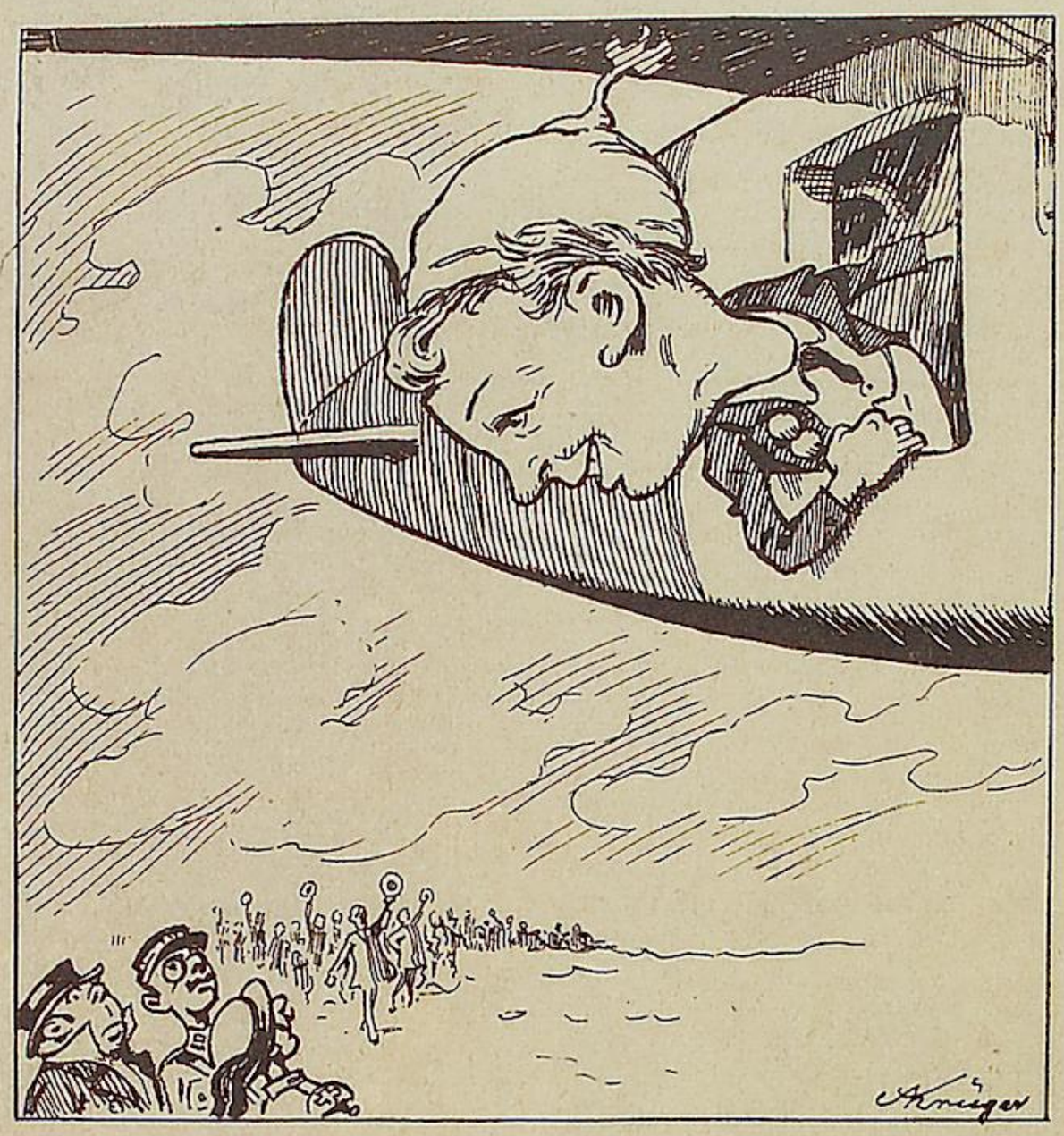
reino.

7 / 249

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0495
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stimme aus der Höhe

(Deutschland hat den Weltrekord im Dauerflug wieder überboten.)



„Ich bin in die Luft gegangen! Wundert Ihr Euch darüber?"

Bitte

(Poincaré hatte mit seinem früheren Sekretär Bergery einen Zusammenstoß, wobei er ihn aufforderte, ihm seine Zeugen zu schicken. Er erklärte, man würde schon sehen, daß er jünger sei, als man allgemein annehme.)

Der Bramarbas und Eisenfresser,
Der edle Herr Poincaré,
Der wird von Tag zu Tage besser,
Jetzt fordert er vor's lange Messer
Gar seinen früheren Attaché.

Er schrie im Wandelgang der Kammer:
„Ich fühle jung mich wie noch nie,
Ich werde mit dem Alter strammer,
Der Kerl ist Amboß, ich bin Hammer,
Ich schlag ihn tot den Bergery!"

Natürlich meint er das nicht ehrlich
Mit solchem blutigen Duell.
Ach, fechten wird der Raimond schwerlich,
Denn solche Dinge sind gefährlich
Für's Renommee und für das Fell.

Wir kennen ihn, den alten Schweden,
Aus alter und aus neuer Zeit,
Er kämpft nur dort, wo Worte töten,
Sein Wehr und Waffen ist das Reden,
Ein Falstaff im modernen Kleid.

Wird ihn sein Gegner sich doch kaufen?
Ach, tät er das mit Energie.
Laß ihn nur nicht so einfach laufen,
Wird nichts aus regelrechtem Raufen,
Hau ihm eins runter, Bergery!

roderich.

Bäder und Menschen!

„Er"

Er flüchtet zur „Verjüngungskur"
Sich an den Busen der Natur,
Der einz'gen „Sie" in Dorf und Stadt,
Die heut' noch einen — Busen hat!
Besagten Busen aber fand
Er — seltsam! — auf dem — flachen Land!

„Sie"

Sie möchte unter grünen Zweigen
Die schickſten Toiletten zeigen,
Beim Kurkonzert, bei Flirt und Tänzen
In „up to date" 'n Roben glänzen,
Auf Promenaden und Terrassen
Den „Letzten Schrei" bewundern lassen!
Genau genommen — angesichts
Der neuesten Mode! — zeigt sie — nichts!

kiki.

Ausgleich!

(Nach den Feststellungen der mit der Verbesserung der akustischen Verhältnisse in der Londoner „Albert Hall" beauftragten Architekten und Ingenieure übt die Mode des kurzen Damenrocks einen ungünstigen Einfluß auf die Akustik in der berühmten Konzerthalle aus.)

Sackerlot un Donnerschock!
So wat! Nee, det wußt' ick
Wirklich nich: der kurze Rock
Schädigt die Akustik?!

Aba, wenn schon! Wie een Bock
Hoch vor Freude hoppt' ick
Oft jenug . .! Der kurze Rock
Hebt dafir die — Optik!!

kiki.

Ein Protest aus dem Jenseits

Ob man's uns glaubt oder nicht: wir wurden gestern nacht aus der Geisterzelle telephonisch angerufen! „Hier Götz von Berlichingen!" ertönte es polternd, „Sie fragen, was ich wünsche? Ich wünsche nicht, ich befehle. Verstanden? . . . Nein, ich bin nicht falsch angeschlossen . . . aber falsch zitiert werde ich in einem fort bei euch! Was ich auch aus Deutschland lesen oder hören mag — alle Augenblicke stoße ich auf meinen Namen in Verbindung mit meiner angeblichen Einladung an den kaiserlichen Boten, wie sie Herr v. Goethe mir in den Mund — o pfui! — gelegt hat. Schließlich wird wohl von dem Andenken an mich — und vielleicht gar von dem ganzen Goethe — bei euch nichts mehr übrigbleiben als dieses anrüchige Kraftwort. Da will ich denn doch einen Damm vorbauen!"

„Ja, aber . . .".

„Quatsch! Ich habe so was nicht gesagt — wenigstens nicht bei jener Gelegenheit. Ich habe deshalb hier schon manches Hühnchen mit dem Goethe gerupft, aber der weiß natürlich alles besser. Übrigens habe ich ja nach seiner eigenen Angabe dem Boten nur zugerufen: „Sag deinem Hauptmann, er kann mich . . ." Was der Hauptmann kann, das habe ich offen gelassen, nur nicht das Fenster, das habe ich zugeschmissen, wodurch ja die Annahme der Einladung schon unmöglich geworden wäre. Ich habe aber dem Boten schon rein sachlich und ruhig Bescheid gegeben, und zwar ohne jeden Hintergedanken, mein Allerwertester!"

„Und wer sich, weil er sich solche literarischen Leckerbissen nicht verkneifen will, noch einmal dieses ekelhaften Zitats bedient, der kann mich . . . bald kennenlernen. Ich haue ihm nämlich eine tüchtige runter, und zwar mit der eisernen Hand. Das bestellen Sie gefälligst Ihren werten Landsleuten! Schluß!" Und dann klang es, als ob wieder ein Fenster zugeschmissen würde. Sollten wir das Ganze am Ende doch nur geträumt haben? Aber auch dann könnte es zu denken geben.

reino.

Recht so!

Die französische pazifistische Zeitung Volonté hat, um für ihre Ideen Propaganda zu machen, die Fahrt eines Automobils von Paris nach Berlin unter ihr Protektorat genommen. Bei der Abfahrt, zu der der französische Kammerpräsident Buisson das Signal gab, wurde der Wagen „Locarno" getauft.

Die deutschen Rechtsblätter sind von der Sache nicht eben begeistert. Wir sehr. Wir finden sogar, daß gar nicht genug solcher Wagen nach Berlin geschickt werden können. Wenn sie nur für die Rückfahrt jedesmal eine ordentliche Ladung von gewissen deutschen Pazifisten auf immer nach Paris mitnehmen möchten.

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0496
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ja wir Raucher bevorzugen
PEBECO
denn mit den süßlichen Zahnpasten, die nicht mehr sein wollen als ein Kosmetikum, kann uns nicht gedient sein. Wir brauchen die stark aromatische und anregende Zahnpasta Pebeco. Herb-kräftig schmeckend beseitigt sie den unangenehmen Nachgeschmack und gibt uns die Erfrischung, die wir suchen. — Pebeco wird nur in reinen Zinntuben verpackt; das ist selbstverständlich. 1/1 Tube Mark 1.00 — 1/2 Tube Mark 0.60

Entwurf einer neuen Strafprozeßordnung

Unser geschätzter Mitbürger, der langjährige Zuchthäusler Herr Ein- und Ausbrecher Alois Schlagtod, Spezialist auf dem Gebiete des Gefängnis- und Zuchthauslebens, Vorstand der Berufsgenossenschaft gewerbsmäßiger Diebe e. V., Ehrenmitglied der Liga für Menschenrechte, hat der preußischen Justizverwaltung für ihr Bestreben, die Gefängnisse zu Stätten angenehmer Erinnerung zu machen und das Los der Verbrecher zu bessern, in selbstlosester Weise seine Fähigkeiten zur Verfügung gestellt. Er hat unter anderem als vorläufige Maßnahme bis zur endgültigen Regelung dieser Fragen die Einführung einer neuen Strafprozeßordnung in Vorschlag gebracht und folgenden Entwurf ausgearbeitet:

I. Abschnitt: Strafverfolgung.

§ 1. Die Strafverfolgung für Straftaten tritt nur auf Antrag des Täters selbst ein.

§ 2. Von dem Erfordernis des § 1 darf nur abgesehen werden im Falle des Todes des Täters.

§ 3. Geht ein Antrag gemäß § 1 ein, so sind dem Täter unverzüglich nach seinen Wünschen einzurichtende Räumlichkeiten in einem Untersuchungsgefangenenheim (U.-G.-Heim) zur Verfügung zu stellen.

§ 4. Die Verpflegung geht dort auf Staatskosten und ist den Wünschen des Täters anzupassen.

§ 5. Die U.-G.-Heime sind entsprechend den Ansprüchen verfeinerter Kultur mit allem Komfort auszustatten.

§ 6. Für die U.-G.-Heime ist die erforderliche Anzahl von Dienstpersonen zur Verfügung zu stellen.

§ 7. Erforderlich im Sinne des § 6 ist die Zahl, die von den Untersuchungsgefangenen als erforderlich bezeichnet wird.

§ 8. Irgendeine weitere Beschränkung der persönlichen Freiheit des Untersuchungsgefangenen, als dieses Gesetz sie ausspricht, findet nicht statt.

II. Abschnitt: Verhandlung und Urteil.

§ 9. Der Täter bestimmt den Termin, in dem seine Straftat zur Verhandlung und Aburteilung gelangen soll.

§ 10. Die Verhandlung ist öffentlich.

§ 11. Auf Anordnung des Täters ist die Öffentlichkeit auszuschließen.

§ 12. Die Verhandlungsleitung liegt dem Täter ob.

§ 13. Die Tätigkeit der Staatsanwaltschaft hat sich lediglich auf die Niederschreibung des Protokolls zu beschränken.

§ 14. Das Urteil wird durch das Gericht im Namen des Volkes verkündet.

§ 15. Das Urteil wird rechtskräftig mit der Unterschrift des Täters.

§ 16. Mit der Rechtskraft des Urteils wird der Verurteilte ordentliches Mitglied des Reichstages.

III. Abschnitt: Strafvollstreckung.

§ 17. Die durch das Urteil erkannte Strafe darf nur mit Einwilligung des Verurteilten vollstreckt werden.

§ 18. Die Staatsanwaltschaft hat für jede von dem Verurteilten gewünschte Unterhaltung und Belustigung geistiger wie körperlicher Art zu sorgen.

§ 19. Mit dem Ablauf des 6. Monats nach Beginn der Strafvollstreckung erwerben die Verurteilten Pensionsberechtigung auf Lebenszeit.

Die Pensionsregelung bleibt einem besonderen Gesetz vorbehalten. pört.

Aha!

Der Richter: „Nun, Frau Lehmann, Sie haben von Ihrer Flurnachbarin, Fräulein Lucrezia Meyer, gesagt, sie sei die reine Lucrezia Borgia — was haben Sie denn gegen ihren Lebenswandel einzuwenden?!"

Frau Lehmann: „Gegen den Lebenswandel garnichts, Herr Richter — aber Sie sollten bloß mal wissen, was sie sich schon alles von mir geborgt hat!" ego.

Verscheuchte Wolken

Wie aus Wien verlautet, ist nun auch der drohende österreichisch-französische Konflikt in letzter Minute beigelegt worden, und zwar dadurch, daß Frankreich auf das Wiener Ultimatum im wesentlichen einging und der Frau Staatsopernsängerin Feritza eine eigenhändig unterschriebene Photographie des Unterrichtsministers Herriot sowie die Palmen der „Instruction Publique" zu übersenden beschloß.

Die Forderung der Frau Feritza, für sie einen neuen französischen Orden „Von der goldenen Stimmritze" zu stiften, soll jedoch mit dem Ausdrucke des Bedauerns abgelehnt worden sein, da diese Stiftung schon für einen andern Zweck heimlich vorgesehen sei. Man vermutet, als nächste Geburtstagsüberraschung für den noch stimmgewaltigeren Kollegen Raymond Poincaré! d. a. h.

Brandenburgisches Jahrbuch / Band III

Herausgegeben vom Landesdirektor der Provinz Brandenburg unter der Schriftleitung von Professor E. Blunck

116 Seiten Kunstdruckpapier mit mehr als 80 Abbildungen, 3 Tafeln im Text, 4 mehrfarbigen Einschlagtafeln und einer Übersichtskarte. Kartoniert, in mehrfarbigem Umschlag nach einer Zeichnung von Winkler-Leers, RM. 3.—

Die Sammlung, deren 3. Band vorliegt, steht im Dienste der Landeskunde und Heimatkultur der Mark. Ausgewählte Stücke aus Vorgeschichte und Geschichte, Denkmalspflege und Kulturgeschichte, Handwerks- und Baukunst, Geologie und Naturkunde werden in bunter Reihe behandelt. Besondere Beachtung verdienen verschiedene Aufsätze im Zusammenhang mit der bevorstehenden Tausendjahrfeier der Stadt Brandenburg an der Havel.

Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. / Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0497
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein hochinteressantes politisches Zeitgemälde auf Grund bisher vielfach noch unbekannter Quellen.

Hofprediger Adolf Stoecker
und die christlich-soziale Bewegung
von Dr. Walter Frank

Auf Grund vielfach unbekannter Quellen gestaltet sich ein gewaltiges Bild der heftigen Kultur- und Machtkämpfe, die das deutsche Volk damals bewegten und auf die politische Gestaltung nachwirkten. Ein selten interessanter Beitrag zur Geschichte.

450 Seiten Großoktav in Ganzleinenband 12 RM

Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul
Beste Kurerfolge - Prospekte frei.

S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz M
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh.

Aus dem Tagebuche des Ritters Don Nobile von der traurigen Gestalt

23. Mai 1928. Heute fabelhafter Start zum Kampfe um und gegen den Nordpol. Bloß zwei Stunden Verspätung, weil ich vergessen hatte, Benzin einladen zu lassen. Sonst glänzende Siegesaussichten. Nordpol, zittere vor dem Ritter, der dich endgültig bezwingen wird. Evviva Mussolini!

24. Mai 1928. Vittoria, Vittoria, der Sieg ist mein, der Pol ist besiegt. Einfach überwältigend, wie die „Italia" bei ihrem Niedergang den Schild des Gegners, die gewaltigen Eisschollen zersplitterte. Eigene Verluste bedeutungslos, ich lebe ja noch. Bloß das Schiff ist hin. Eigentlich kein gutes Omen, dieser Absturz der Italia gerade am Tage unseres heldenhaften Eintretens in den Weltkrieg. Ach was, Mussolini wird schon helfen.

20. Juni 1928. Schon seit mehr als drei Wochen friste ich hier kümmerlich mein Leben in dieser Eiseskälte. Und fast nichts mehr zu essen. Wie soll mein armer Körper das aushalten. Ich erfriere. Wäre ich doch nur zu Hause geblieben. Diese Kateridee! Großer Mussolini, hilf dem edelsten Sohne deines Landes, laß mich hier nicht elend umkommen in Nacht und Kälte!

23. Juni 1928. Ein Flieger, Vittoria! Mussolini hat geholfen. Als der Flieger endlich landete, war es allerdings nur ein Schwede, einer von jener minderwertigen Rasse der Germanen, die wir im Weltkriege und auch früher schon zu Paaren getrieben haben. Aber er nahm mich mit, welche Ehre für diesen simplen Schweden. Mögen die anderen sehen, wie sie heimkommen.

24. Juni 1928. Glücklich gelandet. Nun kann ich wieder Sekt trinken und in Ruhe meinen Bericht schreiben.

6. Juli 1928. Mutter Italia, freue dich, dein ruhmgekrönter Sohn kehrt zurück, die Stirn umwunden mit dem Lorbeerreis des Siegers. Ich, Don Nobile, habe die von Gott gewollte Grenze Italiens, den Nordpol, erreicht, habe am Jahrestage unseres Eintretens in den Weltkrieg unsere heilige Flagge dort oben abgeworfen. Weder Absturz noch Kälte, weder Hunger noch Not konnten mich in meinem unerschütterlichen Entschlusse wankend machen. Mit starker Seele trotzte ich der Wut der Elemente. Wäre ich nicht so fest entschlossen gewesen, gerade am 24. Mai unser Banner am Pole abzuwerfen, so wäre das ganze Unglück wahrscheinlich vermieden worden, d. h. ich wollte natürlich sagen, dann hätte ich niemals diesen glänzenden Erfolg davongetragen. Darum greife in die Saiten, edler Gabriele, und mache mich für immer unsterblich!

alberich.

Die Lauffrau

Die Frauen erringen jetzt Rekorde im Schnellaufen. Früher wandelte und schwebte die Frau dahin, heut rennt sie. Früher kam es wohl vor, daß sie die Augen warf — und zwar gewöhnlich auf einen Mann. Heut wirft sie ihre Beine. Früher war es ihre Guste, die nicht vorzeitig ausgehen durfte, heut ist's ihre Puste. Früher schlug nur der rohe Mann die Frau. Heut ist die Frau bestrebt, den Mann auf allen Gebieten zu schlagen.

l.

Ein Fortschritt

Wirklich — praktisch ist sie, die heutige Mode mit den kurzen Röckchen unserer jungen Damen! Früher, wenn ein hübsches Fräulein auf der Straße von einem Herrn angesprochen wurde, konnte es wohl vorkommen, daß ihr vor Verlegenheit die Kehle wie zugeschnürt war. Natürlich ist das auch jetzt noch der Fall — aber nicht so schlimm: zwei Kniekehlen bleiben ihr heute immer noch frei!

ego.

Eine wichtige, interessante Neuerscheinung von weitgehender Bedeutung

Nationalismus und Imperialismus

von **DR. HEINRICH SCHNEE,** Gouverneur z. D.

Nationalismus und Imperialismus gehören zu den in politischen Erörterungen am meisten gebrauchten Worten. Dabei herrscht aber eine weitgehende Unklarheit, was darunter zu verstehen ist. Die Darstellung des bekannten Verfassers schafft in fesselnder Schilderung die notwendige Klarheit über diese weltbewegenden Kräfte.

Inhalts-Übersicht: Die Entwicklung des Nationalismus — Die Entwicklung des Imperialismus — Der Konflikt der Imperialismen und der deutsche Vorkriegs-Imperialismus — Nationalismus und Imperialismus im Britischen Weltreich — in den Vereinigten Staaten von Amerika — in Japan — in Rußland — in Frankreich — in Italien — Gegenwart und Zukunft des Nationalismus und Imperialismus.

375 Seiten Großoktav in Ganzleinenband 12 RM.

VERLAG von REIMAR HOBBING in BERLIN SW 61

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0498
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ihr Herz weint
über Ihr Gewicht.

Korpulenz

macht schwerfällig, müde und alt. Werden Sie schlank, aber auf gesunde Weise. Trinken Sie nur

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee,

das ärztlich empfohlene, wohlschmeckende Getränk, das sicher wirkt und den ganzen Körper erfrischt und verjüngt. Beginnen Sie noch heute. 1 Paket Mk. 2.—, 6 Pakete zum Erfolg ausreichend Mk. 10.—.

Fabrik „Hermes"
München 60 K, Güllstr. 7.

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute v. Dr. A. Müller. 71.—80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50.
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag **Hans Hedewig's Nachf.**, Leipzig 78, Perthesstr. 10.

Eine gute Annonce

die textlich wirksam und gut ausgestattet ist, verbürgt immer den besten Erfolg. Gute fachmännische Beratung sichern Sie sich durch die

Annoncen-Expedition RUDOLF MOSSE

Ihre Hose
gleicht einem Schlauch, wenn diese keine Bügelfalte hat, die so leicht garantiert über Nacht erreicht wird mit **Fewaco Hosenpresse**, unentbehr. Für die Reise. Ersparnis. Ideal. Herrengeschenk. Dankesschreiben. Pr. 6,90 M. fr. Nachnahme.
J. Rothe, Dresden 317 Zinzendorfstraße 39.

Graue Haare und Bart

erhalten Naturfarbe u. Jugendfrische ohne zu färben. Glänzend bewährt. Kein Färbemittel. Gr. Flasche 4,50 frco. Nachnahme.
Frau Klara Becker, Hamburg 109, Wandsb. Chaussee 247.

Sanitätshaus Hygiea,
Wiesbaden K, Postfach 20, liefert sämtl.
sanitäre Bedarfsartik.
Gratisofferte auf Anfrage mit Angabe des Gewünschten. G. 30 Pfg. auch im geschlossenen Brief.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Technikum Eutin
Bau- und Maschinenfach. Sonderkurse.

Was sich liebt, das neckt sich

(Der Sommer an den Kladderadatsch.)

Du hast's gewagt,
Hast einen schlechten Charakter mir nachgesagt.
Diese Witze
Brachten mich gleich ganz gehörig in die Hitze.
Du kennst mich so lange und weißt doch genau:
Ich habe eben Launen — wie eine Frau.

m. l.

Wenigstens etwas

(Der angeblich reichste Mann Europas, Baron Loewenstein, ist auf der Fahrt London—Brüssel unauffindbar aus dem Flugzeug verschwunden.)

Wie kam's, wie geschah's und wo ist jetzt der Mann?
Geflüchtet, ertrunken, gerettet, verborgen?
Geraune, Geheimnis. Wer weiß wie, wo, wann,
War's Irrtum, Bluff, Liebe, geschäftliche Sorgen?

Wer sagt es uns sicher, was ist hier gescheh'n?
Der Reichste der Reichen, beneidet von allen,
Er hat sich, so heißt's, in der Türe versteh'n,
Und ist über'm Meer aus dem Flugzeug gefallen.

Da zittert die Börse in heftigstem Stoß,
Die Drähte und Kabel verbreiten Gemunkel,
Doch niemand kann sagen, was eigentlich los,
Die Sache mit Loewenstein hüllt sich in Dunkel.

Wir lüften den Schleier ein wenig hierorts;
Denn wie auch das Rätsel sich schließlich noch löse,
Wir wissen: im wahrsten Sinne des Worts
Ist Loewenstein eine gefallene Größe. roderich.

Farbige Entschuldigung

(Die Ozeanflieger Köhl und v. Hünefeld werden wegen ihres Besuches in Doorn von der Linkspresse stark angegriffen.)

Die Sozis lärmen ganz verrückt,
Wie sie sich dies des öftern leisten,
Weil Köhl und Hünefeld beglückt
Nach Holland zu Besuche reisten.

Man hört vom Republik-Verrat
Das alte Sprüchlein runter schnattern,
Für sie gehört zum Mann der Tat,
Daß um ihn rote Fahnen flattern.

Mit roter Schleife darf allein
Der Held von heute Lorbeer kriegen,
Drum laßt mal Holland Holland sein,
Sonst wird euch scharf aufs Dach gestiegen. —

Ihr habt doch Konsequenz sonst gern,
Ob dieser Widerspruch da klug ist?
Bedenkt doch mal, ihr roten Herrn,
Daß Doorn für euch auch rotes Tuch ist. stoffel.

Stimmt, Herr Vetter!

Der österreichische Legationssekretär a. D. Vetter von der Lilie hat seinen Vorschlag, daß der neue deutsche Zeppelin die Nobileleute retten soll, just an dem Tage veröffentlicht, an dem das italienische „Siegesdenkmal" in Bozen enthüllt wurde.

Das war kein lilienunschuldiger Zufall, sondern mathematisch genaue Berechnung. Das Bozener Denkmal bedeutet nach dem Sinne seiner Inschrift nichts anderes als die glückliche Befreiung oder Loseisung der bekannten „200 000 Deutschen in Oberetsch" aus barbarischen Zuständen. Nach faschistischen Lehrsätzen ist aber 1 Italiener so viel wert wie 10 000 Deutsche. Hätte also der neue deutsche Zeppelin die ca. 20 Italiener glücklich losgeeist, dann wäre unsere Schuld an Italien restlos ausgeglichen! d. a. h.

STAATL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser

Zu Haus-Trinkkuren

bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt!

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 8, Wilhelmstrasse 55.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

Otto Hammann

Deutsche Weltpolitik

1890—1912

Mit 20 Bildtafeln zeitgenössischer Karikatur

In Ganzleinenband 7.50 RM

Wie kein anderer ist der Verfasser berufen, eine Darstellung der politischen und diplomatischen Ereignisse zu geben, die den Boden für den Weltkrieg schufen. Das Buch wird als die im besten Sinne populäre Geschichte der Vorkriegspolitik dauernden Wert behalten.

In über 120 000 Exemplaren verbreitet!

Vorrätig in allen Buchhandlungen

Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61

Achtung! Männer!

Durch den Grand Prix mit der goldenen Medaille, Paris

wurde im Frühjahr 1928 das hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel **„Okasa"** für die hervorragende Qualität ausgezeichnet. Okasa, nach Geheimrat Dr. med. Lahusen, ist das zuverlässige Kräftigungsmittel bei vorzeitigen Schwächezuständen. Auch bei nervösen Zuständen usw. glänzend bewährt. Original-Packung Mk. 9.50. **In allen Apotheken. Allein-Versand: Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353, Friedrichstr. 160**
Hochinteressante Broschüre mit **notariell beglaubigten** ganz hervorragenden Anerkennungen von Aerzten und dankbaren Verbrauchern kostenlos in verschlossenem Doppelbrief gegen 30 Pfg. Porto (diskret ohne jeden Aufdruck). Auf Wunsch fügen wir Probe-Packung kostenlos bei.

Beachten Sie genau:
Okasa (Silber) für den Mann! 9.50 M.
Okasa (Gold) für die Frau! 10.50 M.

Ein lustiges Buch für die Sommerfrische

H. Schaeffer
Auf der Walze
Illustriert von A. Krüger
Gebunden 2.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0499
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Entenjagd

(Die Linkspresse ergeht sich in Gerüchten und Kombinationen über die Vorgänge innerhalb der Deutschnationalen Parteileitung.)

„Paß nur ordentlich auf! In der jetzigen Saure-gurkenzeit kann man jedes Wort gebrauchen!"

Tips

Zwickl steht auf dem Sattelplatz und wartet auf Bekannte.

Zuerst geht Arbelstein vorbei.

„Willst du wissen, welches Pferd eine ausgezeichnete Chance hat? Wette ein Pfund für mich mit, dann sag ich es dir."

Arbelstein verspricht, zwanzig Mark mit anzulegen. Auf „Lustige Acht".

Barbelstein kriegt „Traurige Neun" als Tip.

Zwickl hat sechs Freunde. Sechs Pferde laufen in dem Rennen. Ein Pferd und ein Freund gewinnt.

Zwickl kriegt eine haushohe Quote. Freudestrahlend von dem glücklichen Gewinner. Fünf andere Freunde sind es von nun an nicht mehr.

„Mir hast du ‚Lustige Acht' empfohlen."

„Und mir die ‚Traurige Zehn'."

„Und mir . . ."

„Was schimpft Ihr", sagt Zwickl. „Ich habe allen die Wahrheit gesagt. In diesem Rennen hatten eben sechs Pferde ausgezeichnete Chancen . . . ri-ri.

Sommeridyll

Auf einem Teiche,
In ihrem Reiche
Schwimmt eine frohe Entenschar.
Sie rudern kräftig
Und tauchen heftig
Und sind vergnüglich ganz und gar.

Der Tag ist sonnig,
Das Wasser wonnig,
Sie freuen sich der Sommerzeit.
Dazwischen legen
Sie nach Vermögen
Ihr Ei nach ihrer Schuldigkeit.

Auf seinen Harem
Guckt stolz mit wahrem
Vergnügen hier der Enterich.
Und er hat recht ja,
Denn dies Geschlecht da,
Kein schön'res wünschen könnt' er sich.

Am Schleifstein stehet
Ein Mann und drehet
Und schärft sein Messer, kalt und stumm.
Die Enten schnattern
Und hör'n das Rattern
Und scheren sich den Teufel drum. —

Ihr braven Enten,
Ach, daß wir könnten,
Wir Menschen uns nach euch erneu'n:
Das Künft'ge lassen,
Die Stunde fassen
Und uns in ihr des Lebens freu'n!

p.

Ein böses Omen

Das Bezirksgericht in Linz a. D. hat durch Anschlag bekanntgegeben, daß bis auf weiteres wegen Mangel an Rechtspraktikanten alle Straf- und Zivilverhandlungen eingestellt werden müssen. Die Ursache hierfür ist die jammervolle Bezahlung der österreichischen Rechtspraktikanten, die monatlich Mark 55,20 beziehen.

Mutter Germania, nimm dich in acht! Auch bei dir wird bald ein empfindlicher Mangel an Rechtspraktikanten eintreten, wenn die Linkspraktikanten weiterhin so zunehmen. alb.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.

Berlin: W. S. — Dessau: W. S. — Eschwege: W. D. — Göttingen: W. H. — Grunewald: C. F. — Nowawes: P. P. Zinnowitz: B:

Berlin. Dr. F. H.: In der „B. Z. am Mittag" vom 5. Juli 1928 lesen wir: „Die Eunuchen organisieren sich. In Konstantinopel hat sich eine Vereinigung ehemaliger Eunuchen gebildet."

Einen „Verein ehemaliger Eunuchen"
Zu bilden, soll mal einer versuchen!
Die Schwierigkeit, sagt man voll Qual sich,
Beruh' doch in dem „ehemalig"!
Verein von „Cidevant-Eunuchen", —
Wie soll man bilden den? Ja, Kuchen!
Hier schmunzelt glücklich manch Beweibter:
„Was mancher bleiben muß, — das
bleibt er!"

Berlin. Dr. G. E.: v. d. G.: In der „Berliner Nachtausgabe" vom 2. Juni 1928 lesen wir: „Zu Ehren des jubilierenden Zoo-Direktors Ludwig Heck fand gestern abend im Kaisersaal des Zoo ein Festbankett statt, zu dem zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie Prominente aus Wissenschaft, Kunst und Gesellschaft erschienen waren."

Das wundert Sie? Man lebt im „Zoo"
Doch stets in dulci jubilo,
Ad hoc, zu dem bestimmten Zweck
Zu Ehren des Direktors Heck!
Auch jubiliert der Jubilar —
Was finden Sie dran sonderbar?

Bochum. C. H. P.: In dem „Bochumer Abendblatt" vom 5. Juli 1928 befindet sich ein Bericht über den Besuch bei einem Negerfürsten; darin heißt es: „Dabei lachte er über das ganze ebenholzschwarze Gesicht und fletschte in aufrichtiger Freude das tadellose, blendend weiße Gesicht." Wenn Negerfürsten weiße Gesichter fletschen, kann man sich vor Lachen die Rippen quetschen.

Bonn. E. F.: Im „General-Anzeiger der Stadt Frankfurt am Main" vom 23. Juni 1928 lesen wir eine kleine Geschichte aus Bad Creack in Nevada über einen hereingefallenen Schatzgräber; zum Schlusse heißt es: „Jetzt sitzt Mr. Powder in seinem Steinbruch wie Scipio auf den Trümmern von Karthago." Nanu! Scipio soll doch bei dieser Gelegenheit quietschvergnügt ausgeschaut haben.

Bremen. A. K.: In Nr. 186 der „Bremer Nachrichten" lesen wir in dem Bericht über eine Schwurgerichtsverhandlung in Oldenburg: „Etwas später traten ihm D. und der Getötete, der mit der Sache überhaupt nichts zu tun hatte, entgegen, goß ihm ohne weiteres ein Glas Bier in das Gesicht, warf das Glas weg und gab ihm obendrein noch Schläge." Dieser „Bier-Okkultismus" nimmt der an und für sich grausigen Angelegenheit ein wenig das Unheimliche.

Frankfurt a. d. Oder. Dr. M. P.: Die „Deutsche Zeitung" vom 9. Juli 1928 bringt einen Aufsatz über „Reichswehr und Potemkin-Film"; darin heißt es: „Die Kommandantur Berlin hat pflichtgemäß das Lichtspieltheater

Bei Neurasthenie der Männer
(sexuelle Schwäche) wirkt das hochwertige auf wissenschaftl. Grundlage aufgebaute Spezialmittel **Erectobin** kräftigend und anregend. Orig.-Packung (100 Stück) 8.75 Mk. Probe nebst Beschreibung 1.75 Mk. + 30 Pfg. in Marken. Auf Wunsch diskr. Vers. Besteller erhält keinerlei unerwünschte Nachsendung oder Zuschrift. Alleinversand:
Löwenapotheke in Hannover.

Rauchen ist Gift!
Rauchverlangen wird beseitigt durch „BERA" garantiert unschädlich. Fabelhafter Erfolg. Mk. 2,50 franko Nachnahme.
Becker, Hamburg 102, Wandsb. Chaussee 247.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft)
Viele sind bereits geheilt! Warum wollen Sie noch länger leiden?
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0500
© Universitätsbibliothek Heidelberg

von einer Reichswehrstreife überwachen lassen, und diese verhinderte pflichtgemäß einen Reichswehrsoldaten, der an der Kasse eine Fahrkarte kaufte, t,nhddigen bfjkp bfjkpzfjkpz fjkpjkp f eine Eintrittskarte kaufte, am Betreten des Theaters." Wenn der betr. Reichswehrsoldat nicht unter so unangenehmen Nebengeräuschen die Eintrittskarte gekauft hätte, wäre die Streife vielleicht auf ihn nicht aufmerksam geworden.

Bretnig (Bez. Dresden). V. R. S.: In der „Deutschen Illustrierten" vom 19. Juni lesen wir unter einem Bilde, das einen über einen Graben springenden Reiter vorstellt: „Der Sieger des Olympiade-Jagdspringens. „Baron III" mit Herrn W. Spillner, der leider nicht nach Amsterdam geschickt werden soll, weil er kein nachweislich deutsches Pferd ist." Armer Herr W. Spillner!

Gotha. D. M. Im „Gothaischen Tageblatt" vom 26. Juni 1928 befindet sich ein Aufsatz: „Betten in der Sommerfrische"; darin heißt es: „Der Sommerfrischler, der, wenn die Zeit seines Urlaubs, der Ferien seiner Kinder oder sonstiger Anlässe zur Sommerreise herangekommen ist, sich hoffnungsgeschwellt dem obligaten „schnaubenden Dampfroß" oder anderen Beförderungsmitteln anvertraut, gleicht sehr oft dem zitierten Jüngling, der mit tausend Masten in den Ozean des Lebens und tausend bunter Erlebnisse hineinschifft." Aber was wollen Sie denn, Bester? Das stimmt schon so ungefähr im Wortlaut; Schiller gebraucht allerdings nicht das Wort „hineinschifft", sondern sagt: „schifft".

Harburg. P. A.: In Nr. 229 der „Harburger Anzeiger und Nachrichten" lesen wir: „Winsen, 29. Juni. Am Dienstag wurde ein Radfahrer von dem Landjägermeister in Borstel festgenommen, der ein neues Fahrrad bei sich führte, das er in der Nähe von Tostedt gestohlen hatte. Am Nachmittag desselben Tages bot ein junger auffallender Mann in Steele ein Fahrrad zum Verkaufe an. Da dieses verdächtig war, wurde der Oberlandjäger benachrichtigt, der den Burschen dann auch gleich in das Gerichtsgefängnis zu Winsen einlieferte. Wie sich hierbei herausstellte, haben beide die Fahrräder von einer Gastwirtschaft in der Nähe von Tostedt am Montagabend gestohlen." Eine dolle Polizei in Winsen!

Hildesheim. M.: In Nr. 145 des „Hildesheimer Abendblatts" lesen wir: „Berufsunfall. Mittwoch gegen 15,30 Uhr erlitt ein Dreher B. aus Drispenstedt in einer Fabrik an der Lüngelstraße dadurch einen Oberschenkelbruch, als ihm ein schwerer Gußeisenblock gegen das Bein fiel. Auch dieser wurde mit dem Automobilkrankenwagen dem Bernwardskrankenhause zugeführt." Zu verrückt: Was fangen sie im Bernwardskrankenhause mit dem — Gußeisenblock an? Wie leicht hätte aber auch bei seinem Transport der Automobilkrankenwagen zum Deubel gehen können!

Hohenlimburg i. W. E. B. In Nr. 348 der „Rheinisch-Westfälischen-Zeitung" lesen wir: „Erster Flugzeugstart mit Hilfe des Katerpultes in Frankreich. Am Donnerstag abend wurde in Le Havre zum erstenmal ein Seeflugzeug an Bord eines Schiffes durch Abschießen aus einem Katerpult vom Stapel gelassen." Unser Mitarbeiter Biermörder, den wir um Auskunft über diese geheimnisvolle Maschine baten, meinte: „Diese Katerpulte", die ihren Namen dem Umstande verdanken, daß eine technische Zeichnung von ihnen im Pulte eines ewig verkaterten altgriechischen Pionierleutnants gefunden wurde, können eine außerordentliche Schleuderkraft entfalten. Durch ihre Projektile entstandene Beulen und sonstige Anschwellung sind zweckgemäß durch ein „Katerplasma" zu behandeln.

Köln. A. A.: Im „Stadt-Anzeiger für Köln und Umgebung" vom 10. Juli 1928 wird über „Neue Briefmarken" berichtet; zum Schlusse lesen wir: „Ausgegeben werden Marken zu 3, 8, 10, 20, 30 und 60 Pfennigen, außerdem eine neu geschaffene 45-Pfennig-Marke für Einschreibebriefe mit dem Bildnis des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und Marken zu 5, 15, 25 Pfennig usw. mit dem Bildnis Hindenburgs. Seeräuber bei Singapore." Gerechter Himmel! In welchen fürchterlichen Gedankengängen bewegt sich der Druckfehlerteufel in der Zeit der 1928er Hundstage!

Küstrin. Dr. W. K.: In der „Deutschen Zeitung" vom 4. Dezember 1927 lesen wir am Schlusse eines Berichts über „Welteislehre und Weltuntergang": „Dem Verein für kosmetische Forschung, der diesen Vortrag vermittelte, gebührt Dank." Nanu! „Verein für kosmetische Forschung"!! Wahrscheinlich ist das eine Vereinigung von Friseuren.

Langenbielau. R. A.: In Nr. 81 des „Langenbielauer Anzeigers" lesen wir unter „Rechtsauskünfte": „Elektrische Treppenbeleuchtung. T. B. Wenn Ihr Hauswirt aus sich heraus elektrisches Licht legen läßt, sind Sie nicht verpflichtet, zu den Anlagekosten beizutragen." Ganz unsere Meinung.

Lichtenstein-Callnberg (Sachsen). B. E. E.: In Nr. 128 des „Lichtenstein-Callnberger Anzeigers" wird von einer „raffinierten Goldwarendiebin" berichtet; unter anderm lesen wir: „Sie wird beschrieben: Etwa 10 bis 21 Jahre alt, 1,60 groß, angenehme Erscheinung, gesundes Aussehen, trägt baigefarbenes Kleid, usw." Das scheint allerdings eine ungewöhnlich raffinierte Diebin zu sein, wenn sie sich ein Exterieur beizulegen vermag, das so verschiedene Altersschätzungen zuläßt; aber sicher ist das Frauenzimmer eher 21 als zehn Jahre alt; und diese Annahme wird wohl auch von dem Scharfsinn der sächsischen Polizei vertreten werden.

Münster. A. G.: In Nr. 744 des „Münsterischen Anzeigers" lesen wir im Leitartikel „Vom Tage": „Auf der einen Seite steht die reaktionäre Arbeitgebergruppe der Grockagrarier und Industriekapitäne die unter Westarps Führung „nun erst recht" den Monarchismus predigen, und auf der anderen Lambachs Gefolgschaft." Das ist ungerecht. Gewiß trinken die Agrarier, besonders die Herren östlich der Elbe, hier und da bei dafür günstigen Witterungsverhältnissen einen Grock; aber ihnen den Beinamen „Grockagrarier" zu geben, erscheint uns reichlich boshaft.

Neuruppin. O. M.: In Nr. 154 des „Oranienburger General-Anzeigers" lesen wir: „Bürodame gegen gute hypothekarische Sicherheit auf Haus- und Grundbesitz in Provinz Brandenburg von 1000 M. aufwärts in größerem Umfange sofort verfügbar. Günstige Bedingungen, schnelle Durchführung, kostenlose und unverbindliche Auskunft. Kredit- und Finanzierungsbank A.-G., Berlin NW 7, Dorotheenstraße 30." Diese unter so außerordentlich günstigen Bedingungen angebotene Bürodame der „Kredit- und Finanzierungsbank A.-G." dürfte sehr bald, besonders da sie in größerem Umfange sofort verfügbar ist, ernsthafte Liebhaber finden.

Oybin b. Zittau. P. B.: In Nr. 147 des Glogauer „Niederschlesischen Anzeigers" befindet sich der Bericht über die „Eröffnung der Tierschau"; darin heißt es: „In der 11. Stunde regnete es Bindfaden und die prächtigen Rinder standen da wie „begossene Pudel"." In diesem Falle spricht man doch aber besser von „begossenen Ochsen".

Remscheid. H. R.: In der „Geflügel-Börse" vom 6. Juli 1928 lesen wir: „Ein fester Bauern-Winter-Hinterschinken zum Aufschnitt zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter R. 1 an die Expedition dieses Blattes."

„Burgen mit hohen Mauern und Zinnen"
Möchte (nach Goethe) mancher gewinnen;
Aber köstlicher noch winken
„Bauern-Winter-Hinterschinken";
Demhingegen machen Kummer
Bauernschinken aus dem Summer,
Weil zur Zeit der großen Hitzen
Sie das beste Fett verschwitzen.
Schließlich dann macht's kein Vergnügen,
Wenn die Schinken — Maden kriegen.

Samtleben, Post Schöppenstedt. P. G.: In Nr. 74 der „Elm-Zeitung" wird unter „Ampleben" von einem dem Rittergutsbesitzer Wolff zugestoßenen Unfall berichtet; unter anderm lesen wir: „Zwei Tage lang lag der Verunglückte ohne Besinnung und die um ihn versammelten Ärzte waren zweifelhaft." Unsinn! Es ist nicht anzunehmen, daß es in Ampleben Ärzte zweifelhafter Art gibt.

Sobernheim. Dr. V. F.: In Nr. 147 des „Wiesbadener Tageblatts" lesen wir in dem Leitartikel, der die Überschrift: „Die Sicherung des Weltfriedens" trägt: „Es ist jetzt genau ein Jahr her, seit die Diskussion zwischen Washington und Paris darüber aufgenommen worden ist, ob es nicht zweckmäßig sei, zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich einen Freundschaftspakt zu schließen, der in einer Friedensächtung gipfeln sollte." Ja, leider, das dürfte so ungefähr stimmen.

Stuttgart. K.:

Sie sandten uns mit frohem Hurra
Einen — neuesten „Popo d'Italia".
Wir fragen bei dem gewaltigen Meer:
Wo kommen all die „Popos" her?
Von Trier bis hin zum Pregeltal
Eine jede Zeitung brachte ihn mal,
Mit allem Pompe und viel Eklat,
Den alten — „Popo d'Italia",
Und jeder Leser schickte ihn zu
Und fragte begeistert: „Was sagen Sie nu?"
Doch nun beteuern wir ernst und schwer:
Wir brauchen keinen „Popo" mehr.

Syda b. Aschersleben. H. H.: Im „Anzeiger" (Aschersleben) (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich ein Aufsatz zum Gedenken des großen Kampffliegers Manfred v. Richthofen; zum Schlusse lesen wir: „So fiel Richthofen, dessen Name heute schon fast vom Schimmel der Sage umgeben ist, wie einer der Helden der alten Sage." Das ist der sogenannte „Bäckerstubenstil". Das Andenken an einen Richthofen „verschimmelt" nicht wie ein altes Kommißbrot.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 19. Juli 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Schriftleiter und i. V. für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

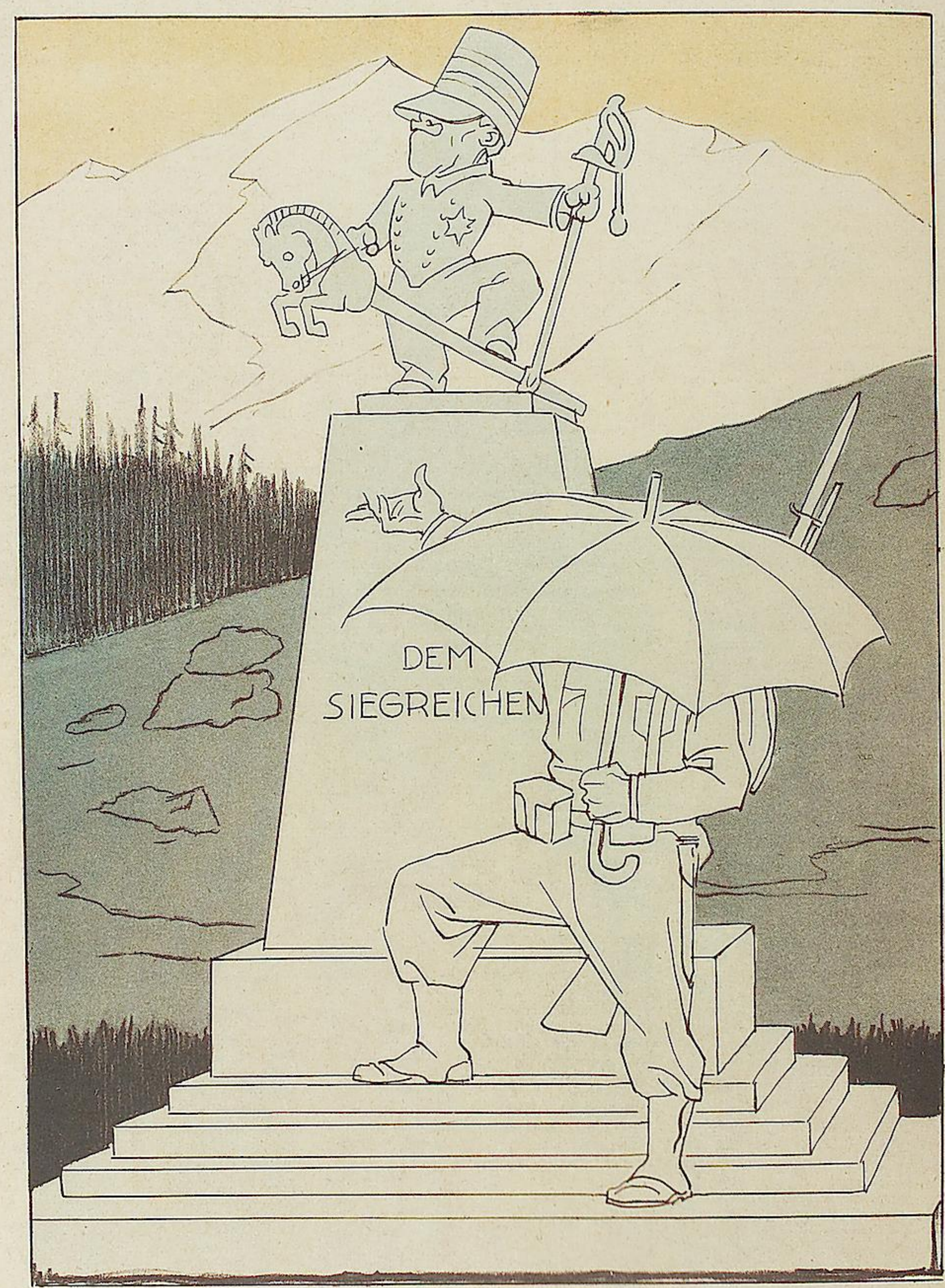
71252

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0501
© Universitätsbibliothek Heidelberg

502

g 5442 3

Italienische „Siegesfeier"



Am 12. Juli wurde das italienische „Sieges"-Denkmal in Bozen mit großem Pomp enthüllt. Über die künstlerische Ausführung des in einer Säulenhalle errichteten Königsstandbildes herrschte nur eine Stimme der Anerkennung und Bewunderung!

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0502

© Universitätsbibliothek Heidelberg